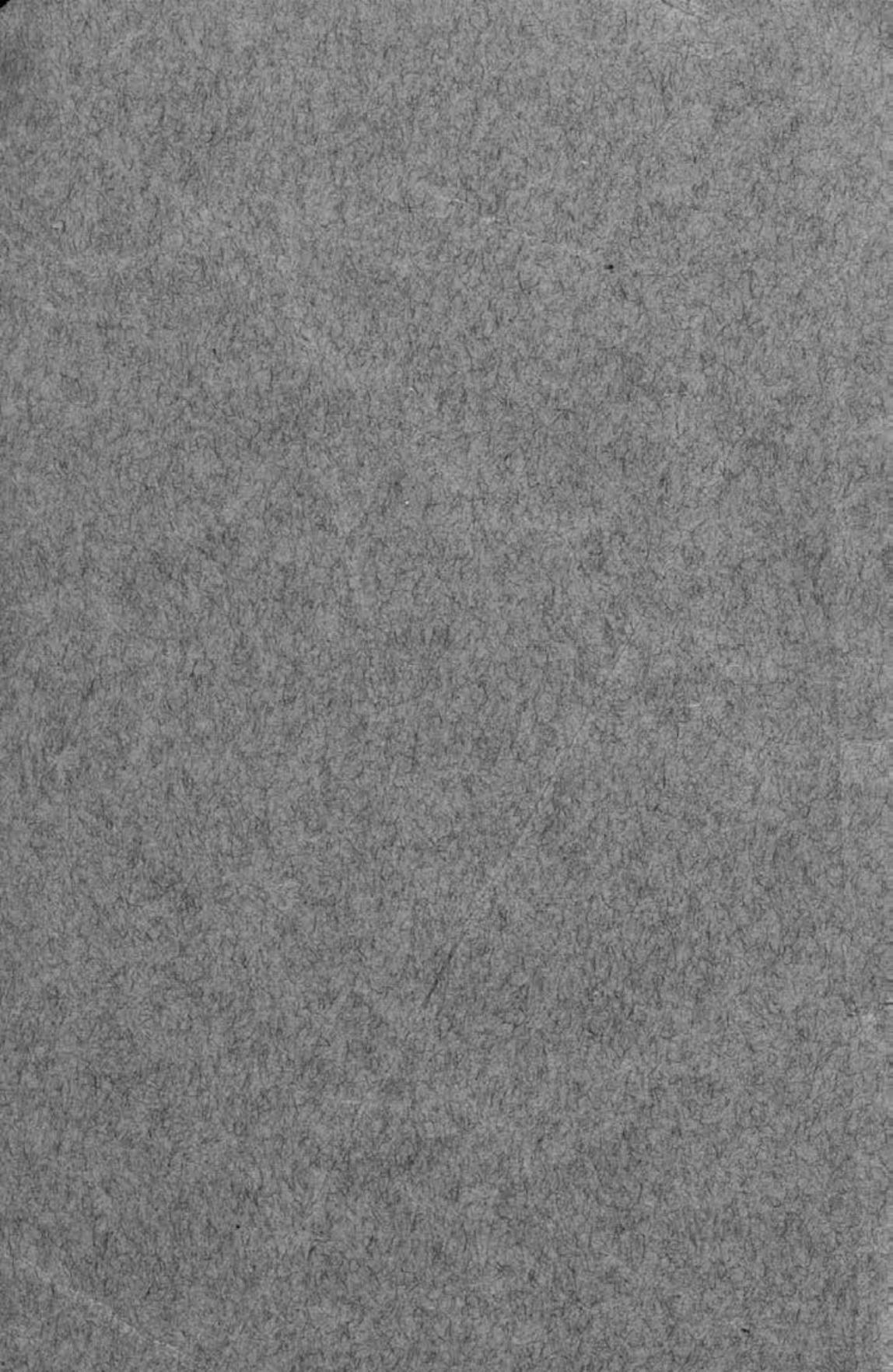


62. Jahresbericht
des
k. k. Staats-Gymnasiums
in
Triest.

Veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1912.



Triest, 1912.
Verlag des k. k. Staats-Gymnasiums.
Druck E. Herrmannsörfer, Triest.



62. Jahresbericht
des
k. k. Staats-Gymnasiums
in
Triest.

Erstattet am Schlusse des Schuljahres 1912
vom Gymnasial-Direktor Josef Hüdl.

Inhalt:

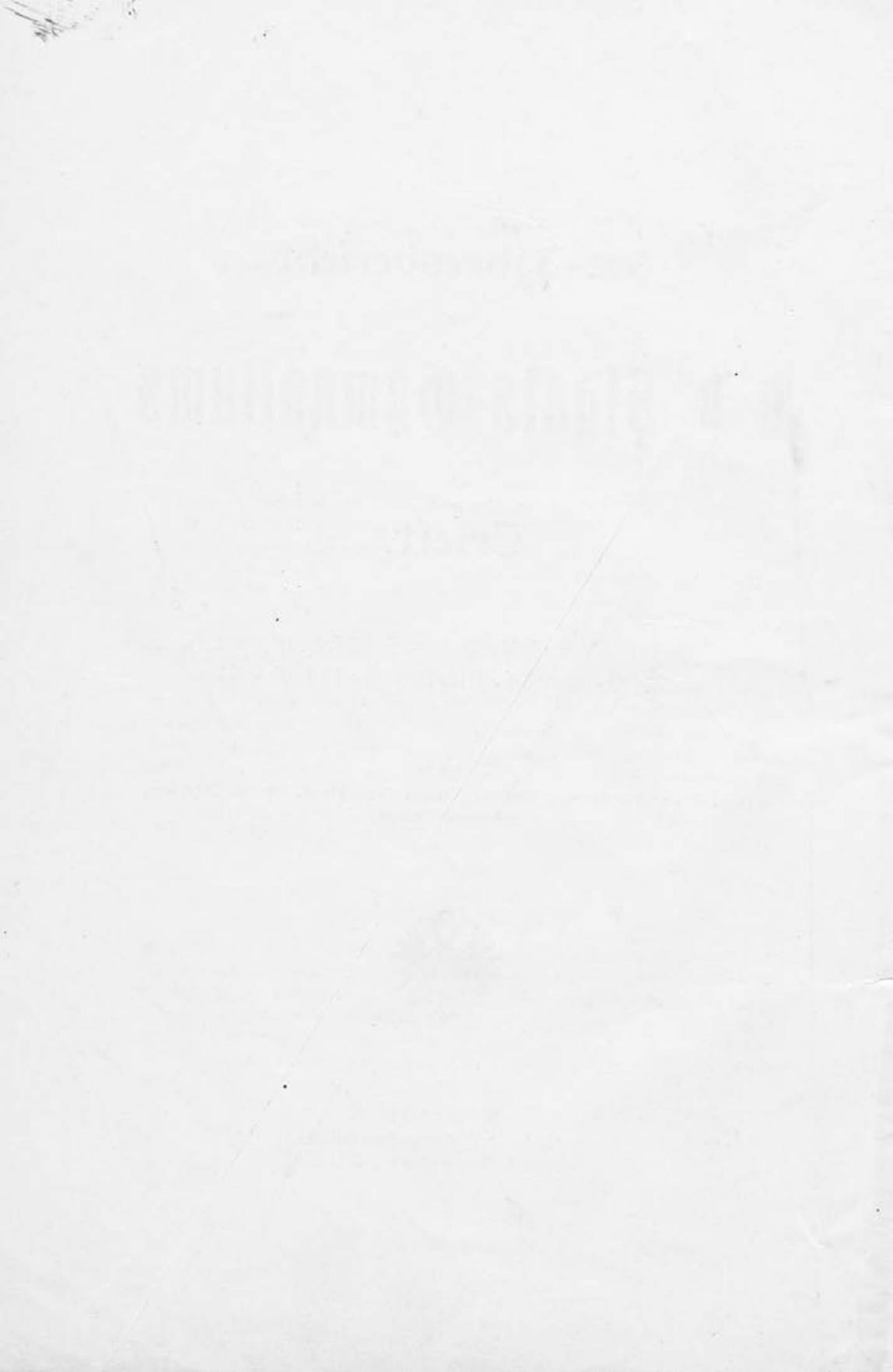
Deutschland im dreißigjährigen Kriege. Von Prof. Dr. H. Hruby.
Schulnachrichten.



Triest, 1912.

Verlag des k. k. Staats-Gymnasiums.

Druck E. Herrmannstorfer, Triest.



Deutschland im dreißigjährigen Kriege, ein Seitbild nach Grimmelshausen und Moscherosch.

(Die Schriften von Grimmelshausen sind nach der Ausgabe von Heinrich Kurz, die Gesichte von Moscherosch nach der von Felix Bobertag zitiert; Abfärzungen: S. = Simplizissimus; Tr. S. = Trutz-Simpler; Sp. = Springinsfeld, V. = Vogelneß; C. = Ewig währendender Kalender.)

Grimmelshausen schildert uns im „Vogelneße“ einen Zauber, der es ermöglicht, in alle Häuser — selbst ungehört — Einsicht zu nehmen. Ein solches Zauberding sind auch seine Schriften, indem sie uns die damaligen Verhältnisse Deutschlands anschaulicher zeigen als manches Handbuch. Ergänzend tritt ihm Moscherosch mit den Gesichten Philanders von Sittewald zur Seite, von denen allerdings für unsern Zweck hauptsächlich nur das sechste Gesicht des zweiten Buches in Betracht kommt, welches „Soldatenleben“ betitelt ist.

Nun sehen wir aber das kulturgeschichtliche Material bei Grimmelshausen durch seine ganzen Werke verstreut und wir müssen die Einzelheiten erst in ein System zu bringen trachten, so gut es eben geht. Wir sind von vornherein entschuldigt, wenn dieses System lückenhaft bleibt, wenn z. B. das Bild vom Söldnerwesen der damaligen Zeiten kein so vollständiges wird wie etwa in W. Rüstows „Geschichte der Infanterie“ oder K. H. Müllers „Söldnerwesen in den ersten Zeiten des dreißigjährigen Krieges“. Bei Moscherosch ist es nicht nötig, die Einzelheiten erst zusammenzustellen. Das hat er selbst getan, indem er zuerst nur den Marodeur, dann nur den guten Soldat im Lehrbriefe behandelt; auch hat er die einzelnen Abschnitte in seinen Gesichten mit einem Schlagworte am Rande charakterisiert.

I. Deutschlands Not.

Wir wollen einige markante Züge hervorheben. Man betrachte vor allem die Schwierigkeiten, welche sich dem Ackerbau in den Kriegszeitern entgegenstellten. Simplizissimus trifft (S. I 18) auf dem Felde noch die Garben an, welche die Bauern nicht einführen konnten, weil sie nach der Schlacht bei Nördlingen verjagt wurden. Mit Jammer sieht Philander (Mosch. II 6 S. 265), wie vier Bauern in einem trocknen gelegten Weiher an einen Pflug gespannt zu Acker fahren. Etwas später (S. 275) heißt es von einem Bauer, der von den Räubern überfallen wird: „(Er) fuhr zu Acker mit zweyen Knechten, hatte 3 Schildwachten aufgestellt und auff Bäumen sitzen und sieben Musquetierer zur Sicherung bey sich. Er selbst stunde mit dreyen Rohren und einem Fäusling (Pistole) in Postur.“

Trotzdem verliert er Pferde und Rinder an die Räuber. Moscherosch fügt noch hinzu, er habe diesen mühseligen Ackerbau aufgegeben. So wie er machten es viele, andere wurden durch den Krieg dahingerafft, es wurden auch die Bewohner ganzer Dörfer vertrieben, wie die Wetterauer, und dann dem grimmigsten Hunger preisgegeben. So kommt es, daß auf den Aekern ein Busch wächst (Stolze Melcher S. 325): „Ein lustiger Busch ist in verwichenem langwüirigen Krieg auffkommen und hat neben der Straß einen guten Acker mit seinem grünen Aberzug zur halben Wildnuß gemacht und noch Waldmäffig überdunkelt.“ Aber noch mehr: ganze Dörfer sind ausgestorben. So kommen die Räuber (M. II 6, S. 268) in ein „leutloses“ Dorf. Das Gestrüpp, welches darin gewachsen war, ermöglicht es ihnen (M. II 6, S. 278) zu entfliehen, „wie dann (denn) das Dorff ganz öd und verwachsen war.“ S. 265 wird ein „altes verbrandtes“ Schloß erwähnt, „da schon vor mehr als sechs Jahren kein Mensch mehr gewohnet“. Doch am furchtbarsten spricht wohl das Springinsfeld-Abenteuer (Sp. 16) zu Gemüte, von dem er selbst sagt, daß viele, „denen der damalige elende Stand des ruinirten Teutschlandes unbekant, ihm solches nicht glauben werden“. In einem ausgestorbenen Dorfe muß er sich vor den Wölfen auf ein Dach flüchten und von dort aus mit Siegeln die Wölfe zurückscheuchen. Er verlebt eine furchtbare Nacht in Schnee und Sturm, bis er von einer Reiterpatrouille am nächsten Morgen befreit wird. Im Keller desselben Hauses finden sie fünf menschliche Leichen, an denen die Wölfe sogar die Knochen benagt hatten.

Wie der Ackerbau darniederlag, so stockte auch der Handel durch die Unsicherheit im Lande. Wir werden in dem Kapitel von den Merodebrüdern die Gefahren kennen lernen, welche den reisenden Kaufleuten und ihren Güterwagen drohten, und ziehen hier nur die Folgerung aus dem Niedergange des Ackerbaues und Handels: Teuerung und Hungersnot. Ein charakteristisches Beispiel dafür ist C. S. 251 ff. Mit Lebensgefahr trägt Springinsfeld Butter und Käse über den Schwarzwald. Er nützt aber dann die Gelegenheit auch aus. Was er billig kaufte, gibt er teuer her, das Ei um einen Wagen, um von weiteren Betrügereien an den armen Städtern zu schweigen.

In demselben Stücke wird uns auch eine Beschreibung der Hungersnot gegeben, die 1636 im Breisgau herrschte: „da diesseith Rheims alles durch den leidigen Krieg dergestalt verdörret und erödet war, daß auff dem Land . . . weder Menschen noch Viehe . . . anzutreffen gewesen . . . Da waren alle Victualia . . . unglauublich theur . . ., daß viel Menschen sowohl hinter den Hägen als in den Stätten Hungers starben, welches . . . die annoch wehrende Unsicherheit täglich vermehrte.“

Überall grinst das Schreckgespenst des Hungers zwischen den Zeilen der Erzählung uns entgegen. Wir lernen ihn bei der Belagerung kennen (S. I 23, 24), wir hören ihn aus dem allgemein bekannten Sprichwort der vertriebenen Wetterauer flingen: (S. I 30) „Naut ist im Schand“ (= Not ist im Schand?). Erschütternd wirkt der Gegensatz zwischen dem üppigen Mahle des Gouverneurs von Hanau und dem armen Lazarus vor der

Tür „in Gestalt vieler Hunderte vertriebener Wetterauer, denen der Hunger zu den Augen herausguckte“.

Und doch gibt es friedliche Oasen in dem Kriegstrubel. So wird die Schweiz (S. V. 1) als ein Land in Frieden, Sicherheit und Ruhe geschildert und ein ungewohntes Bild des Friedens entworfen. Daher sind auch die Schweizer reich. Sie gehen als Badegäste nach Baden, auch einem Lande, wo Friede herrscht (S. V 3). *Simplicissimus* gebraucht als verabschiedeter Soldat gleichfalls daselbst die Kur im Sauerbrunn mit seinem franken Freunde Herzbruder. Es ist ein friedliches Gebirge mit reichen Bauern, wo der Dichter seinen Helden zur Ruhe kommen läßt. Er verliebt sich in ein Bauernmädchen. Die Ehe ist unglücklich. Nach ihrem Tode nimmt er seine Pflegeeltern zu sich, welche dem Bauernhofe wieder aufhelfen. Ein idyllisches Zusammenleben beginnt. Die sachkundigen Eltern betreuen die Wirtschaft, *Simplicissimus* genießt seine Muße und studiert Werke über das Fortifikationswesen.

Aber sonst tobt überall in Deutschland die Kriegesfurie. Nur manchmal taucht noch eine Erinnerung an Friedenszeiten auf, so wenn *Springinsfeld* (Sp. 17) sagt, daß er in dem guten Quartier „mitten im Krieg einen solchen fetten Kopf überkam, wie ein Dorfschultheis mitten in Friedenszeiten“.

II. Der Soldat.

Ja, ein Stand fühlt sich wohl im Kriege und wünscht es sich gar nicht anders: der Soldat. Denn er ist der erste Stand in dieser Zeit und daher auch von uns zuerst zu behandeln.

Zumeist rekrutieren sich diese Söldner aus dem Bauernstande. Es wird (Tr. S. 2) direkt gesagt, daß sich zu Reiterbuben die Bauernjungen, die „bei den Pferden erzogen worden“, besser eignen als die Bürgersöhne. An den Meier Helmbrecht erinnert uns der „stolze Melcher“ in *Grimmelshausens* gleichnamiger Schrift. Er ist eines reichen Bauers ungeratener Sohn, den sein Vater bei einem Nachbar als Ackerknecht verdingt hatte und der dann zu den Soldaten durchgegangen war. Seine Rückkehr ist aber gerade so kläglich wie die des Meier Helmbrecht. Eine traurige Erscheinung des verrohten Zeitalters ist es, daß die angeworbenen Bauernknechte dann am ärgsten gegen ihre früheren Herren wüten. V. II 22 heißt es daher: „Wer Bauern verderben wil, müsse Bauern mitnehmen“. *Moscherosch* entwirft (II 6, S. 261) ein schreckliches Bild von einem Bauernknechte, der zu den Marodeuren übergegangen ist und sich jetzt an seinem eigenen Herrn grausam rächen will, weil dieser ihn geschlagen hat. Der Schriftsteller zieht daraus buchstäblich dieselbe Lehre wie oben *Grimmelshausen*.

Im leichtsinnigen Übergehen zu den Soldaten ist mit dem „stolzen Melcher“ der Räuber *Olivier* (S. IV 16) zu vergleichen, der wegen Schulden Handgeld nahm und vom Vater nicht mehr ausgelöst werden konnte. In

Olivier tritt uns der Typus des verbummelten Studenten entgegen, der auch S. II, 31 vorkommt.

Der Krieg lockte natürlich auch viele Fremde in die deutschen Heere. Fremdländischen Ursprunges ist Springinsfeld (Sp. 10), der Sohn eines albanesischen Gauflers, welchen albanesische Speerreiter in Ragusa auf ein Schiff lockten und nach Deutschland entführten.

Verschiedene Dinge sind es, welche zum Soldatenstande locken. Moscherosch zählt sie in seinem Lehrbrief (Strophe 5, S. 348) auf, indem er sie zugleich verwirft:

„Du sollst nicht darum ziehn zu Feld,
Daß du allein viel Gut und Geld
Mit spielen, schätzen, fressen, sauffen,
Mit rauffen, morden, beiten lauffen
Gewinnen wollst, als viel auff Erden
Allein nur darumb Krieger werden.“

Das Gesicht (V. II 22, 23) enthält den Gedankengang eines Mannes, der zu den Soldaten gehen will, weil sie die Herren im Lande sind. Er sieht, wie die Soldaten die Bauern brandschatzen, wie die Großen ihr Geld verlieren, die Dörfer ausgeplündert und verbrannt werden, und macht sich große Hoffnungen auf Waffenruhm und eine schnelle Karriere.

Denn fragt man, ob es nicht auch edlere Beweggründe gibt, weshalb man zu den Soldaten geht, so antworten wir: Ja, es gibt solche; jeder trachtet danach, ein ‚Soldat von Fortune‘ zu werden, d. h. ein Offizier trotz seiner bürgerlichen Herkunft. Denn so nennt man die bürgerlichen Offiziere im Gegensatz zu den adeligen Offizieren, welche die Regel bilden (vgl. S. I, 17, S. III, 15, Tr. S. 21, Beernhäuter S. 307); an der zweiten Stelle hören wir von einem Titelunterschiede zwischen beiden, der in der ersten Zeit des Krieges bestand. Die adeligen Offiziere wurden mit ‚Euer Gnaden‘, die bürgerlichen Offiziere nur mit ‚Herr Oberst‘ z. B. angedet.)

Wiederholt aber wird Klage geführt, daß es einem bürgerlichen Soldaten schwer gemacht ist, Offizier zu werden. So wäre Simplicissimus (S. II, 30) wegen seiner Tüchtigkeit zeitlich zum Offizier befördert worden, wenn seine Jugend es nicht verhindert hätte; denn „welcher in solchem Alter . . . ein Fähnlein (d. i. eine Kompagnie) haben wollte, mußte ein guter von Adel seyn“. S. I, 17 sind die Gründe dafür angeführt: edel geborene Offiziere werden von der Soldateska besser respektiert als solche, die zuvor Knechte waren. Zudem sind ‚Soldaten von Fortune‘, wenn sie ihr Ziel endlich erreicht haben, schon so abgelebt, daß sie nur an ihre Ruhe denken.

Und doch nennt uns Grimmelshausen selber zweimal das leuchtende Vorbild für einen solchen: den kaiserlichen Feldherrn Johann von Werd; S. I, 17 in der Aufzählung berühmter Feldherrn von niedrigem Ursprunge und R. Pl. III, wo seine Lebensbeschreibung gegeben und gezeigt

wird, wie aus einem Bauernsohn ein General, Freiherr und Gemahl eines gräflichen Fräuleins wurde.

Das Bild eines strebenden Soldaten will uns Grimmelshausen in seinem Haupthelden selber (S. II, 30 ff.) geben und es möge uns gestattet sein, dabei länger zu verweilen. Er ist vom Reiterjungen zum Dragoner avanciert und ein gut situierter Freireiter geworden. Durch Erbschaft von seinem Herrn bekommt er Pferd und Gewehr. Auf Beutezügen erwirbt er sich das andere, was dazu nötig ist, um anständig aufzutreten. Sogar bei diesen Streifritten zeigt er großen Ehrgeiz: er will der beste ‚Parteyreiter‘ sein und frent sich über den Ruf der Kugelfestigkeit, den er genießt. Er sieht auf sein Äußeres und hat sich schon vorher (S. II, 29) gut ausgestattet: er kleidet sich in einen grünwollenen Stoff, leistet sich neue Schuhe und ein neues Hemd, silberne Knöpfe und auch Galaunen für den Mantel, um den ‚dollen Federbusch‘, wie ihn Offiziere trugen, nicht zu vergessen. Ja später (S. III, 11) trägt er sich direkt wie ein höherer Offizier: „rothe Scharlachne Hosen, und weiße Attlässene Ermel, überall mit Gold und Silber verbremt“. Weil er nicht adelig ist, kann er nicht Offizier werden, aber er wird Gefreiter (S. II, 30). Die Geschichte mit dem Duelle (S. III, 9) schadet ihm nicht, da er durch eine angeratene Kriegslift sich den Feldzeugmeister gewinnt. Ja er bekommt sogar ein Fähnlein versprochen (S. III, 10), aber es ist die alte Geschichte: der Oberst hat zu viele Verwandte, die er erst unterbringen muß. Die Hoffnung auf die Offiziersstelle macht jenen noch stolzer. Er gesellt sich den Offizieren bei, hat die besten Pferde und legt sich sogar ein Wappen zu recht. Ein echter Zug des Strebers ist es, daß er die Frauengesellschaften meidet, zumal da er außer dem Lautenschlagen keine gesellschaftlichen Talente hat. Er zeigt seine Freude nur an Degen und Musquete. Auf Spaziergängen studiert er das Terrain für eventuelle Kriegszwecke (S. III, 12) und findet dabei einen Schatz in einem alten Gemäuer. Damit will er sich selber ein Fähnlein anwerben (S. III, 13) und sich adelig machen. Da wird plötzlich seine Karriere durch die Gefangennahme gestört und erst lange Zeit nachher erfüllt sich nach dem zufälligen Wiedersehen mit Herzbruder sein Lebenswunsch, Offizier zu werden. Auf dessen Betreiben wird er einem Bankett in Wien beigezogen (S. V 4) und ein Oberst verleiht ihm eine Kompagnie in seinem Regimente. Aber mit dieser hat es sein Bewenden: es sind nur sieben Schillergäste (= diensttaugliche Leute) dabei, die Unteroffiziere sind nichts wert. Wegen einer Verwundung in der Schlacht quittiert er den Dienst und jetzt erst, zu spät! — so fügt es die Ironie des Schicksals — hört er, daß er adeliger Abkunft sei. Wie leicht wären alle Schwierigkeiten, Offizier zu werden, behoben gewesen, hätte er das früher erfahren!

Aber nicht nur bei den ‚Soldaten von Fortune‘, auch im Denken des gemeinen Söldners spielt der Ehrgeiz eine Rolle. Es ist nämlich nicht gleich, bei welcher Truppengattung man dient. Wir lernen einige von ihnen im Laufe der Erzählung kennen. Am meisten strebt der Ehrgeiz danach, ein Pferd sich zu erwerben und ein Freireiter zu werden. Neben diesen, welche doch nur eine Ausnahmstellung im Heere einnehmen,

gehören zur Kavallerie die Kürassiere, welche man auch allgemein ‚Reuter‘ (= Reiter) nennt. Sie dienen zu Refognoszierungszwecken, wie Sp. 17 zeigt, und eignen sich vorzüglich zu Beutefahrten: ein Trupp Kürassiere entführt Simplicissimus von seiner Herde (S. I, 3), ein Trupp Reuter plündert das Dorf des Pfarrers (S. I, 13). Verachtet ist der Stand der Trommelschläger und der Piqueniere (Sanzenträger). C. 65 heißt es, daß 99 Trommelschläger 100 Narren gäben und vom ‚Piquenier‘ sagt Springinsfeld (Sp. 13) bezeichnend, ein Musquetier sei eine herrliche Glückseligkeit gegen einen solchen. Man solle sie nicht niedermachen, da man Unschuldige morde. Ihr Zweck war, „die Brigaden vor dem Einhauen der Reuter im freyen Feld zu beschützen“. Doch auch der Übergang von den Musquetierern zu den Freireitern wird als eine Erlösung empfunden; vgl. S. IV, 25: „als er mich . . . von der Musquete erlöste“.

In der Mitte zwischen Musquetierern und Reitern steht der Dragoner. Denn es gibt auch Dragoner zu Fuß. Ein solcher wird Springinsfeld (Sp. 16), „weil er noch kein Pferd vermochte“. S. III, 9 werden Dragoner mit Musquetierern verwechselt und zur Erklärung wird gesagt, daß nichts einem Musquetier ähnlicher sehe als ein Dragoner; denn „wenn ein Dragoner vom Pferde falle, so stehe ein Musquetier wieder auf“.

Zwischen den einzelnen Truppengattungen herrscht große Rivalität. In einem köstlichen Schimpfduett zwischen Kürassieren und Dragonern (die oben erwähnte Stelle S. III, 9) werden erstere ‚Stieffelschmierer‘ (von den großen Stiefeln), letztere ‚Stiegelhüpfer‘ genannt (weil sie zu Fuß gehen müssen). Jede Truppengattung streicht dabei ihre eigenen Verdienste und Mühsale heraus.

Mit Geldmitteln aus dem Beuteerlöse kann man sich loskaufen und zu einer besseren Truppengattung kommen, in der Gefangenschaft wieder zurückversetzt werden. So kauft sich der junge Hertzbruder (S. II, 25) mit 30 Reichstalern von seiner Kompagnie los und wird Freireiter bei den Schweden, nachdem er sich mit zwei Pferden montiert hatte. Anderseits muß Springinsfeld, als er (Sp. 16) vor Coesfeld in Gefangenschaft gerät, einen Musquetier hinter den Mauern der Stadt abgeben, weil man in der Stadt einen Reiter nicht gebrauchen konnte. Bei der Befreiung wird man wieder seinem alten Regimente zugeteilt, so Springinsfeld seinem Dragonerregimente (Sp. 16).

Interessant ist nun der Zusammenhang zwischen Karriere und Beutemachen. Der Soldat ist zu letzterem förmlich gezwungen, wenn er sich besser montieren und es zu etwas bringen will. Durch erfolgreiches Plündern gewinnt er eben die nötigen Mittel dazu. Man vergleiche Sp. 16: „Demnach wir aber Güld plünderten . . ., ershunde ich so viel Gelds zusammen, daß ich mich wieder von der Musquette los zu kaufen und mich zu Pferd zu mondirn getraute“. Das Beutemachen wird aber nicht nur entschuldigt, sondern sogar als gutes Recht des Soldaten hingestellt, vgl. Moisch. Sold.-Lehrbrief, Str. 8:

Und wann du nun in deinem Stand
 Dich dummelst in der Feinde Land,
 Und dir darüber durch dein Schwert
 Wird eine gute Beut bescheert,
 So magstu sie wohl nehmen an,
 Wie das Getreid ein Ackermann.

Das Beutemachen nimmt demgemäß einen breiten Raum im Leben des damaligen Soldaten ein und erfüllt sein ganzes Denken. Es hat sich ein eigener Komment dabei herausgebildet. Als human wird (S. III, 14) die holländische Art der Leibesvisitation gerühmt, wobei dem Feinde von dem, was sein Gürtel enthält, nichts genommen wird. Eine förmliche Definition des „fouragierens“, wie das Beutemachen noch genannt wird, gibt S. II, 15: „Man schwaiffet hinaus auff die Dörffer, drischt, mahlt, stilt und nimt, was man findet, trillt und verderbt die Bauern“. Die Croaten, von denen in diesem Kapitel die Rede ist, verstehen sich eben besonders gut auf alle Schliche beim Beutemachen. Ihr Hauptmann trägt sogar einen breiten Schweizerbart nur deshalb, um in Bauernkleidern auf Kundschaft ausgehen zu können. Verschiedene Tricks dabei werden S. III, 1 aufgezählt: daß man die Absätze verkehrt anheftet, die Hufeisen verkehrt anschlägt, um die Verfolger irrezuführen, daß den gestohlenen Rindern und Pferden Schuhe angelegt werden, damit man sie nicht 'spüren' könne, endlich, daß man die Schweine mit einem Schwamm voll Mehl und Wasser nach sich zieht. Ja man nimmt sogar den Aberglauben zuhilfe: Simplicissimus erscheint beim Beutemachen dem Pfarrer als Teufel (S. II, 31). Die Reiterbuben werden direkt aufs Mausen gedrillt (Tr. S. 2). Die Soldaten haben aber genug Spott auch deswegen zu tragen. Ihr gewöhnlicher Name ist „Hühnerfänger“. Schlagfertig antwortet Springinsfeld (Sp. 13) darauf, er habe sich immer nur mit vierfüßigen Tieren abgegeben. Den Soldaten fehlt überhaupt der Humor beim Beutemachen nicht. Man gedenke des obenerwähnten Einbruches beim Pfarrer oder des lustigen Zwischenfalles beim Plündern des Stadthauses (S. III, 8): der Neger in der Truhe. Auch die Rivalität zwischen solchen Parteidreitern und die Bestrafung des Doppelgängers hat eine heitere Seite: (S. III, 2) wie der Jäger von Soest den von Werle abschafft.

Tiefenst sind dagegen solche Plünderungen, von denen uns S. I, 4 ein typisches Bild vorgeführt wird. Wir unterscheiden als Teile der Plünderung das Rauben, das Zerstören, die üble Behandlung der Frauen, den Zwang der Bauern zum Verrat der verborgenen Sachen. Möge es uns gestattet sein, einiges daraus zu zitieren: „Etliche fiengen an zu mehzen, zu sieden und zu braten wie für ein Panquet . . . andere durchstürmten das Haus unten und oben . . . wieder andere machten von Tuch, Kleidungen und allerley Hausrath grosse Päck zusammen . . . etliche durchstachen Heu und Stroh mit ihren Degen . . . etliche schütteten die Federn auß den Betten und fülleten hingegen Speck, andere dürr Fleisch hinein. Andere schlugen Ofen und Fenster ein, Häfen und Schüsseln muste endlich alles entzwey.“ Den Knecht zwingen sie durch den Schwedentrunk, die Eltern

anzugeben. Die gefangenen Bauern werden mit Daumschrauben trafirt, in den Backofen gesteckt, ein Seil wird um ihren Kopf zusammengepreßt, die Siegen müssen ihnen Salz von den Fußsohlen abschlecken: alles, damit sie endlich ihre Schätze bekennen. Simplicissimus entflieht und hört hinter sich das Geschrei der gedrillten Bauern und sieht sein Vaterhaus in Flammen aufgehen — —

Hervorzuheben ist bei dem Ganzen der Mutwille der Zerstörung.

Das Hauptobjekt des Beutemachens sind also die Bauernhöfe, doch auch die reisenden Kaufleute haben in dieser Zeit nichts Gutes zu erwarten. S. II, 51 wird ein Anschlag auf eine reiche Kaufmannskarawane ausgeübt, Sp. 15 auf einen Güterwagen, S. IV, 10 und Moseh. II, 6, S. 268 auf ein Schiff. Die Kaufleute schützen sich dagegen durch eine Salvaguardia, auch eine Einnahmsquelle also für die Soldaten. Einer macht (S. II, 29) Schulden auf die wöchentlichen Salvaguardiegelder. Doch die Soldaten machen auch auf ihresgleichen Jagd. So nimmt Springinsfeld (Sp. 14) einen Rittmeister gefangen und erbeutet eine goldene Kette von 500 Dukaten. Außerdem bringt er und sein Knecht so viele Pferde zusammen, daß er sich für einen Pferdehändler hätte ausgeben dürfen. Vor allem haben es die Sieger auf fliehende Reiter abgesehen, weil diese reicher ausgerüstet sind. Diese wissen es aber wohl und ziehen es daher vor, zu Fuß zu verschwinden und den Burschen mit dem Pferde nachkommen zu lassen. Springinsfeld erbeutet (Sp. 17) auf solche Weise drei schön geattelte Pferde mit allem Zugehör und einen Jungen.

Die Beute wird auf Bauernpferde geladen (S. I, 3 und S. II, 14), die zu diesem Zwecke schon mitgeführt wurden, und unter alle gleich verteilt oder nur dem Kommandanten allein überlassen (3. B. Tr. S. 8). Was jeder Soldat davon bekommt, näht der Sparsame in seine Kleider ein (S. II, 29) oder versteckt es in hohlen Bäumen (S. III, 12) und an abgelegenen Orten. Nicht immer sind es Kleinodien oder Geld, was man erbeutet, sondern oft nur Kleider, Pferde, ja noch geringere Beute wie die, von welcher Moseh. II, 1, S. 117 spottend sagt, daß unsere Soldaten ihren Streifzug oft nur „auf ein fester Dürrbieren (gebakene Birnen) oder ein paar baurenschue, oder wann es wohl gerathet, auff ein schmutziges (mit der Kopfkrankheit behaftetes) Pferd tun wollen“.

Schließlich möge erwähnt werden, welche Strafe auf das Mäusen an ausziehendem Gute bei Übergabe einer Stadt gesetzt war. Tat es ein Gemeiner, so lief er Gefahr, harquebusirt (mit der Armbrust erschossen) tat es ein Korporal, gehenkt zu werden, da er die andern eher hätte abwehren sollen (Sp. 17).

Solche strenge Strafen waren wohl nötig, um die wilde Menge von Kriegsleuten aus aller Herren Ländern zu zügeln. Es wurden auch nicht viele Umstände mit Uebelthätern gemacht. Auf dem Morde eines Kameraden stand der Tod. So wird der Mörder des alten Herzbruder sofort aufgehängt (S. II, 24), ebenso der Gemahl der Courage (Tr. S. 18), weil er seinen Korporal erstochen hat. Begreiflicherweise werden auch Fahnenflucht und Revolte mit dem Tode bestraft. Der entflohene Offizier (Tr.

S. 8) wird als meineidiger Oberläufer „mit seinem allerbesten Hals“ an einen Baum geknüpft. Kann man den Flüchtling nicht mehr ertappen, so wird er in effigie bestraft: es wird ihm eine Schandsäule mit Inschrift errichtet, so dem durchgegangenen Oberst des Springinsfeld (Sp. 19). Grausam ist die Bestrafung der Rädelsführer einer Regimentsrevolte (Sp. 20): ein Korporal machte sich zum Obersten des Regimentes, ein Schreiber zum Sekretär, die Unteroffiziere ließen sie bestehen; es kamen nun Papier und der Obriste Elter mit kommandierten Kriegsvölkern und bestrafte den Korporal mit Vierteln, achtzehn mit Köpfen und Aufhängen, die andern aber ließen sie wiederum schwören.

Aber oft greift ein Soldat auch zur Selbsthilfe, wenn er den Schutz seiner Behörde nicht anrufen will, wie Simplicissimus bei Bestrafung seines Doppelgängers (S. III, 2) oder nicht kann, wie vor Duellen. Grimmshausen führt uns zwei solcher Duelle vor, ein Degenduell wegen einer Ohrfeige (S. I, 25) und eines mit Musquete und Karabinern (S. III, 9). Durch die List mit dem Sündkraut bringt Simplicissimus seinen Gegner zu Fall, wird aber in Ketten geschlossen, weil alle Duelle bei Lebensstrafe verboten waren. Trotzdem waren die Duelle etwas Häufiges. Freytag (B. a. d. d. V.: 30 j. Kr., S. 92) macht aufmerksam, daß, wer Händel suchte, vorher den Gegner geschickt zu ‚schrauben‘, d. i. zu reizen trachtete (vgl. S. III, 9).

Diese Duelle hängen mit der leicht verletzten Empfindlichkeit der Soldaten zusammen und haben ihren Ursprung meist in Wirtshausstreiten (S. III, 9 u. Mosch. II, 6, S. 331), entstammen also aus einem Laster der Soldaten, dem unmäßigen Trinken — Laster, wenn wir strenge sein, Beschäftigung im Lagerleben, wenn wir es milder auffassen wollen. Denn womit sollte sich ein Soldat in der Lagerruhe die Langeweile vertreiben, außer mit Trinken und Spielen? Das Laster der Trunkenheit ist aber so allgemein, daß Moscherosch (S. 335) die Klage darüber eine deutsche nennen kann. Es nimmt in seinem Lehrbriefe einen großen Raum ein (Str. 22—35), indem auch die bösen Folgen beschrieben werden, welche das Trinken nach sich zieht.

In der Aufzählung der Soldatenlaster bei Moscherosch (Lehrbr. Str. 57):

... „Sauffen, fluchen, schweren,
Stehlen, spielen und leicht gebehren —“

ist auch das fluchen der Soldaten genannt. Aber seine Einbürgerung klagt er speziell Strophe 37. Früher (II, 1, S. 118) hat er schon bemerkt, daß es von den wälschen Kriegsvölkern seinen Ursprung habe.

Ein weiteres Laster ist das Spiel, von welchem Moscherosch (Lehrbrief Str. 36) sagt:

„mancher hat sein junges Leben
Sein Gut und Ehr beym Spiel usgeben,
Kompt in Armut und grosse Noth,
Zu einem schnellen bösen Todt.
Und endlich also zugericht
Schlim durch ein Hänffen Fenster sicht.
(d. h. er wird gehenkt).“

Ein anschauliches Bild der Spielwut in einem Lager wird uns S. II., 20 vorgeführt. Auf einem großen Spielplatze stehen die Tische mit je drei „Schelmenbeinern“, wie die Würfel genannt werden. In jedem Tische ladet ein ‚Scholderer‘ ein, das Spiel zu versuchen, und dahinter stehen schon die Händler bereit, um den Soldaten das Gewonnene sofort abzukaufen. Die verschiedenen Arten des Falschspielens werden erörtert. Wir hören, daß das Spielen schon verboten war, dann aber wieder gestattet werden mußte, weil man heimlich hinter den Hecken spielte und dabei mehr Hälfte gebrochen wurden als vorher in der Öffentlichkeit.

Als Unterhaltung und unüberwindliche Leidenschaft der Soldaten wird uns endlich (3. B. C. 52) das ‚Tabakkaufen‘ vorgeführt, wie die damalige Zeit statt ‚rauchen‘ sagte.

Man begreift ja, daß, wenn eine Belagerung sich in die Länge zog, das Leben in der „leinenen und ströhernen Stadt mit irdenen Mauern“, (das Lager vor Magdeburg S. II, 25) langweilig werden mußte. Idyllischer ist es schon, als Salvaguardia irgendwo einquartiert zu sein, wie Simplificissimus (S. II, 29) mit seinem Herrn im ‚Paradeiß‘ genannten Frauenkloster. Dabei hat man freiere Bewegung als in dem stets gefährdeten Lager und braucht nicht so sehr auf der Hut zu sein. Mit einem Musquetier des Gegenteils, der auch als Salvaguardia dort einlogiert war, übt sich Simplificissimus täglich im Fechten. Er lernt auch jagen, liest Bücher des Klosters und spielt den Nonnen auf der Laute vor. Und erst das reichliche Essen für den hungrigen Soldatenmagen: da gibt es westfälischen Schinken, Knackwürste und gutes Rindfleisch. Das Schwarzbrot wird dick mit gesalzener Butter beschmiert und mit Käse belegt. Ein Hammelskolben mit Knoblauch gespickt und eine gute Kanne Bier vollenden die Reihe der aufgezählten Herrlichkeiten.

Viel ärmlischer ist das Lagerleben bei den Croaten. Dort gibt es nur schwarzes grobes Brot und mageres Rindfleisch, höchstens ein Stückchen Speck, statt des Weines nur Wasser, statt des Bettes nur eine Streu bei den Pferden. Der Schmutz, der Kampf mit den Läusen ist bei ihnen womöglich noch ärger als bei den übrigen Soldaten. Dürftig sind auch ihre Späße. Es genügt ihnen schon zum Lachen, wenn einer unter den Tisch kriecht (S. II, 15) und wie ein Hund heult, wobei sie ihn mit ihren Sporen stechen!

Eine traurige Seite des Soldatenlebens war der Garnisonsdienst. Courage führt (Tr. S. 23) des weiteren aus, daß sie in einem Lager besser geschützt sei als in einer befestigten Stadt und wir können ihr nur recht geben, wenn wir bedenken, daß Soldaten und Bürger in einer solchen gar bald im Falle einer Belagerung an Teuerung und Hungersnot zu leiden hatten. Die unmöglichsten Sachen wurden da gegessen; so erfahren wir (S. I, 25), daß in der belagerten Stadt einige Leute die angefrorenen Nüsschalen auf der Gasse aufhoben, welche die Reichen hingeworfen hatten. Einer von den Soldaten erzählt auch, daß er sich von Kröschchen und Schnecken ernährt habe (S. I, 24), welche Tiere Simplificissimus bezeichnenderweise zu den Insekten rechnet! In der Festung

Philippsburg wollte Simplicissimus einen Hasen um 2 fl. verkaufen, denn (C. 15) „es war damahl eine thewre Zeit“. Dieses Philippsburg hatte es sich bei unserem Soldaten gründlich verdorben; auch C. 35 klagt er, daß er dort den Schmalhans herbergen mußte und einen immerwährenden nagenden Wurm im Magen verspürte. Die Soldaten der dortigen Garnison ersannen Verschiedenes, um ihre Lage zu verbessern. Sie nahmen Frauen, nur um mehr Geld zu verdienen (S. IV, 9), weil diese nähten, wuschen, Gärten anlegten u. s. w. Andere Soldaten wieder leisteten aus demselben Grunde Überstunden im Dienste bei der Schanzarbeit oder im Schildwache stehen. Simplicissimus bringt sich mit Quacksalbern und Hasenfangen kümmerlich durch. Gerne möchte er, der frühere Streber, jetzt durch Gottlosigkeit und liederliches Leben sich im Festungsdienst unmöglich machen, aber es nützt ihm nichts, er muß „ein Mußquetier bleiben und Hunger leiden bis in den Sommer hinein“ (S. IV, 12).

Da haben es wahrlich oft Gefangene besser. Denn sie brauchen nicht Kunden gehen, noch Schildwache stehen, sondern bleiben ruhig liegen (S. IV, 9). Tatsächlich führt Simplicissimus in der Gefangenschaft der Schweden (S. III, 15 ff.) ein schönes Leben. Der Gouverneur der Stadt überhäuft den tapferen Soldat mit Geschenken, um ihn für seine Partei zu gewinnen. Durch sein Ehrenwort, sechs Monate als Privatmann zu leben, hat jener dem Dilemma, ob er kaiserlich bleiben oder schwedisch werden will, vorderhand ein Ende gemacht. Was für mannigfachen Zeitvertreib gibt es für ihn nicht in dieser unfreiwilligen Muße! Er studiert die Büchsenmacherei (S. III, 17), leiht sich vom Stadtpfarrer viele Bücher aus (S. III, 19), geht fischen und jagen, übt sich im Fechten, verkehrt mit Soldaten und Bürgern und gibt Geschenke und Gastereien. Daß er durch Liebchaften schließlich ins Ehejoch fällt, werden wir in einem andern Abschnitt erwähnen, denn sein dortiges Treiben ist ein gutes Spiegelbild des damaligen bürgerlichen Lebens.

Manchmal ist wohl die Gefangenschaft Ursache zum Niedergange eines Soldaten, so bei Olivier (S. IV, 21), der den Schweden mit einer Geldsumme durchgeht und nachher Straßentrüber wird, auch bei Springinsfeld (Sp. 16), der in eine niedrigere Truppengattung gesteckt wird. Aber im ganzen ist Gefangenwerden ein so großes Unglück, zu mindest nicht entehrend außer in dem speziellen Falle des braunschweigischen Majors (Tr. S. 12), welcher von der Courage gefangen genommen wurde.

Ergänzen wir das Bild vom Soldatenleben durch Aufzählung der andern Drangsale, welchen der Soldat im damaligen Kriegsdienste ausgesetzt war. Man vergleiche Moscherosch II, 1, S. 115: „Dann des Unfrieds, der Unruhe, des Scharwachens, des Bereitschafttligens, des Wacht-aufführens, des viertelstündigen Rondens, des Maurens, des Zimmerens, des Schanzens, . . . des Besorgenden übersteigens, des Walderkriechens, des Nächtlichen aufreißens, des Schnee und Wasser wattens, des vierzehentägigen Kleiderligens, des Kleiderläusetödtens . . . war ich wahrhaftig so müde, d₃ (= daß) ich weder ohren noch augen mehr mochte auffthun“.

Während aber der Soldat diese Strapazen seines Standes als etwas Selbstverständliches noch ruhig hinnimmt, ja über das letzte Uebel sogar lacht, wie das Lied auf die Läuse (S. II, 28) beweist — er nennt sie auch Müllerflöhe nach ihrer weißen Farbe —, sind ihm Verwundungen und Krankheiten dagegen äußerst verhaßt, denn sie hemmen seine schönste Karriere und hindern ihn am Beutemachen; ja er muß sogar noch das Ersparte für Verpflegung hergeben wie Springinsfeld die meisten Glieder der geraubten Goldkette dem Barbier, der ihn gepflegt hat (Sp. 14). Daher das eifrige Streben nach Wundamuletten, nach Stichefestigkeit und einem Segen, der unsichtbar macht, was wir alles noch beim Aberglauben hören werden. Manchmal ist es das allzu gute Leben in einem schönen Quartiere, das die Krankheiten heraufbeschwört, wie es Springinsfeld (Sp. 12) in der untern Pfalz erging. Dann wieder grassirt die Pest (Sp. 14) oder die böse Dysenterie (Der stolze Melcher S. 329) in dem zusammengedrängten Haufen von Soldaten. Harmloser ist die „herbe Hauptkrankheit“, welche dem armen Springinsfeld im Winterquartiere die letzten „Härlein Heu auf der obern Bühne“ raubte, wie er sich (Sp. 17) scherzend ausdrückt.

Solche Krankheiten und zahllose Läuse sind oft das einzige, was ein abgedankter Soldat in sein Heimatsdorf zurückbringt, statt der Schätze, von denen er beim Auszug geträumt hat. So kehrt der stolze Melcher (S. 327) von vier Kriegsübeln: „Krankheit, Hunger, Mattigkeit und Aufsmärglung“ erfaßt nachhause zurück. Er schämt sich, in seinem erbärmlichen Zustand „wie ein ellender Gutleuthmann (Ausjäger)“ ins Dorf zu gehen. Und er braucht auf den Spott der Seinigen nicht lange zu warten. Wie eine Utopie klingt dagegen Strophe 38 des Lehrbriefes:

Ich halt etwas von einem Knecht,
Der sich staffieret schlecht und recht,
Und wann da ist das Kriegen auß,
Ein Saß voll Thaler bring zu Hauß.

Strophe 9 hat er selbst anders geredet:

Wer also streitt und bleibet im feld,
Und bringt doch nichts als Wunden heim,
So ist er dannoch auff der Erd,
Dieweil er lebet, Ehren werth
Und soll ihm billich, wann er alt
Ist worden, geben Unterhalt.

Trotz aller Uebel hält der Soldat an seinem Berufe fest und zieht sogar in fremde Länder, wo Krieg ist, wenn es in Deutschland keinen mehr gibt. Als alter Praktikus erzählt er dann einmal, was er in fremden Kriegsdiensten erlebt hat, und übt an den ausländischen Kriegsverhältnissen scharfe Kritik durch Vergleich mit dem heimischen dreißigjährigen Kriege. Am besten kommt der Krieg der Spanier in den Niederlanden dabei weg, deren humane Soldatenbehandlung (Sp. 10) gegen den dreißigjährigen Krieg rühmend hervorgehoben wird. Noch einmal folgt ein Vergleich der beiden (Sp. 12): „In jenem (dem spanischen Kriege) wurden

die Soldaten ausbezahlt und gebraucht, doch aber ihr Leben nicht leichtlich hazardirt; in diesem (dem dreißigjährigen Kriege) aber wurden sie ohnbezahlt gelassen, die Länder ruinirt und beydes, Bauern und Soldaten, durch Schwerd und Hunger aufgeopfert, also daß man auf die letzte schier nit mehr kriegen konnte“.

Nicht war dies der Fall in den Reunionskriegen, auf welche im stolzen Melcher (S. 339) losgezogen wird; denn die deutschen Söldner dienten den Franzosen nur „für Vorsechter, für Schanzkörb und lebendige Faszinen“. Sie achteten das Leben und Gut der fremden Söldner gering. Auch hatte es bei ihnen (S. 342) ebenso geringe Aussicht für einen Streber, sich emporzarbeiten, weil auch bei ihnen die Offiziersstellen mit Adelligen besetzt wurden.

Mit Selbstbefriedigung wird (Sp. 25) hervorgehoben, daß die Türken, gegen die Springinsfeld als venezianischer Söldner auf Kreta Krieg führt, feig sind und im Kampf keine Edlen vorangehen; mit tiefer Entrüstung wird im stolzen Melcher (S. 343) bemerkt, daß Deutsche nur durch Deutsche überwunden werden können und daß es aussehe, (S. 340) „als wann die Teutsche mit Fleiß darzu erkaufft worden wären, sie durch Feur und Wasser, Hunger und Krankheit, durch eigner und des Feindes Waffen . . . aufzuopfern, damit nachgehends ihr Vatterland selbst seinen Feinden desto ehender zum Raube würde“. Darum geht des Pfarrers Meinung (S. 343) dahin, daß alle Ueberläufer zu fremden Heeren von den Deutschen getödet werden sollten.

Die Nebenpersonen der Kriegsbühne können wir schnell abtun. Aber das Familienleben der Offiziere hören wir nicht viel Günstiges. Simplicissimus heiratet rasch und verliert seine Frau auch leichten Herzens. Kaum acht Tage bleibt er bei ihr (S. III, 23); dann hat er wohl immer den ernststen Willen zurückzukehren, aber immer wird er durch widrige Umstände daran gehindert. Gleichwohl geht ihm die Nachricht von ihrem Tode nicht sehr nahe (S. V, 5). Aber den Tod seiner zweiten Frau (S. V, 9), mit der er unglücklich lebte, kann er nur lachen. Das alles ist ja romanhaft, aber man kann sich leicht vorstellen, daß das Familienleben jedes einzelnen durch den Krieg arg zerrüttet wurde. So hat Simplicissimus seine beiden Eltern im Kriege verloren. Und gar erst das abenteuerliche Leben der Courage, die von einer Hauptmannswitwe bis zur Frau eines gewöhnlichen Musquetiers herab sinkt und dann Marktenderin wird, warum sollte dies nicht aus der Erfahrung geschöpft sein, warum sollte es dergleichen Erscheinungen damals nicht gegeben haben?

Bei den Croaten gibt es keine Offiziersfrauen, daher ist auch der Bedientenstand der Offiziere bei ihnen kein so großer wie sonst. Aus der negativen Aufzählung bei dieser Gelegenheit (S. II, 15) erfahren wir, was für Bediente ein höherer Offizier in den damaligen Zeiten haben sollte. Der Croatenoberst hat „keinen Page, keinen Kammerdiener, keinen Koch, nur Reutknechte und Jungen“ und legt selbst Hand an. Als sein Diener erwirbt sich Simplicissimus seine Gunst durch Gewehrpußen und Kochen. Diese letztere Fertigkeit muß unter den Soldaten allgemein ge-

wesen sein. Später (S. II, 25) benützt noch *Simplicissimus* seine Gewandtheit im Kochen und Waschen, die er bei den Croaten sich angeeignet hatte, um als Magd verkleidet leben zu können. Umgekehrt soll die verkleidete *Courage* (Tr. S. 2) ein Reiterjunge werden und deren Dienst besorgen, welcher im Mäusen und Pferdewarten besteht. Es glückt ihr aber besser: sie wird Page bei einem Rittmeister und hat die Geschäfte eines Kammerdieners zu verrichten. In seinem Dienste wird sie wehrhaft und bekommt einen Degen. Sie nimmt sogar männliche Sitten an wie fluchen, Saufen und Bruderschaftstrinken, bis ein Zufall ihrer Pagenherrlichkeit ein jähes Ende macht.

Aber die *Marketender* können wir uns kurz fassen. Sie vereinigen gewöhnlich mehrere Berufe in ihrer Person. Eine solche Vielseitigkeit zeigt *Courage*. Sie ist nicht nur *Marketenderin*, sondern auch *Trödlerin* (Tr. S. 18) und hält zwei *Meggerknechte* (Tr. S. 16). Ihr Gehilfe, ein abgedankter *Musquetier*, ist nebenbei *Kostäuscher* (Tr. S. 18). *Mailänder Kaufleute* machen ihr im Lager Konkurrenz, weshalb sie ihnen einen *Poffen* spielt (Tr. S. 20). Später handelt sie als Frau eines *Musquetiers* im weimariſchen Lager mit *Tabak* und *Branntwein* (Tr. S. 26), erwirbt sich einen *Mausel* zum Transport ihrer Waren und fristet so ihr Leben. Die *Soldaten* verachten den *Marketender* wegen seiner Feigheit, so wird C. 15 ein *Marketender* als *Hase* verspottet.

III. Der *Marodeur*.

Grimmelshausen widmet ein eigenes Kapitel (S. IV, 13) dem „*Merode Bruder Orden*“. Zur Erklärung ihres Namens erzählt er die bekannte Geschichte vom Regiment des Grafen von *Merode*. Er vergleicht sie mit *Bienen*, die ihres *Stachels* beraubt, nicht mehr arbeiten, sondern nur fressen können, legt ihren großen Schaden für das Heer dar und schlägt vor, daß man sie in den *Garnisonen* *zusammenkuppele* oder an die *Galeeren* *schmieden* solle. Nebenbei hören wir, daß ihr größter Feind der *Kumormeister* ist. — Zu ihnen stoßen Leute, die wegen Vergehen fliehen mußten, wie *Olivier* es von sich erzählt (S. IV, 21), oder heruntergekommen sind wie *Hertzbruder*, bevor ihm *Simplicissimus* wieder aufhilft (S. IV, 26).

Von diesen *Merode-Brüdern* ist kein weiter Abstand zu den *Straßenräubern*. So hält es *Olivier*, nachdem er lange mit den *Marodeuren* herumgezogen ist, bei dem regulären Heere nicht mehr aus, sondern wird ein *Straßenräuber*. Außerdem wären die zwei *Schnapphähne* zu erwähnen, welche den *Simplicissimus* (S. II, 16) überfallen, vor seinem *Narrenkleide* aber die *Flucht* ergreifen, weil sie ihn für den *Teufel* halten.

In diese *Menschenklasse* gehören die *Hauptpersonen* des „*Soldatenlebens*“ von *Mosherosch*. Er unterscheidet sie (II, 6, S. 323) als *landverderbliche Straßenräuber*, *Freibeuter*, *Mordtäter*, *Schnapphähne*, und *Hedekrieger* von den *redlichen*, *ehrliehen*, *Gott* und *das Vaterland liebenden* *Soldaten*. *Redliche* *Soldaten* gibt es nach ihm nicht nur in der

Feldschlacht, sondern auch bei der städtischen Besatzung, die in einem guten Verhältnisse zum Bauer steht und deren frommes Leben er (S. 551) liebevoll schildert. In dem oben zitierten scharfen Briefe der Bürger an die Marodeure (S. 522 ff.) werden diese endlich einmal mit dem rechten Namen als Räuber, Plünderer und Mörder bezeichnet und ihnen vorgeworfen, daß sie sich bei ihren Plünderungen auf die staatliche Obrigkeit berufen: wer sich ihnen nicht füge, habe die Obrigkeit beleidigt.

Was ist also die Beschäftigung dieses so vielgeschmähten Standes der Schnalzer, Alchbrüder und Storger, wie sie von Moscherosch (S. 262) genannt werden? Der Kampf ist es nicht, denn Moscherosch unterscheidet sie wohl von denjenigen, welche im Felde liegen, und sagt, sie hätten nie eine Schlacht gesehen. Ihre Feinde sind anderer Art, es sind die Besitzenden: die Kaufleute und der Bauer. Auf deren Hab und Gut werden Überfälle gemacht. Einmal ist es ein Schloß, das angegriffen wird (S. 314), das anderemal ein ganzes Städtlein (S. 315), einmal Hirten auf der Weide (S. 285) oder Bauern beim Aekern (S. 277). Meistens sind es Kaufleute, welche sich vergeblich durch List vor dem Überfalle zu schützen suchen (vgl. S. 282). Am gräßlichsten ist der Anschlag auf das Schiff (S. 268), das von Kugeln durchbohrt mit Mann und Maus untergeht.

Zu diesen Unternehmungen teilt sich die Räuberschar. Der eine Teil zieht, auf Parthey' aus, der andere rastet inzwischen. Ist aber die Unternehmung eine schwierige, dann ziehen sie allerdings in größerer Anzahl aus, so beim Anschlag auf das Städtlein (S. 316), woran dreizehn Reiter und 19 Knechte zu Fuß beteiligt sind.

Dabei benötigen sie Verkleidungen. Das Nächstliegende sind Bauernkleider. Ein Bote hat solche angezogen, (S. 262), um nicht aufzufallen. Sogar die Tracht einer besonderen Gegend wird erwähnt: die Wendentracht. Als Philander zu den Räubern stößt, liegen einige in dieser Tracht ums Feuer (S. 257). Zum Überfall aufs Schloß (S. 314) sind auch zwei Räuber in Weibskleider gesteckt worden. Die Hauptsache ist, daß die Marodeure sich in ihrer unmittelbaren Umgebung sicher fühlen. Daher trachten sie, mit dem Bauer auf gutem Fuße zu stehen; denn dieser kann ihnen als Spion und Hehler große Dienste erweisen, vgl. S. 263: „Sie hatten ihre Leute und Kundschafter an allen orten und dorfften sich auch, sowohl wegen der natürlichen Zuneigung, als wegen der guten Verehrung, die sie aufgaben, auf sie sicherlich verlassen.“ Die Räuber belohnen nämlich ihre Kundschafter reichlich; so wird der Sohn des Vogtes (S. 272) mit zwölf Dukaten Trinkgeld entlassen.

Man muß staunen, welchen Scharfsinn diese Boten entwickelten, um den Kundschaftszettel (auch Feldtaube genannt: S. 341) zu verbergen. Der eine trägt den Brief (S. 263) als ein Küglein zusammengerollt im Ohr, der andere bringt ihn in einer Erdscholle eingehüllt (S. 266), damit er ihn sofort wegwerfen könne. Aus demselben Grunde hat ein dritter Bote (S. 275) das Brieflein an ein Ästchen Eichenlaub mit grüner Seide angenäht. Wieder ein anderer führt einen Hund mit dem Briefe hinter dessen Haaren einher (S. 281).

Anderseits beweist die Art, wie die Räuber den Inhalt eines Briefes allen ändern unverständlich zu machen suchen, eine bei Marodeuren ungeahnte Bildung. Denn der eine Brief (S. 259) ist in französischer Sprache mit griechischen Buchstaben geschrieben. In einem anderen (S. 267) sind die Muta und Liquida vertauscht. Wieder andere (3. B. S. 275) sind im Rotwelsch, der, Feldsprache, abgefaßt, für welche Moscherosch S. 286 ff. ein Wörterbüchlein (Rotwelsch-deutsch und Deutsch-Rotwelsch) angelegt hat.

Aber der Bauer dient ihnen auch als Hehler, als zuverlässigster Abnehmer der gestohlenen Sachen. Schon bei Grimmselshausen ist dies der Fall. Da treibt Olivier (S. IV, 15) ein Kompagniegeschäft mit einem Bauer, der ihm Essen und Trinken gibt, wofür er die geraubten Kleider bekommt. Er verrät aber dennoch den Kompagnon an die Soldaten. Aber solche Fälle scheinen selten gewesen zu sein. Denn der Bauer weiß, welche Strafe ihm von seiten der Spießgesellen des Verratenen droht. Daher sucht er sich das Vertrauen der Räuber wieder zu erwerben, wenn er bei ihnen in Verdacht gefallen ist, so der Vogt, welchem sie schon den Tod geschworen hatten, weil er sie an einem Orte ‚verkundschaften‘ wollte. Jetzt schickt er seinen Sohn (S. 267), damit er die Ankunft des Schiffes melde und bei ihnen als Geißel bleibe. Um sich einzuschmeicheln, nachdem er die Marodeure beleidigt hatte, berichtet auch der Viehtriebner (S. 284) von weiteren sechzig feisten Ochsen, die zehn Meilen entfernt auf der Weide seien. Der Verräter ist in diesem Falle zugleich der Hehler, der ihnen für die erbeuteten Rinder und Schweine dritthalb tausend Taler auszahlt. Ein prächtiger Kerl ist der Ortsmayer (S. 267): er nimmt ihnen die Gefangenen ab und löst statt der gezahlten 500 Taler sogar achthundert für sie, hat also noch einen Profit dabei gemacht! Eine geriebene Hehlerperson ist auch der Wirt (S. 266), welcher den Räubern die Kaufleute verrät und den Überfall ermöglicht, indem er die Tür offen läßt; dafür erpreßt er dann von jenen später noch eine Extravergütung. Auch mit ganzen Stadtgemeinden suchen sich die Marodeure gut zu stellen. Sie laden sogar ihre Beamten und die Befehlshaber der Besatzung zu einem Gastmahle ein mit der Zusicherung, daß sie ihnen die allfälligen Reden nicht nachtragen werden (S. 301). Schon früher (S. 265) hatten wir gehört, daß ihnen ein Städtchen befreundet war. Der Ausdruck ist ‚gute Kundschaft haben‘. Dort fühlen sie sich sicher und ruhen nach einem Beutezuge aus, während der Wirt inzwischen ein gutes Mahl bereitet.

Sonst sind die Räuber gerade nicht wählerisch in der Wahl ihrer Herberge. Ein altes verbranntes Schloß genügt ihnen (S. 263), ein leutloses Dorf (S. 268), auch in einer Kirche lagern sie sich (S. 256).

Die gleiche Genügsamkeit zeigen sie im Essen bei ihren Unternehmungen. Sie begnügen sich mit einem Stück Brot, Salz und Knoblauch (S. 285). Bitter klagt der Doktor (S. 281), daß er mürhern Magens ausreiten müsse.

Auders ist ihr Verhalten, wenn der Beutezug gelungen ist. Da leben sie einige Tage in Sans und Braus. S. 280 heißt es: In zweien Tagen waren diese Pferde und Kühe durch die Gurgel, . . . wir mußten uns offt-

mal krank und den Todt daran freffen“. Das ist eben der „Kriegslegen“: Das gestohlene Gut bleibt nicht hängen, rasch wird alles verpraßt und vertrunken. Dieser Wechsel von Überfällen, trägern Nichtstun und Aufschrecken durch Botschaften von einer neuen Beute kehrt immer wieder. Die Räuber fühlen sich in dieser unregelmäßigen Lebensweise sehr wohl (vgl. S. 285 u. 329).

Neben den Spielleuten, welche sie bei den Gelagen stets um sich haben, ist der ‚Gesang des Trunks bester Gesell‘ (S. 295). Der Doktor muß Lieder von Weckherlin, Opitz und Habrecht singen. Auch getanzt wird bei dem Gelage zu Ehren der Städter (S. 310); nur können die Räuber ihre Roheit nicht einmal gegen die geladenen Frauen im Saum halten.

Das Betrunkensein bei solchen Gelagen ist eine natürliche Folge des unmäßigen Bescheidtrinkens. Wehe dem, der die Einladung zum Zutrinken ausschlägt! Eine Herausforderung ist die sichere Folge (vgl. S. 334), denn die Duellsucht ist bei den Marodeuren ebenso groß wie bei den echten Soldaten. Für diese Duelle gibt es einen eigenen Komment; der Stich von rückwärts 3. B. ist verpönt (S. 339).

Sonst halten die Räuber fest zusammen. Von schönem Gemeinsinn zeigt die Verteilung des erbeuteten Geldes (S. 264): daß ein Teil für die Musquetiere, welche die Gefangenen hüten, ein Teil für die gemeine Not, wenn einem ein Pferd zuschanden wurde, aufgehoben wird. Aus gemeinsamem Gelde bekommt auch Philander seine Equipierung (S. 267): ein treffliches Pferd samt aller Zubehör.

Überhaupt können wir den Räubern nicht alle sympathischen Züge absprechen. Ihre große Ausdauer in Strapazen ist bemerkenswert (vgl. S. 264), ihre Nüchternheit bei den Unternehmungen wurde schon hervorgehoben. Natürlich werden diese Eigenschaften von ihren Lastern weit in Schatten gestellt. Dahin gehört ihre unmenschliche Roheit, ihre Wildheit gegen Frauen, ihre Unmäßigkeit und Verschwendung des Geraubten, ihre Unerfättlichkeit, daß sie nämlich, wenn ein Raub ihnen nicht glückte, sofort einen andern versuchen, so (S. 269) nach dem Schiffsüberfall die Plünderung des Klosters. Ihre Lust am Fluchen und völlige Irreligiosität mögen diese Aufzählung schließen. Es ist der Abschaum des Soldatenstandes, der mit allem Menschlichen gebrochen hat und nur wüßt in den Tag hinein lebt.

Von der schlechtesten Seite zeigen sich uns die Räuber bei der Behandlung ihrer Gefangenen. Sie setzen sie bei Wasser und Brot in den Turm (S. 280) oder geben ihnen überhaupt nichts zu essen, so daß diese Gras abrupfen, um ‚sich damit zu erlaben‘ (S. 258). Kurzerhand schießen sie den Boten nieder, der zu fliehen versuchte (S. 260). Sie wissen wohl, warum sie das tun: weil sie immer Verrat fürchten müssen.

Originell ist die Weise, wie sie (S. 265) die Kaufleute festhalten. Sie nehmen ihnen den Hofennestel weg, so daß diese immer die Hofen halten müssen und nicht weglaufen können! Außer Kaufleuten werden uns noch Boten und arme Salzträger (S. 256) als ihre Gefangenen vorgeführt. Das Hauptkontingent zu diesen stellt aber der Bauer.

Alles dreht sich den Marodeuren um das Lösegeld, die ranzon (vgl. S. 265, 319, 341). Wehe demjenigen, der nicht gleich bereit ist, Lösegeld zu geben! Eine schlimme Behandlung harret seiner. Bei dem verunglückten Überfalle auf die Räuber (S. 278) z. B. wurden von diesen fünf Männer gefangen. Weil sie nichts zahlen wollten, wird der eine sofort getötet, der andere ins Knie geschossen und der Fuß dann recht herumgedreht (!), der Dritte in den Backofen gesteckt, dann diese beiden letzteren in einem Turme eingeschlossen, von wo sie doch noch glücklich entkamen. Vier Bauern, welche 'etwas trüßig' gegen die Räuber waren (S. 320), werden mit Hämmern totgeschlagen.

Doch genug der traurigen Bilder! Die sühnende Gerechtigkeit ereilt sie doch. Wohl mißlingt der auf eigene Faust vom Kaufmann mit Bürgern und Knechten unternommene Anschlag auf die Räuber (S. 278); dafür ist der Streifzug der Musquetiere (S. 341) erfolgreicher. Die Räuber haben sich in einem Dorfe in einer Scheune gelagert, als zwanzig Musketen auf sie abgefeuert werden. Ohne Pferde müssen sie fliehen. Fünf werden erwischt und sofort gehenkt.

Dem das Henken ist die gewöhnliche Strafe für unsere Helden, welche von Moscherosch an zwei Stellen humoristisch umschrieben wird (vgl. Lehrbrief Strophe 3):

„Daß man dich nicht mit einem Spieß,
Da man die Kueh anbind, erschieß. (= Strick.)

und Strophe 17:

daß man sie laßt fürm hellen Hauffn
Am grünen Baum im Hauff ersauffen.

Aber die Phantasia des erbitterten Dichters schreibt diesen Bedrängern Deutschlands auch eine ewige Strafe zu. In dem Schlußgesichte (S. 344) wird ein feuriger Mann mit buschigen Federn von zwei feurigen Hunden geheßt und ihm kein Quartier (Pardon) gegeben. Eine Stimme ruft dazu: „Das ist das Muster aller . . . gewissenlosen Soldaten, die seithero dem Böhmischen Unwesen . . . sich so voll gefressen, daß man ihn zu verdäwung solches Füllwangsts täglich also muß heßen . . .; und so wird allen denen abgelohnet werden, die ihr eigen Vaterland verderben helffen.“

IV. Fahrendes Volk.

Springinsfeld übernimmt nach dem Friedensschluß mit seiner Frau ein Wirtshaus und schachert auch mit Pferden (Sp. 21). Die Sache endet aber traurig: Neider legen ihm eine Falle, indem sie Häcksel in seinen Brunnen schütten. Dieser kommt beim Wässern in den Wein und Springinsfeld ist als Weinpantscher entlarvt. Er wird boykottiert und muß das Geschäft aufgeben.

Eine andere Ausflucht für verabschiedete Soldaten ist das Quacksalbern. So wird Simplicissimus (S. IV, 8), als er aus Frankreich mittellos zurückkehrt, ein Quacksalber, um sich das Geld zur Weiterreise zu erwerben. In der dritten Fortsetzung finden wir ihn wieder bei einem Arzt

und Marktschreier als Gehilfen, von dem er sich aber bald im Bösen trennt. Einzelne Experimente werden uns vorgeführt. So wird an der ersten Stelle die angebliche Wirkung eines Theriaks an einer Kröte gezeigt, ein anderesmal (Sp. 7) ein Weinverbesserungsmittel angepriesen. Ihre Medikamente stellen sie unter Musikbegleitung zur Schau. Springinsfeld (Sp. 7) muß zuerst mit seiner Geige Musik machen und Tierstimmen nachahmen, um recht viele Leute zu versammeln; dann tritt Simplificissimus auf. In der Zugabe finden wir eine Reihe humoristischer Wunderkuren nach Art der Altweibermühle. Den Aderlaß preist Grimmelshausen (S. IV, 16) an.

Noch einen eigentümlichen Beruf lernen wir aus den Fortsetzungen kennen: die Kalendermacherei aus der ersten Fortsetzung. Als Simplificissimus wegen eines mißverstandenen Rezeptes das Dokortum aufgegeben hat, anderseits aber grobe Arbeit nicht verrichten will, wird er Kalendermacher. Es handelt sich dabei um die Anfertigung eines Kalenders d. i. einer Schilderung neuer wunderlicher Ereignisse. Diese trägt er dann selbst vor, weshalb er auch Kalenderfinger heißt. Bei dieser Gelegenheit bekommen wir einen Einblick in den buchhändlerischen Vertrieb solcher Kalender, wir lernen auch das Auftreten eines Kalendermachers in der Öffentlichkeit kennen. Notwendig dazu ist ein bizarres Aussehen, welches die Neugierigen fesselt, und eine kräftige Stimme. Für diesen Zweck ist dem Simplificissimus sein langer Bart, den er sich auf der Pilgerreise hat wachsen lassen, sehr nützlich. Erst erschrecken die Leute vor ihm, dann hören sie ihn beim Wirte an. Stehend „singt“ er den Kalender.

Diese zwei Berufe, das Quacksalbern und die Kalendermacherei wechseln bei Simplificissimus in der dritten Fortsetzung dergestalt ab, daß zuerst das Quacksalbern die Kalenderfingerei ablöst, dann die Kalenderfingerei wieder das Quacksalbern. Er hat diesmal einen Gehilfen beim Kalendermachen, dessen seltsame Todesart beschrieben wird.

Der leichte Wechsel mit den beiden Berufen erklärt sich daraus, daß sie jedesmal nur als Nothbehelf ergriffen werden, wenn alle Stricke reißen. Im 7. Kapitel des Springinsfeld vereinigt sie Simplificissimus: er zeigt den Leuten das erwähnte Weinverbesserungsmittel und die Gaukeltasche, ein Buch mit abwechselnd weißen und kolorierten Blättern, an dem sich bei uns nur mehr Kinder ergötzen. Den Text dazu gibt eine eigene gleichbetitelt Schrift des Grimmelshausen.

Auch die fahrenden Komödianten können wir hier einreihen. Eine Aufzählung der Fertigkeiten eines solchen Gauklers gibt uns das 10. Kapitel des Springinsfeld. Der Stiefvater lehrt diesen „Trompeten, Trommelschlagen, Geigen, Pfeiffen beydes auf der Schalmey und Sackpfeiffen, aus der Taschen spielen, durch den Raiff springen und andere seltsame Auffzüg und andere närrische Affen Posturen machen.“

Alle diese Stände brauchen Spielleute zur Anlockung der Zuschauer. Spielleute wurden auch als *conditio sine qua non* für die Gelage der Soldaten und Marodeure erwähnt. Dieser Stand lebt also vom Krieg. Trotz der großen Not machen sie Geschäfte. Wenn die Teuerung allerdings zu groß wird, dann verstummt auch der Spielleute Gesang. Sie hängen

die Harfe an die Wand und ertzeihen andere Berufe. So wird Springinsfeld (C S. 251) ein Eßwarenhändler.

Die Spielleute rekrutieren sich meistens aus dem Stande, welcher Sack und Stecken als Zeichen führt, dem Bettelstande. Im Rotwelsch heißen sie auch Storger, ihr Leben Spenglerleben (Sp. 23). Der Zusammenhang zwischen Bettelstand und Spielleuten geht schon aus den Namen der einzelnen hervor. So heißt die Frau des Springinsfeld nach ihrem Instrument, der Leier, die Leyrerin, während er die Geige spielt. Als Springinsfeld nämlich im Türkenkriege zum Krüppel geworden ist, gesellt er sich einem Bettlertruppe bei (Sp. 22). Er macht einer Bettlerin den Hof und bekommt sie unter drei Bedingungen: 1. sich nirgends häuslich niederzulassen, 2. nicht mehr in den Krieg zu ziehen, 3. ihrem Vater, dem alten Bettler, blinden Gehorsam zu leisten. Springinsfeld hat es allerdings nicht gut, solange sie alle in Kompagnie ziehen. Er wird wie ein Knecht gehalten und muß sich mit Geigenspiel, Taschenspiel und anderer Kurzweil nutzbar erweisen. Als sie dann aber ihre familie nacheinander los werden, verbessert sich ihre Lage. Springinsfeld schafft sich noch andere Mittel zur Belustigung des Publikums an (Sp. 23): „Puppen, Glückhasen, Trillstern, Würffel und Riemenspiel“. Als er sich von der Leyrerin trennt, erwirbt er sich den Lebensunterhalt mit seiner Schalmei und Geige. Auf diesen spielt er den Werbern in München vor und hat bei ihnen ein schönes Leben: „nichts anderes als fressen, Sauffen, Danken, Singen und Springen“ . . . Dafür muß er aber in den Krieg mit.

Lehrreich für unsern Abschnitt sind die Ermahnungen der alten Bettlerin an den Bettelknaben (V. I, 3), denen der Vogelnebstbesitzer, ihnen unsichtbar, zuhört. Es sind Bettlerkniffe und Lehren aus der Erfahrung, welche die alte Bettlerin hier gibt und denen der Knabe aufmerksam zuhört, weil sie ihm Freiheit und Müßiggang versprechen. Humoristische Züge fehlen nicht: so hat der stumme Kerges sich auch bei der Untreue seiner Frau stumm stellen müssen, um nicht aus der Rolle zu fallen. Köstlich ist ferner die Herstellung des Grindes für den oben erwähnten Knaben durch seine Großmutter, um dadurch Mitleid zu erregen. Kinderreichtum ist ihnen erwünscht, da sie diese alle zum Betteln gut brauchen können. Daher die große Zahl der Bettler und die arge Plage für die Bauern.

Aber Grimmelshausen begnügt sich nicht, das Bettelwesen humoristisch zu schildern; er gibt, wie immer, auch positive Vorschläge, wie man Deutschland von dieser Plage befreien könnte. Die Stelle beginnt folgendermaßen (V. I, 4 im Auszuge): „Ich gedachte an meine liederliche Bettler, Vaganten und unnütze Landstörzer, mit denen unser Teutschland gleichsam überschwämmt ist.“ Dann kündigt er folgende Maßregeln an: „Ich lasse die Gesunde aus ihnen zu Soldaten und bauete Zuchthäuser und Werkstätte . . ., daß beydes, Taube und Stumme, Blinde und Lame darinnen arbeiten und nicht allein ihr Brod vor sich selbst verdienen, sonder auch die übrige Armselige Krüppel ernehren . . . könnten, damit das Lumpen-Gesinde abgeschafft und der Landmann durch ihren grossen Überlauff nicht mehr molestirt würde . . .“

Bei den Bettelpilgern wollen wir uns nicht lange aufhalten. Der Name wurde von Schwindlern mißbraucht, welche von selbst nie gesehenen Wallfahrtsorten aufschnitten und an gläubigen Leuten harmlose Betrügereien verübten. Auch Simplicissimus spielt diese Rolle eine Zeitlang (S. VI 10, 13), ohne aufrichtig fromm zu sein.

Auch die Frauen der Zigeuner gehen in die Dörfer betteln (Sp. 5). Diese Landplage der Bauern war zu den Zeiten des dreißigjährigen Krieges infolge der allgemeinen Unsicherheit kühner als je. Grimmelhäusen entwirft in den Schlusskapiteln des Trug-Simplex und in den ersten des Springinsfeld ein anschauliches Bild von ihrem Treiben. Es ist die tiefste Stufe, zu der Courage von der Hauptmannswitwe über das Marktenderwesen herabgesunken ist. Sie ging zu den Zigeunern, welche sich beim schwedischen Kriegsvolke befanden, und heiratete einen Leutnant unter ihnen. Erst muß sie die Handgriffe für das Stehlen lernen und teures Lehrgeld zahlen. Denn oft mißlingt ein Unternehmen, wie ihr das Wahrsagen (Tr. S. 27) und der alten Zigeunerin das Stehlen (Sp. 6). Jene bringt es aber bald in allem zur Virtuosität. In den Anfangskapiteln des Springinsfeld (Sp. 4 ff.) sehen wir sie schon auf der Höhe ihrer Macht als Zigeunerkönigin. Sie leitet die ganze Schar. Ihr Aussehen wird beschrieben, das trotz ihres Alters statlich geblieben ist, sowie ihr reichlicher Schmuck. Denn arm sind die Zigeuner nicht, nur verbergen sie ihren Reichtum. Das einzige, was sie offen zeigen, ist eben der Schmuck. Ihre Beute besteht 1. in Silbersachen, welche (Sp. 5) aufgezählt werden, 2. in Wild und Haustieren (Sp. 6). Das Eigentümliche bei ihren Unternehmungen ist die Schnelligkeit, mit der sie verschwinden. Durch diese glückt ihnen auch der Schabernack, welchen sie (Tr. S. 28) den Bauern spielen. Ebenso blühschnell verlassen sie den Schreiber (Sp. 6) und pressen ihn um seinen Schreiberlohn. Andersmal zwingt sie die Not zur Eile, 3. B. Sp. 5, nachdem sie von einer alten Zigeunerin gewarnt wurden. Diese hatte sich als Bettlerin verkleidet. Um unerkannt zu bleiben, gleichzeitig zu einem anderen Zwecke, wie der Name andeutet, gebrauchen sie eine schwarzfärbende Käufesalbe (Tr. S. 27). Dieser Prozedur muß sich jeder Neuangekommene unterziehen (Sp. 6). Abgesehen von den Beutezügen besteht ihr Leben nach Sp. 6 in Essen, Trinken, Schlafen, Tanzen usw. Der Weiber Hauptarbeit ist das Kochen und Feuern. Die alten Weiber unterrichten die jungen im Wahrsagen. Die Männer gehen auf die Jagd. Sie hängen ungemein an ihrem freien Leben und wären um alles in der Welt nicht davon abzubringen.

So führt uns Grimmelhäusen alle Landstörzger vor, welche Deutschland damals behelligten. Alle spekulieren auf den Bauer.

IV. Der Bauer.

Ein düsteres Bild empfängt den Simplicissimus bei seinem Eintritt in die Welt: die Gegenwehr der Bauern gegen die plündernden Soldaten (S. I, 13). Wie ein Wespenschwarm stürzen sie aus dem Walde auf die nichtsahnenden Reiter los, machen Gefangene und töten die

einen, an den andern verüben sie die schrecklichsten Greuel. So werden einem Ohren und Nase abgeschnitten und er dann lebendig begraben. Aber andere Soldaten kommen, befreien den Eingeschlossenen und rächen die Toten an den Bauern. Es ist der ewige Kreislauf von Rache und Gegenrache. Durch die Einrichtung des rücksichtslosen Fouragierens hat sich eine unversöhnliche Feindschaft zwischen Soldaten und Bauern aufgetan, da beide nur noch in der Rolle von Bedrängern und Bedrängten, Hammer und Amboss einander gegenüberstehen.

In friedlicheren Massen zeigt sich dieser Gegensatz in dem Gespräche, das Simplicissimus, seine Mutter und Springinsfeld (Sp. 13) miteinander führen.

In diesem Streite vertritt Springinsfeld die Sache der Soldaten, während die Meuder (Mutter) des Simplicissimus sich der Bauern annimmt. Sie nennt ihn einen Hühnerfänger und Bauernschinder. Darauf meint jener: „Die Soldaten seynd darum erschaffen, daß sie die Bauern trillen sollen, und welters nicht thut, der thut auch seinen Veruff nicht genug.“ Er zitiert auch das Soldatensprichwort: „So bald ein Soldat wird geboren, seyn ihm drey Bauern auserkohren, der erste, der ihn ernährt, der ander, der ihm ein schönes Weib beschert, und der dritt, der vor ihn zur Höllen fährt“ und weist darauf hin, daß etliche Bauern es in dem Kriege noch ärger getrieben haben als die Soldaten mit Morden und Stehlen. Der unparteiische Simplicissimus sagt: „Es war halt Gaul wie Gurr (eines wie das andere). Die Bauern wurden von den Soldaten Schelmen und hingegen diese von jenen Diebe genannt. Und (daher) war (es) nötig, daß der edel Friedensschluß alles beschehene aufhube, verbesserte und einen jeden wieder redlich machte.“

Mit Recht sagt Springinsfeld (Sp. 14), daß der Bauersmann dem Soldaten niemals hold wird. Am besten aber malt die Gesinnung des Bauers den Soldaten das 6. Stück aus dem ewigwährenden Kalender, wo der Bauer, nachdem ihm Straflosigkeit zugesichert wurde, offenerzig sagt, er wüßte, die kaiserlichen Soldaten wären eine Milchsuppe, so groß wie ein See, und die schwedischen wären die Brocken darin; dann käme der Teufel und möchte sie miteinander ausfressen. Endlich wäre noch die Bemerkung Grimmselshausens (C. 81) zu erwähnen: „Die Bauern könnens nicht lassen, sich zu frewen und der Soldaten zu spotten, wann es ihn übel gebet.“ Es trifft dort ein wohl berittener Bauer den Springinsfeld und spottet über seine üble Bekleidung.

Jetzt erhebt sich die Frage, auf welchem Standpunkte Grimmselshausen steht. Natürlich auf dem des Bauers. Er ist ja selber diesem entsprossen, wie der Kommentator aus den ersten Kapiteln des Simplicissimus und dem darin enthaltenen humoristischen Lobe des Bauernstandes schließt. Eigentümlich ist es nur, daß in dem Gedichte, womit jenes Elogium gekrönt ist, der ersten Strophe (S. I, 3):

Du sehr verachter Bauern-Stand,
Bist doch der beste in dem Land,
Kein Mann dich gnugsam preisen kan,
Wann er dich nur recht sibet an.

eine Strophe folgt wie diese:

Ja der Soldaten böjer Brauch,
Dient gleichwol dir zum besten auch,
Daß Hochmut dich nicht nehme ein,
Sagt er: Dein Hab und Gut ist mein.

Doch alles ins Humoristische zu wenden ist Vorrecht des Satirikers. In der Form der Satire gibt er auch an dieser Stelle (S. I, 1) ein anschauliches Bild des damaligen Bauernhauses. Wir können es durch den Bericht vom armen Korbflechter (V. I, 11) ergänzen. Der Vater des Simplificissimus hat sich das Haus selbst aus Lehm gebaut. Auch der Korbflechter war sein eigener Zimmermann, Maurer und Dachdecker. Sehr anspruchsvoll sind diese Häuser also nicht gewesen. Dem Außern entspricht das Innere. Das Vaterhaus des Simplificissimus ist rauchgeschwärzt, die Fenster wie beim Korbflechter mit Papier verklebt. Das Dach ist mit Stroh bedeckt; dasjenige, auf welches sich Springinsfeld (Sp. 16) vor den Wölfen flüchtet, mit Siegeln — es war also wahrscheinlich ein reicheres Bauernhaus.

Die Nahrung des Bauers ist natürlich derber als die des Bürgers. Eine Bauernmahlzeit wird uns Sp. 12 beschrieben: kaltes Rindfleisch, Knackwürste, Hamburger Bier, geräucherter Schinken. Der Bauer, welcher mit dem Räuber Olivier in Kompagnie lebt, ißt gut: (S. IV, 16) „Unser Essen war weiß Brot und ein gebratener kalter Kalbschlegel; darbey hatten wir einen guten Trund Wein.“ Oft aber hören wir nur von einer Wasseruppe, wie beim geizigen Bauer (V. I, 5) und beim armen Korbflechter (V. I, 11).

Bezüglich der Kleidung wird an den Bauern gerühmt, daß sie an ihrer alten Tracht festhalten. So berichtet Simplificissimus (C. 3), daß die Völker in seinem Winterquartiere „nach art der uralten Teutschen“ noch Lätze tragen. Als ärmlich wird die Kleidung des jungen Einsiedlers (S. I, 19) hervorgehoben: Schuhe aus Holz, die Schubänder aus Rinden von Lindenbäumen gewoben.

In dem ersten Kapitel (S. I, 1) gibt uns Simplificissimus auch einen Überblick über die ländlichen Arbeiten seines Vaters und vergleicht sie mit den der damaligen Zeit geläufigen Arbeiten eines Soldaten. Wenn wir uns liebevoll in die Details versenken, so werden wir uns an dieser humoristischen Gegenüberstellung herzlich ergötzen. Auch in der Geschichte seiner Erziehung kann er es nicht unterlassen, fortwährend zu zitiern: für seine Bildung oder vielmehr Unbildung, für seine Sackpfeifenmusik und für sein Schäferamt (S. I, 1 und 2).

Die Bauersfrau geht auf den Wochenmarkt mit Butter und Käse (V. I, 5), die Frau des Korbflechters (V. I, 11) bringt sich mit Spinnen von Sack-Daffent (Sackleinwand) durch.

Die harte Arbeit unterbricht der Bauer durch Belustigungen. All gemein verbreitet ist der Name der „Kirchweihe“ oder verstümmelt „Kürbe“, so daß sogar eine eigene Taktik danach benannt wird (Kirbereuter Sp. 16). Eine solche Kirchweihe, mit einer Hochzeit verbunden, wird V. I, 18 erwähnt; da gibt es Gebackenes, Gebratenes und Gesottenes, insbe-

sondere die Kürbebißger (= Speisen). Ganz modern klingt die Schilderung der Vergnügungen und Schelmenstreiche eines jungen Bauers: (Der stolze Melcher S. 329) „Nun wirstu das stetige Spielen und Sauffen in den Wirtshäusern, das Nächtsliche Kälbergeschrey und Jöhlen auf der Gassen, dein gewöhnliches Rauffen und Schlagen auff dem Kegel und Tanzplatz einmahl underwegen lassen und andern ehrlichen Leuten weder mehr in die Gärten und Güter, solche zu bestehlen und ruinirn, noch in ihre Häuser steigen, ihre Mägd und Töchtern zu verführen...“

Der Charakter des Bauern ist durch die lange Kriegszeit verroht worden. Wir verstehen dies aus der furchtbaren Behandlung, welche sie vonseiten der Soldaten erfuhren. Von ihnen haben sie wohl auch das Fluchen gelernt; wenigstens sind die Flüche, welche Simplicissimus (S. III, 25) von dem Bauernknaben im bergischen Lande hört, echt soldatisch (vgl. Mosch. II, 6, S. 303).

Der Bauer wird von allen betrogen, wie wir im vorigen Kapitel gesehen haben. Man stellt ihn als dumm hin; so spottet der Schreiber (V. I, 6) über die stehende Redensart des Bauers: „wie es dann auch wahr ist.“ Der Soldat spekuliert (Sp. 12) mit einer Beschwörungsformel auf seinen Aberglauben. Geiz und Selbstsucht werden ihm zugeschrieben. So hält der eine Bauer (V. I, 5) keine Knechte, sondern läßt seine Kinder hart arbeiten. Deshalb darf auch seine Tochter nicht heiraten; über dem Glücke der Tochter steht ihm sein eigener Wille. In diesen Kapiteln ist der Ansatß zu einer modern anmutenden Bauernnovelle enthalten.

V. Der Bürger.

Einen Einblick ins Bürgerleben der damaligen Zeit bekommen wir gelegentlich der Gefangenenschaft des Simplicissimus: (S. III, 16 ff.) in einer Stadt, deren Name nicht genannt ist und von der wir nur erfahren, daß sie an der Lippe liegt und zwei Meilen von Soest entfernt ist (vgl. S. III, 14). Die Erzählung spielt zwar vor allem in Offizierskreisen; die Offiziersfamilien haben sich aber in ihren Lebensgewohnheiten ganz an ihre Garnisonsstädte angepaßt, so daß wir dasselbe auch für die bürgerlichen Verhältnisse annehmen können.

Die Stadt scheint durch die Kriegsdrangsale nicht viel gelitten zu haben, denn die Geselligkeit nimmt ihren ungestörten Lauf. Die Jahresbräuche ziehen in der Erzählung an uns vorüber: Die Martinsgans (S. III, 18), die Metzelsuppe (S. III, 19), Weihnachten und das Dreikönigsfest mit der Verteilung der Ämter am Abendtische (S. III, 21). Wein und Konfekt wird dabei herumgereicht. Man klagt über die langweiligen Winterabende und bedeutet dem Simplicissimus, „zu Licht“ zu kommen. Sein gesellschaftliches Talent, die Laute schön zu schlagen, bringt ihn um seine Freiheit. Er soll nämlich die Tochter des Obristleutnants die Laute schlagen lehren; dabei spinnen sich zarte Liebesbände an und er muß sie zuletzt heiraten. Umsonst hat er sich also davor gehütet, „mit der Leimstangen zu lauffen“ (S. III, 18), „am Narren Sail zu ziehen“, „die Angel zu schlucken“ und wie alle die Ausdrücke heißen, mit denen

enragierte Junggesellen das Einfangen der Schwiegeröhne humoristisch umschreiben. Zum Hochzeitschmaus erhält Simplicissimus vom Oberst ein Faß köstlichen Weines und einen Hirsch in die Küche. Er ladet die Gäste zur Specksuppe ein; am andern Tage traktiert der Brantvater die Hochzeitsgäste (S. III, 22).

Essen und Trinken nimmt auch im bürgerlichen Leben einen breiten Raum ein. Wir finden Aufzählungen von Speisen, die in der Vorratskammer bereit stehen (V. I, 2) oder aufgetragen werden (V. I, 3). Wieder spielt die Suppe eine große Rolle; man vergleiche die Specksuppe bei der Hochzeit und das zweite Kapitel vom Rathstübel Plutonis, Stück 105, wo ein humoristisches Rezept für die Wassersuppe gegeben wird. Interessant ist die Erwähnung von Bierforten damaliger Zeiten nach der Qualität: (V. I, 15) „dünnes“ und „gerechtes“ (starkes) Bier, nach der Herkunft: (S. II, 19) Herbst Bier, Unhalter Bier. Lokale Gebräuche werden erwähnt, so das „Einlappern“ (Verfüßen) von Straßburger Brantwein mit Kandelzucker nach westfälischem Gebrauche (S. III, 19).

Nach letzterem Lande wird auch eine reichere Kost benannt im Gegensatz zu einer ärmlichen Kost, welche „schwäbisches Tractament“ genannt wird. Diese scherzhafte Unterscheidung — nicht nach der Qualität, sondern nach der Quantität — dürfte wohl von Grimmelshausen selbst nach seiner Erfahrung geprägt worden sein. „Schwäbisch“ wird die Kost bei dem geizigen Notare in Köln genannt (S. III, 24). Wir lernen bei dieser Gelegenheit die Einrichtung des Kostgängerwesens kennen. Jener Notar hat eine Reihe von Kostgängern erster und zweiter Klasse. Küche 1. Klasse bekommt der Student. Was dieser nicht ißt, wird mit einer schwarzen sauren Brühe überschüttet und gepfeffert den ärmeren Kostgängern, darunter dem Simplicissimus vorgefetzt. In Fasttagen kommen stinkende Bücklinge, versalzene Felsen und faule Stockfische auf die Tafel. In der Sommerszeit war das Essen noch schlechter: das Brot war schimmelig, das Fleisch voller Würmer; dazu gab es nur ein paar Rettiche und eine Handvoll Salat. Simplicissimus läßt sich zur ersten Klasse versetzen und sieht, daß auch der Student kein gutes Essen hat: alles war nur halb gekocht, der Wein ziemlich gewässert, der Käse am Ende der Mahlzeit steinhart, die holländische Butter versalzen. Das Obst wurde solange aufgetragen, bis es mürbe und zum Essen tauglich war.

Im 96. Stücke des zweiten Kapitels vom „Rathstübel Plutonis“ wird gegen allerlei fremde Gewürze, im 97. Stücke gegen fremdes Rauchwerk, im XVI. Kapitel gegen moderne französische Leckereien losgezogen. Grimmelshausen bekämpft darin das französische à la mode-Wesen, das zu jener Zeit in Kleidung, Einrichtung und Nahrung sich bei den Deutschen durchsetzte. Dieses zu behandeln ginge über den Rahmen unserer Arbeit hinaus, zumal, da ihm Moscherosch einen eigenen Abschnitt (II, 1) gewidmet hat und wir es also hier nicht mit einigen Worten abtun können.

Zu erwähnen wäre nur die Art und Weise seines Vordringens, welche aus folgenden Stellen ersichtlich ist: Es wird (Tr. S. 4) die neue Mode erwähnt, wie sie die adeligen Frauen in Italien tragen. Die Edelfrauen sind auch in Deutschland die Vorkämpferinnen für die neue Mode.

In der Form der Satire wird (S. II, 9) die Schönheit einer adeligen Dame beschrieben. Demzufolge war das Kleid in der Mode jener Zeit ausgeschnitten und der Rock nachschleppend, worüber Simplicissimus spottet. Ihre Haare sind gerollt, sie ist gepudert. Die neuartige Tracht der Edelfrau war dann natürlich ein Vorbild für die bürgerlichen, dem sie nacheifern (vgl. oben Tr. S. 4), so daß allmählich die fremde Mode sich in Deutschland allgemein einbürgerte.

VI. Aberglaube und Keiheit.

Die eigentliche Ursache des dreißigjährigen Krieges, der Religionshader, ist noch immer nicht verblaßt. Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Konfessionen sind in den simplicianischen Schriften öfters zu finden. Kommen Angehörige zweier Bekenntnisse zusammen, so setzt es Witzworte und sogar ernstesten Streit. Man vergleiche die Hänfseien zwischen den Kapuzinern und den calvinischen Bauern (V. I, 4). Ein ähnliches Geplänkel findet zwischen einem reformierten Pfarrer und einem katholischen Geistlichen (V. II, 27) statt. Wieder sind Witzworte und Anekdoten die Waffen der beiden.

In schlaun politischer Weise richten sich die Bettler nach der Verschiedenheit der Konfessionen. Die alte Bettlerin (V. I, 3) mahnt ihren Enkel, im Lutherischen oder Calvinischen beileibe das Ave Mariä auszulassen, und wo er sich nicht sicher fühle, nach dem Bekenntnis aber nicht zu fragen sich getraue, auf die Bildstöcke, Heiligenhäuslein und Kreuze an den Wegen acht zu geben, ob sie in Ehren gehalten seien oder nicht; im ersten Falle seien es Katholiken, welche dort wohnten.

Aber die, welche die gefährdeten Religionen hätten verteidigen sollen, die Soldaten, haben selbst keine Frömmigkeit. Vor allem bei Moscherosch wird fortwährend über die Gottlosigkeit der Soldaten geklagt und diese (II, 6, S. 303) als Ursache hingestellt, daß bei heutigem Kriege kein Glück sei. Vor Zeiten hieß es vor der Schlacht: „Nun, ihr Brüder, fort in Gottes Namen!“ heutigens Tags heißt es: „Drauff in Teufels Namen, Gebt Feuer, daß dich der Hagel erschlag.“ Mit dem Gebet wird Spott getrieben. Der eine Soldat (S. 305) sagt beim Aufstehen ein WC her, da seien alle Gebete der Welt darinnen enthalten.

Not und nicht Mißachtung der heiligen Orte ist der Grund, wenn Bauern in diesem Kriege aus Kirchen wie aus Festungen um das Ihrige sich wehrten. Der Räuber Olivier bringt diesen Umstand (S. IV, 17) zur Verteidigung vor, als ihn Simplicissimus tadelt, daß er in einer Kirche sich postiere. Wenn anderseits Soldaten sich aus dem Kriegsgetümmel zurückziehen und Einsiedler werden wie der Vater des Simplicissimus (S. I, 22) oder Pilger, wie Simplicissimus selbst, und sein Freund Herzbruder (S. V, 1), so ist nicht nur Frömmigkeit, sondern auch eine Art Weltmüdigkeit die Ursache dazu, wie sie in einer so unruhigen Zeit sich folgerecht einstellt.

Vergeblich eifern die Geistlichen gegen die Zunahme des Aberglaubens, welche der lange Krieg gefördert hat. Der Pater (V. II 25) und der

Pfarrer (Mojch. II, 6, S. 328) sind darin eins, daß die Kunst, sich kugelfest zu machen, die sogenannte Passauerkunst (V. II, 26), vom Teufel herührt. Der Glaube an diese war nicht nur allgemein verbreitet, es werden auch bestimmte Beispiele für die Kugelfestigkeit zitiert; so gelten alle Fürsten von Savoyen (S. VI, 15) für kugelfest. Es werden Zettel dafür ausgestellt. Gelungen ist die auch von Freytag zitierte Anekdote (V. II, 26) von dem Zettel mit den drei Worten: „Wehr dich, Hundsfott“, welchen der Besitzer bis zu seinem Tode bei sich trug. Doch noch andere Anforderungen werden an die Zauberkunst gestellt. Es handelt sich um das noch später beim Vogelnest zu berührende Unsichtbarsein, in diesem Falle um das Unsichtbarmachen von ganzen Partien und Eskadronen im Felde (Sp. 12). Das Gegenteil bezweckt das Einschließen von Häckselstücken in Pistolen (V. II, 26), wodurch ebensoviele Reiter ins Feld gestellt werden. Wieder ein anderer fordert das Rezept für ein Pulver, welches nicht explodiert, wenn Feuer dazukommt, so der Schlossherr (S. VI, 15). Solche abergläubische Leute wurden leicht betrogen, in diesem Falle der Schlossherr durch Simplicissimus, welcher ihm einen ähnlichen Zettel ausstellt wie den oben erwähnten!

Hat ein Soldat durch erfolgreiche Beutezüge sich einen Namen gemacht, so haftet sich gleich an ihn der Ruf des Zauberers. Aus diesem Grunde gilt Simplicissimus (S. II, 30) als unsichtbar und fest. Ebenso wird Springinsfeld (Sp. 12) einer Narrenposse wegen — er spiegelt einem Bauer vor, daß er ihm durch Teufelsbeschwörung die gestohlenen Schweine wieder verschaffen könne — für einen Schwarzkünstler gehalten und Teufelsbanner genannt; er „bekommt auch bald mehr Kunden Arbeit“. Der Profos, welcher (S. II, 22) das Zauberkunststück mit den jungen Hunden zur Auffindung des goldenen Bechers vormachte, ist kugelfest und muß (Kap. 27) mit dem Beile erschlagen werden.

Man ist auf den weiteren Verlauf des Krieges gespannt, daher steht die Wahrsagekunst in Ansehen. Man glaubt an die Wahrsagekunst aus der Hand, an die Cheiromantie (S. II, 20, III, 17). Der alte Herzbruder prophezeit die Schlacht bei Wittstock, das Ende der Belagerung von Magdeburg u. s. w. (S. II 24). Auch Himmelserscheinungen und Tiere müssen für diesen Zweck herhalten. So wurde (nach C. 18) der dreißigjährige Krieg durch einen Komet verkündet. Ein andersmal (C. 34) wird erzählt, daß zu Ofenburg bei Breyßach ein Platteislein (Plattfisch) gefangen und dieser seltene Fang dahin gedeutet wurde, daß die Stadt, solange der damalige Obrist sie kommandiere, nicht werde eingenommen werden.

Von der Verwendung des Teufelsglaubens zu allerhand Unfug haben wir schon gehört (S. III, 2). Auch die Marodeure fürchten den Teufel. Simplicissimus wird (S. II, 16) von den Schnapphähnen wieder freigelassen, weil sie ihn für den Teufel halten. Für die Räuber ist natürlich gleichfalls das Festmachen wichtig. Außerdem haben sie einen speziellen Aberglauben: auf Partheyen nicht zu zwölfen zu gehen, weil der Teufel den zwölften holt. Deshalb weisen sie (Mosch. II, 6, S. 314) den Räuber zurück, welcher noch zu ihnen stoßen wollte.

Vom Teufel kommen auch die Zauberdinge, nach welchen zwei Schriften des Grimmeischaufen benannt sind: Das Vogelneft und das Galgen-Männlein. Erfteres verleiht dem Befitzer die Gabe, unfichtbar zu fein, nur nicht im Spiegelbild, ob es nun ein Spiegel oder eine Waſſerfläche iſt. Das andere Werk, welches nur eine theoretifche Abhandlung iſt, handelt über das Galgenmännlein, eine Art Altraunwurzel. Mit dieſem identifiſch iſt der *spiritus familiaris*, welchen ſich Courage (Tr. S. 18) erwirbt, um mit ihm dann große Schätze zu finden. Sie verkauft ihn ſchließlich unter dem Kaufpreiſe an den Springinſfeld. Denn man muß einen ſolchen immer billiger hergeben, bis er ſchließlich für einen Heller gekauft wird. In dieſem Falle bekommt man ihn nicht mehr los. Interſſant iſt auch der Zug, daß man dem Teufel, mit dem man verbündet iſt, einen Teil der Beute ins Waſſer werfen muß (S. V, 6).

Wie die Springwurzel, mit welcher Schätze gefunden werden, nach der Darſtellung des Geiſtlichen (V. II, 25) vom Teufel herrührt, ſo haftet auch verborgenen Schätzen etwas Unheimliches an. Das Gemäuer, wo Simpliſſimus (S. III, 12) ſeinen Schatz findet, wird von den Bauern gemieden, weil ein Geſpenſt darin haufen ſoll. An die Geiſter, welche den Vogelneftbeſitzer (V. I, 7) im Keller des Pfarrers benebeln, glauben allerdings auch wir noch.

Wie der Teufelsglaube, ſo wird auch der Hexenglaube (S. II, 6) benötigt, um Simpliſſimus für ſeine Rolle als Hofnarr geeignet zu machen. Doch Grimmeischaufen ſcheint ernſthaft an Hexen zu glauben. Es wird (S. II, 17) eine Zuſammenkunft von Hexen geſchildert und (im folgenden Kapitel) Beiſpiele aus der Erfahrung und aus Büchern für die Ausfahrt von Hexenmeiſtern und Zauberinnen gegeben.

Außer der Ortsſage von den Niren im Mummelſee, welche Grimmeischaufen zu einer Epiſode (S. V, 10—17) ausbeutet, wären endlich noch einige Züge medizinifchen Aberglaubens anzuführen: das ſympathetiſche Naſenbluten, von dem Simpliſſimus und ſein Sohn beim Wiederſehen (S. V, 5) zugleich befallen werden, die Geſchichte mit der Heiſmilch (S. V, 8), der Tod des Jünglings inſolge Zerreibens des Blattes von einem Salbeiſtrauche, unter dem eine Kröte lag (in der 5. Fortſetzung) und endlich die bezeichnende Anekdote von dem Bauern (V. II, 25), der ſich einen Zettel gegen Augenweh ausſtellen ließ.

Die Möglichkeit eines ſolchen kraſſen Aberglaubens iſt aus dem Tiefſtande des Bildungswefens in den Kriegszeitern zu erklären. Sogar Offiziere können nicht leſen und ſchreiben, ſo der Offizier, welcher Simpliſſimus vor Hanau arretiert (S. I, 19), ebenſo der Rittmeiſter, bei dem Courage im Anfange dient (Tr. S. 2). Gegen den Vorwurf, daß alle Soldaten ungebildet ſeien, wehrt ſich allerdings der Doktor bei Moſcheroſch (II, 6, S. 333), indem er ſagt, er habe ſelbſt „noch mehre geſehen, daß ein Gelehrter und ein Soldat in einem Sattel geſeſſen“. Wir geben das auch zu, wenn wir bedenken, daß Studenten damals häufig zu den Soldaten gingen, z. B. Olivier (S. IV, 19).

Durch Reiſen ins Ausland, die ſogenannten Kavaliertouren (vgl. S. VI, 6) ſuchten ſich die jungen Edelleute zu bilden. Die zahlloſen Bände

des internationalen Verkehrs waren überhaupt, wie Freytag a. a. O. S. 267 ausführt, das einzige, woran sich die Deutschen damals klammern konnten, um nicht ganz in der Roheit des Kriegstreibens zu verkommen. Wir begegnen wenig Lebensart in den Werken unserer zwei Schriftsteller und das wenige ist französischen Ursprunges, so der Titelgebrauch, gegen welchen (S. I, 27, S. II, 10, C. 74) geeifert wird. Auffallend sind die großen Geschenke, welche zwischen Offizieren gang und gäbe sind: Der Oberst schickt dem Simplicissimus Fleisch, Getränke und Brennholz (S. III, 16). Andererseits ist bei jeder Beute die Rede davon, daß dem Obersten etwas davon gegeben werden muß (3. B. Tr. S. 8).

Hand in Hand mit der Unbildung geht eine unglaubliche Roheit und Grausamkeit. Abgesehen von den Plünderungen der Soldaten, zeigt sie sich am furchtbarsten bei der Leichenräuberei. So haut der Mann der Courage (Tr. S. 26) einem erfrorenen Offizier die Füße ab, um die Hosen zu bekommen und trägt sie davon. Wie bei diesem schaurigen Metier, so ist auch bei den Marodiren Gefühlslosigkeit gegen das Menschenleben etwas Selbstverständliches. Es heißt von ihnen: (Mosch. II, 6, S. 340) „Wann sie einen mit grausamlicher Marter ermorden, machen sie noch Scherz darauß und sagen, sie haben einen schlaffen gelegt“ u. s. w. Blutvergießen behagt ihnen, Menschen getödet zu haben, ist ihnen etwas Gleichgültiges. „Der ist das Teufels“ heißt es S. 308, „der sich über einen Bawren erbarmet“.

Wir können das Gesagte durch nichts besser illustrieren, als durch die Geschichte von dem armen Juden (S. IV, 23): „Als wir (Olivier und Simplicissimus) die Pferde angebunden hatten, sahe ich unweit von uns einen Kerl stoßstill an einem Baum stehen: solchen wies ich dem Olivier und vermeynete, es wäre sich vorzusehen. „Ha Narr!“ antwortete er, „es ist ein Jud, den hab ich hin gebunden; der Schelm ist aber vorlängsten erfroren und verreckt.“ Und indem ging er zu ihm, klopfte ihm mit der Hand unten ans Kinn und sagte: „Ha! du Hund, hast mir auch viel schöne Dukaten gebracht.“ Und als er ihm dergestalt das Kinn bewegte, rollten ihm noch etliche Duplonen zum Maul heraus, welche der arme Schelm noch biß in seinen Tod davon bracht hatte. Olivier griff ihm darauff in das Maul und brachte zwölf Duplonen und einen köstlichen Rubin zusammen.“ —

VII. Beobachtungen über das Verhältnis der beiden Satiriker zu einander.

Moscherosch und Grimmelshausen sind einig in der Liebe zu ihrem Volke, auf dessen Tugenden und große Vergangenheit sie stolz sind. Mit Selbstbewußtsein hebt Moscherosch (II, 6, S. 381 ff.) die beiden großen deutschen Erfindungen hervor, welche die ganze Zeit umgewälzt haben: die Buchdruckerkunst und die Erfindung des Schießpulvers. Grimmelshausen andererseits rühmt die deutsche Tapferkeit. Dafür ist besonders der stolze Melcher heranzuziehen, wo es (S. 343) heißt, daß die Deutschen

nur durch Deutsche überwunden werden können. Schande darum, wenn einer in fremden Kriegsdiensten gegen die Deutschen kämpfe. Das Aller-
 ärgste aber sei es (S. 331), sich unter die Wälschen zu begeben, sein eigenes
 deutsches Vaterland zu bekriegen, die Dörfer zu verbrennen, die Bauern
 zu plündern. Trotzdem zeigt er ein warmes Mitgefühl mit den deutschen
 Söldnern im Auslande und ist über ihre schmäbliche Behandlung ent-
 rüstet. Beide Schriftsteller heben die deutsche Offenherzigkeit hervor
 (z. B. Mosch. II, 6, S. 389). Grimmelshausen spricht vom deutschen
 Maul. Man vgl. auch S. VI, 26: „ein Kerl von rechtschaffnem
 teutschen Gemüt“. Seinen Helden nennt er im VI. Buche des Simplicissimus
 überhaupt nur den Hochdeutschen: (S. VI, 26) „aus Raht des
 Hochteutschen“, „obgedachtem Hochteutschen“.

Allerdings werden auch die Laster auf die alten Deutschen abge-
 wälzt, und als Vätersitte entschuldigt. Man vergleiche Sp. 22: „Wir
 sofften auf alt teutsch herum“. So nennt auch Moscherosch (Lehrbrief
 Strophe 35) die Klage über die Trunkenheit eine „teutsche Klage“.

Anderseits holt sich Moscherosch aus der Vergangenheit die Mah-
 nungen für die Gegenwart. Klagend ruft er (II, 1, S. 158) aus: „O Alte
 Mannheit, O Alte Teutsche Dapfferkeit und Redlichkeit, wo bistu hien
 verslogen?“ Die Soldaten sollen sich nach Art der alten Deutschen kleiden
 (Lehrbrief Strophe 38),

„Die nicht so köstlich Kleider trugn

Und doch den Feind zu Boden schlugn.“

Ein eigenes Kapitel (II, 1) eifert gegen die Nachahmung der wälschen
 Mode. Hier interessieren uns vor allem die zwei Aussprüche: (II, 1, S. 146)
 „Welchen Völkern Ihr euch in Kleidung also gleich stellet unnd sie nach-
 äffet, diese werden Euch und ewre Herzen bezwingen“ und (II, 1, S. 156):
 „Woher kompt es jetzt in unserem betrübtm Land, das man Stätt und
 Vestungen so willig auffgibt? allein auß dieser Weyche (Widerstands-
 losigkeit gegen fremde Sitte)“. Dasselbe gilt von der Kost (S. 161).

„Ein Teutscher Bauch teutsch fressen soll“.

Beide Schriftsteller tadeln ferner die Sprachverunreinigung der
 Zeit. Moscherosch bringt von einem gewissen Abschnitte an nicht mehr
 so massenhaft fremde Zitate, Grimmelshausen widmet eine spezielle
 Schrift, den Teutschen Michel, dem Thema der Sprachreinigung.

Die Bemerkung im Briefe der Städter (Mosch. II, 6, S. 325), daß
 es einem das Herz vom Vaterlande abziehe, wenn solche böse Buben sich
 auf dieses berufen, läßt sich durch seine übermäßige Entrüstung entschuldi-
 gen, sonst ist er wie Grimmelshausen ein warmer Vertreter des Reichs-
 gedankens; man vergleiche das Schlußgedicht (S. 402):

Darumb, ihr Brüder allzugleich,
 die ihr noch liebt daß Römisch Reich,
 Seyd einig . . .

Wie sie einerseits in der Vergangenheit Trost für die leidigen Zu-
 stände der Gegenwart suchen, so setzen sie anderseits ihre Hoffnung auf
 eine bessere Zukunft. Grimmelshausen läßt den Juppiter (S. III, 4)
 einen deutschen Helden prophezeien, welcher Deutschland wieder groß

machen werde. Man muß staunen, mit welcher divinatorischen Gabe er manches vorausgeahnt hat: Der deutsche Held wird ein Parlament zusammenstellen, eine Großstadt erbauen und eine Kunstkammer mit Raritäten von der ganzen Welt, auch Religionsfriede wird dann sein, alle christlichen Religionen werden sich vereinigen. Während aber Grimmelshausen den deutschen Retter nur prophezeit und das Ganze als Utopie dadurch kennzeichnet, daß er es einem Narren in den Mund legt¹⁾, läßt Moscherosch (II, 1) in naiv treuherziger Variation des Kyffhäusermotivs die sieben altdutschen Helden, welche Deutschland im Augenblicke der höchsten Not helfen sollen, gleich selbst auf der Burg Gerolzh-Eck auftreten.

Beide begnügen sich aber nicht mit leeren Klagen, sondern geben auch positive Vorschläge zur Behebung aktueller Uebel. Bei Grimmelshausen haben wir solche betreffs der Marodeure und Bettler gehört (V. I, 4 ahnt er Blinden- und Taubeninstitute voraus). Daselbe tut Moscherosch im Schlußgebet (II, 6, S. 400 ff.): man solle, statt Deutsche gegen Deutsche kämpfen zu lassen, die Kräfte gegen die Türken wenden; in den zwanzig Jahren des Krieges wäre Konstantinopel schon eingenommen worden; so aber komme der Türke zur wohlgelegenen Zeit, um das geschwächte Deutschland zu erobern.

Beide sind Freunde des Friedens. Wie Moscherosch seine Darstellung des Soldatenlebens in einen gereimten Preis des Friedens ausklingen läßt und wie er demjenigen das Verderben wünscht, der sich nicht zum Frieden verstehen will und den Pfarrer (II, 6, S. 327) sagen läßt: „(Wehe dem, der) nicht gern siehet, daß Friede ist und ihm Eyd ist, daß nicht Krieg ist, der ist deß Teuffels“, so stellt auch Grimmelshausen (S. VI, 2) die Sache so dar, (VI) als ob nur der Teufel Trauer empfinden könne, weil wieder Friede sei.

Wir brauchen nicht erst zu betonen, daß beide aus der Erfahrung sprechen, daß die dargestellten Kriegsleiden aus der Wirklichkeit geschöpft sind. Man vergleiche Bobertags Anmerkung zu den abgekürzten Namen (Mosch. II, 6, S. 321): „es mögen darin zugleich Anspielungen auf Erlebnisse wirklicher Personen liegen“. Daß aber Grimmelshausen wegen des Lobes auf den Bauernstand aus diesem entsprossen sein muß, nehme ich doch zurück.

Auch daß beide mit ihren Helden mitfühlen, versteht sich von selbst. Hierher gehört das Mitleid des Moscherosch mit seinem geplünderten Freunde (S. 277) und die Anganwendung aus der Begegnung (S. 262) für Bauern und Knechte. Immer hebt Moscherosch das rührende Abschiedsagen an die Familie hervor (3. B. S. 279).

Gemeinsam ist endlich beiden die Hauptperson ihrer Werke: Der Krieger, um den sich alles dreht, neben dem alle andern nur Nebenper-

¹⁾ Wie Moscherosch seine Satire überhaupt in die Form des Gesichtes kleidet, so verwendet Grimmelshausen auch anderswo noch Gesichte, besonders bei Wendepunkten seiner Geschichte, 3. B. wie Simplicissimus zu den Soldaten kommt (S. I, 15 ff.), wie der Vogelneßbesitzer Soldat werden will (V. II, 21 ff.). Vgl. über die Traumliteratur zu satirischen Zwecken Blöddau, Palästina 51, S. 133 ff.

sonen sind: Marodeure, Zigeuner, Kundschafter, Markfetender, Markfetenderinnen. Auch die Marktschreier und Quackälber sind verabschiedete Soldaten.

Aber da zeigt sich auch schon der Unterschied zwischen den beiden. Wohl beschreiben beide sowohl den unredlichen Soldat (Marodeur) als den ehrlichen; aber Grimmelshausen betont mehr den redlichen Soldat, der unehrliche steht bei ihm mehr im Hintergrunde (Olivier); Moscherosch dagegen malt in der Erzählung überhaupt nur den Räuber und auf den ersten Blick sieht es aus, als behandle er den redlichen Soldat gar nicht. Aber dieses scheinbare Versehen holt er im Soldaten-Lehrbrief gründlich nach, wo er uns einen förmlichen Katechismus des Soldatenstandes gibt. Doch eben dieser Lehrbrief ist nicht von ihm, sondern ganz dem Ringwaldt nachgearbeitet, vgl. Hünze, Mosch. u. seine deutschen Vorbilder S. 20.

Moscherosch behandelt also eigentlich nur einen Teil des Soldatenlebens, nämlich das Beutemachen der Marodeure und den behandelt er anders als Grimmelshausen. Er sieht überall nur das Düstere, während Grimmelshausen auch in hellen Farben malt. Denn er gibt auch die Lichtseiten des Soldatenlebens wieder: die Freude am Beutemachen, am Kampfe, den Ehrgeiz vorwärtszukommen, den Humor der Soldaten. Abgesehen mischt auch Moscherosch einigen Humor in seine Darstellung. Ferner schreibt Grimmelshausen mit frischer Lust an den Kriegsabenteuern, bei Moscherosch geht aber durch das Ganze ein lebhafter moralisierender Zug. Er gibt zuerst warnende Beispiele und dann positive Vorschriften im Lehrbriefe. Wie schon früher Ermahnungen und Betrachtungen (über die städtische Besatzung S. 330) unterliefen, so besteht der Soldatenlehrbrief nur aus Warnungen.

Diese Gruppierung: zuerst nur schlechte Soldaten, dann nur gute im Lehrbriefe — ist eben eine stilistische Eigentümlichkeit des Moscherosch. Auch innerhalb der zwei Teile gibt es wieder Abschnitte. Moscherosch gibt eigentlich nichts weiter als eine Reihe von deutlich getrennten Szenen: das Tischgespräch, das Duett zwischen den Räubern und der Stadtbehörde, das Duell. Moscherosch systematisiert fortwährend; den Schlagwörtern am Rande verdanken wir viel für unsern Zweck. Bei Grimmelshausen geht alles durcheinander im epischen Flusse der Erzählung, der Hauptheld wird 3. B. dreimal gefangen genommen (S. III, 19; IV, 9; IV, 11). Kurz: Die Darstellungsweise des Grimmelshausen ist rein episch, die des Moscherosch bereits etwas dramatisch gefärbt.

Bei der Verschiedenheit des religiösen Standpunktes (Moscherosch ist Protestant und zitiert Luthers Schriften, vgl. Beinert l. c. S. 54; Grimmelshausens *Simplicissimus* hat eine katholisierende Tendenz) und der Verschiedenheit der spanischen Vorbilder endlich (für Moscherosch die Geschichte des Don Quevedo durch Vermittlung des *Sieur de la Geneste*; für Grimmelshausen die spanischen Schelmenromane) werden wir uns nicht aufhalten.

Daß Moscherosch und Grimmelshausen auch in vielen sachlichen Einzelheiten nund Ausdrücken übereinstimmten, haben wir aus der vor-

ausgehenden Darstellung und den Sätzen ersuchen. Wir wollen hier noch einige anschließen, für welche im Laufe der Darstellung sich keine Gelegenheit bot: Zum zweiten Abschnitte: Die Folgen des Schießpulvers — Entwertung der persönlichen Tapferkeit — vgl. Mosch. II, 6, S. 381; Grimm. S. III, 12, Sp. 15.

Der dreißigjährige Krieg wird prägnant als der ‚deutsche Krieg‘ hingestellt, vgl. Mosch. II, 6, S. 265, Grimm. C. 18.

Den Anlaß zu diesem gaben die Ereignisse in Böhmen, ‚das böhmische Unwesen‘, vgl. Mosch. II, 6, S. 544, Grimm. Tr. S. 18.

Zum dritten Abschnitte: Was Moscherosch uns im ‚Soldatenleben‘ erzählt, könnte alles auch von einer gewöhnlichen Räuberbande gelten. Und doch werden diese Räuber von Moscherosch noch als Soldaten gefühlt. Philanders Erlebnisse werden als ‚soldatische Abenteuer‘ und ‚Kriegshändel‘ (3. B. S. 394 ff.) bezeichnet. Ich nannte sie Marodeure, weil es ja im Briefe der Städter heißt, daß sie nie an einem Kriege teilnehmen. Solche Soldaten sind aber eben die Marodeure, wie wir bei Grimmeishausen (S. IV, 15) hörten. Er vergleicht sie dort mit Bienen, welche, ihres Stachels beraubt, nicht mehr arbeiten. So bezeichnet Roquette (l. c. S. 459) auch die plündernden Reiter, welche von Bauern überfallen werden (S. I, 15), und die Schnapphähne, welche dem Simplissimus auflauern (S. II, 16), als Marodeure.

Literatur.

H. Kurz, Grimmelshausens Simplicianische Schriften. Leipzig 1863.

F. Roberta g, Grimmelshausens Werke (Deutsche National-literatur 33, 34, 35).

F. Roberta g, Gesichte Philanders von Sittewald (Deutsche Nationalliteratur 32).

J. Tittmann, Simplicianische Schriften. Leipzig 1877.

K. Kögel, der abenteuerliche Simplicissimus. (Neudrucke, Halle 1925).

E. Pariser, H. M. Moscherosch: Insomnis Cura Parentum (Neudrucke, Halle 108-109).

C. Kläden, Aber die Bedeutung des Simplicissimus (Berliner Jahrbücher für die deutsche Sprache u. A. 9.-1850).

Ö. Roquette, Aber den Simplicissimus und seine literarische Familie (Westermanns Monatshefte 7.-1860).

E. Pariser, Beiträge zu einer Biographie von H. M. Moscherosch (München. Dissert. 1891).

C. Joachim, Allerhand zu Moscherosch (Blätter fürs bayerische Gymnasialwesen 31-1895).

U. Overmann, Neues zur Lebensgeschichte J. Ch. Grimmelshausen (Zeitschrift zur Geschichte des Oberheins, N. F. 14-1899).

W. Hinz e, Moscherosch und seine deutschen Vorbilder in der Satire (Rostock. Dissert. 1903).

J. Beinert, Deutsche Quellen und Vorbilder zu H. M. Moscheroschs Gesichten Philanders von Sittewald (Freiburg. Dissert. 1904).

C. A. v. Blö d a u, Grimmelshausens Simplicissimus und seine Vorgänger (Palästra 51-1908).

K. M. W e r n e r, Historische und poetische Chronologie bei Grimmelshausen; Grimmelshausens Katholizismus (Kochs Studien 8-1908).

H. Rauff e, Zur Geschichte des Spanischen Schelmenromanes in Deutschland (Münstersche Beiträge zur neueren Literaturgeschichte 1908).

Schulnachrichten.

Lehrkörper und Lehrfächerverteilung.

- a) Für den obligaten und relativ-obligaten Unterricht.
1. K. F. Gymnasial-Direktor der VII. Rangklasse **Josef Hüchl** lehrte philosophische Propädeutik in VII und VIII. — 4 Stunden wöchentlich.
 2. Religionslehrer **Hermann Adler**, evangelischer Pfarrer, lehrte im I. Semester evangelische Religion N. B. für Schüler des Gymnasiums und der Realschule. — 4 Stunden wöchentlich.
 3. Supplent **Oswald Barth**, Verwalter der Jahresberichtsammlung, lehrte Geographie und Geschichte in II A, II B, II C, III A und III B. — 20 Stunden wöchentlich.
 4. K. F. Professor der VIII. Rangklasse **Julius Castelpietra**, Verwalter der italienischen Schülerbibliothek, im II. Semester Vorstand der V. B, lehrte im I. Semester Italienisch in I D (Anfängerkurs), II C, III C, IV—VIII. — 21 Stunden wöchentlich; im II. Semester Griechisch in V B und Italienisch in II C, III C, IV—VIII. — 22 Stunden wöchentlich.
 5. K. F. Professor der VIII. Rangklasse **Dr. Ludwig Čifović**, Weltpriester, Exhortator für das Obergymnasium, lehrte katholische Religion in I C, II B, III B, IV B, V A, V B, VI, VII und VIII. — 18 Stunden wöchentlich.
 6. Supplent **Matthäus Dolenc** lehrte Mathematik in I C, II B, III A, III B, Physik in III A, III B, III C und Geographie in I B. — 20 Stunden wöchentlich.
 7. K. F. Professor der VII. Rangklasse **Robert Drexl**, Verwalter der Lehrerbibliothek, Vorstand der II. A, lehrte Latein und Deutsch in II A. — 11 Stunden wöchentlich.
 8. K. F. Professor der IX. Rangklasse **Artur Freud**, Vorstand der II. B, lehrte Latein und Deutsch in II B, Deutsch und Griechisch in IV B. — 18 Stunden wöchentlich.
 9. Supplent **Hans Hesse**, Verwalter der Lehrmittel für den Zeichenunterricht und der für die Ausschmückung der Anstalt vorhandenen Bilder, lehrte Zeichnen in I A, I B, I C, I D, II A, II B, II C, III A, III B und III C. — 27 Stunden wöchentlich.

10. K. f. Professor der IX. Rangklasse **Gottfried Hilber**, Vorstand der IV. A, lehrte Latein in IV A, Latein und Griechisch in VIII. — 16 Stunden wöchentlich.
11. K. f. Professor der IX. Rangklasse **Dr. Artur Hruby**, Vorstand der IV. B, lehrte im I. Semester Latein, Deutsch und Schreiben in I B, Latein in IV B. — 19 Stunden wöchentlich.
12. K. f. Professor der IX. Rangklasse **Viktor Kotowsky**, Vorstand der VIII., lehrte Mathematik in III C, IV A, IV B und VIII, Physik in VII und VIII. — 18, im II. Semester 19 Stunden wöchentlich.
13. Supplent **Josef Ludescher**, Vorstand der III. C, lehrte Geographie, bzw. Geographie und Geschichte in I A, III C, IV A, IV B, V A und V B. — 22 Stunden wöchentlich.
14. K. f. Professor der IX. Rangklasse **Mar Mähr**, Leiter der Jugendspiele und der gymnastischen Ruderabteilung, Verwalter der historisch-geographischen Lehrmittel, Vorstand der VII., lehrte Geographie und Geschichte in VI, VII und VIII und erteilte Turnunterricht in I A, I C, II A, II B und II C. — 22, im II. Semester 21 Stunden wöchentlich.
15. K. f. Professor der VII. Rangklasse **Heinrich Majonika** als Leiter des Staatsmuseums in Naučleja beurlaubt.
16. Supplent **Josef Marn**, Vorstand der II. C, lehrte Latein und Deutsch in II C, Slowenisch in I A, I B, I C und I D; ferner im I. Semester Französisch in III C, im II. Semester Latein in V B. — 22, bzw. 24 Stunden wöchentlich.
17. Der Kandidat der evang. Theologie **Adolf Matuschek** lehrte im II. Semester evangelische Religion A. B. für Schüler des Gymnasiums und der Realschule. — 4 Stunden wöchentlich.
18. Turnlehrer **Karl Melzer** erteilte Turnunterricht in I B, I D, III A, III B und III C. — 10 Stunden wöchentlich.
19. K. f. Professor der IX. Rangklasse **Dr. Johann Merhar**, Verwalter der slowenischen Schülerbibliothek, lehrte Slowenisch in II A, II B, II C und in III—VIII. — 20 Stunden wöchentlich.
20. K. f. provisorischer Lehrer **Dr. Edgar von Mojsifovics** lehrte im II. Semester Französisch in III C und Italienisch im Anfängerkurs der I D. — 8 Stunden wöchentlich.
21. Supplent **Franz Montl**, Vorstand der I. D, lehrte Latein, Deutsch, Geographie und Schreiben in I D, Griechisch in IV A, Geographie in I C. — 19 Stunden wöchentlich.
22. K. f. Professor der IX. Rangklasse **Dr. Josef Müller**, Verwalter der naturhistorischen Sammlung, lehrte Naturgeschichte in I C, I D, II A, II B, II C, V A, VI und Mathematik in I D. — 19 Stunden wöchentlich.

23. Supplent **Anton Murel** lehrte Deutsch in V A, Italienisch in I A, I B, I C, I D, II A, II B, II C, III A und III B. — 21 Stunden wöchentlich.
24. K. F. Professor der VIII. Rangklasse **Dr. Alfred Nathansky**, Verwalter der archäologischen Sammlung, Vorstand der V. A, lehrte im I. Semester Latein in V A und VII, Deutsch in V B und VIII; im II. Semester überdies Griechisch in V A. — 17, bzw. 22 Stunden wöchentlich.
25. K. F. Professor der IX. Rangklasse **Dr. Ludwig Pohner**, Vorstand in I A, lehrte Latein, Deutsch und Schreiben in I A, Deutsch in IV A und VII. — 19 Stunden wöchentlich.
26. K. F. Professor der VII. Rangklasse **Dr. Moiz Riedl**, Verwalter des physikalischen Kabinettes, lehrte Mathematik in II A, II C, V A, V B, VI und VII. — 18 Stunden wöchentlich.
27. K. F. wirklicher Gymnasiallehrer der IX. Rangklasse **Dr. Gustav Riedl**, Verwalter der deutschen Schülerbibliothek, Vorstand der III B, zur Besorgung der administrativen Geschäfte der Direktion zugewiesen, lehrte Latein, Griechisch und Deutsch in III B, Deutsch in VI. — 17 Stunden wöchentlich.
28. Religionslehrer **Josef Schalaudek**, evangelischer Pfarrer, lehrte evangelische Religion H. B. für Schüler des Gymnasiums und der Realschule. — 4 Stunden wöchentlich.
29. K. F. provisorischer Lehrer **Dr. Fritz Schüller**, Vorstand der I C, lehrte Latein, Deutsch und Schreiben in I C, Latein in III A. — 19 Stunden wöchentlich.
30. K. F. Professor der IX. Rangklasse **Dr. Vinzenz Seunig**, Vorstand der V. B, lehrte im I. Semester Latein und Griechisch in V B, Griechisch in V A. — 16 Stunden wöchentlich.
31. Supplent **Dr. Eduard Speck**, Vorstand der III. A, lehrte Griechisch und Deutsch in III A, Latein und Deutsch in III C. — 17 Stunden wöchentlich.
32. Aushilfskatechet **Jakob Ufmar**, Weltpriester, Exhortator für das Untergymnasium, lehrte katholische Religion in I A, I B, I D, II A, II C, III A, III C und IV A. — 16 Stunden wöchentlich.
33. Supplent **Dr. Otto Waschitzka**, Vorstand der IV. B, lehrte Latein, Deutsch und Schreiben in I B, Latein in IV B. — 19 Stunden wöchentlich.
34. K. F. Professor der VIII. Rangklasse **Karl Winter**, Vorstand der VI., lehrte Latein in VI, Griechisch in VI und VII. — 16 Stunden wöchentlich.
35. K. F. Professor der IX. Rangklasse **Dr. Karl Wolf**, Vorstand der I. B, lehrte Mathematik in I A und I B, Naturgeschichte, bzw. Physik und Chemie in I A, I B, IV A, IV B und V B. — 19 Stunden wöchentlich.

36. Probekandidat **Karl Busler**, lehrbefähigt für Geographie und Geschichte, war zur Einführung ins praktische Lehramt dem Professor **Max Mähr** zugewiesen.

b) für den nicht obligaten Unterricht:

1. K. k. Professor **Julius Castelpietra** (vgl. a, 4) lehrte im ersten Semester Italienisch im I. Freikurs. — 3 Stunden wöchentlich.
2. Supplent **Hans Hesse** (vgl. a, 18) erteilte Zeichenunterricht für Schüler der Klassen IV–VIII. — 2 Stunden wöchentlich.
3. Direktor **Josef Hüttl** (vgl. a, 1) lehrte Stenographie in 3 Kursen. — 6 Stunden wöchentlich.
4. K. k. Professor **Max Mähr** (vgl. a, 14) erteilte Turnunterricht für Schüler der Klassen V–VIII. — 2 Stunden wöchentlich.
5. Supplent **Josef Marn** (vgl. a, 16) lehrte im I. Semester Französisch im II. und Slowenisch im I. Freikurs. — 5 Stunden wöchentlich.
6. Turnlehrer **Karl Melzer** (vgl. a, 18) erteilte Turnunterricht für Schüler der IV A und IV B. — 2 Stunden wöchentlich.
7. Provisorischer Lehrer **Dr. Edgar von Mojsisovics** (vgl. a, 20) lehrte im II. Semester Italienisch im I. Freikurs und Französisch in beiden Kursen. — 7 Stunden wöchentlich.
8. K. k. Professor **Dr. Alfred Nathansky** (vgl. a, 24) lehrte im I. Semester Französisch im I. Kurs. — 2 Stunden wöchentlich.
9. K. k. Übungsschullehrer **Louis Pfurtscheller** erteilte den Gesangsunterricht in 3 Kursen. — Im ersten Semester 4, im zweiten 6 Stunden wöchentlich.

Veränderungen im Lehrkörper.

Aus dem Lehrkörper schieden :

1. Der evangelische Pfarrer **A. B. Hermann Adler**.
2. Supplent **Ludwig Bayer**.
3. Der Rabbiner Professor **Dr. Ascher Brettholz**.
- 4., 5. Professor **Franz Jäger** und provisorischer Gymnasiallehrer **Dr. Hermann Kaas**. — Ersterer wurde in gleicher Eigenschaft für das Staatsgymnasium in **Ein**, letzterer zum wirklichen Gymnasiallehrer für das Staats-Realgymnasium in **Villach** ernannt. (Min.-Erl. v. 14. Juni 1911, S. 13230).
6. Supplent **Theodor Nifles**.
7. Turnlehrer **Josef Pradner**.
8. Professor **Franz Stark**, der nach 32-jähriger Tätigkeit im Lehramt über eigenes Ansuchen auf Grund des Min.-Erl. v. 5. Dezember 1911, S. 47179, in den bleibenden Ruhestand versetzt wurde.

9. Supplent **Marius Udina**.

10. Professor Dr. **Josef Vidossich**: zufolge Allerhöchster Entschliessung vom 6. Oktober 1911 zum Direktor des k. k. Staatsgymnasiums in **Capodistria** ernannt.

In den Lehrkörper traten ein:

1. Der Professor des Staatsgymnasiums in **Tara** **Julius Castelpietra**, bisher dem Staatsgymnasium in **Triest** zur Dienstleistung zugewiesen, mit Min.-Erl. vom 17. Oktober 1911, **Ḥ. 32182**, definitiv für diese Anstalt ernannt.

2. Dr. **Eudwig Pohnert**, Supplent am Staatsgymnasium in **Einz**, mit Min.-Erl. v. 14. Juni 1911, **Ḥ. 15250**, zum wirklichen Lehrer für das Staatsgymnasium in **Triest** ernannt.

3.-8. Zufolge Statth.-Erl. von 20. Oktober 1911, **Ḥ. VII—1296—11** die Supplenten:

Oswald Bartl, **Hans Hesse**, **Karl Melzer**, **Franz Montl**, **Anton Murel** und Dr. **Eduard Speck**.

9. Zufolge Statth.-Erl. von 11. März 1911, **Ḥ. VII—415—21**, der Supplent Dr. **Otto Waschka**.

10. Der Probekandidat **Karl Busler**: der Anstalt zugewiesen mit Statth.-Erl. von 20. September 1911, **Ḥ. VII—1141—11**.

11. Der Kandidat der evangelischen Theologie **Adolf Matuschek**: Statth.-Erl. v. 11. März 1912, **Ḥ. VII—520—1—12**.

12. Der provisorische Lehrer des Staats-Realgymnasiums in **Pola** Dr. **Edgar von Mojsisovics**, für die Dauer des II. Semesters 1912 dem Staatsgymnasium in **Triest** zur Dienstleistung zugewiesen. (Min.-Erl. v. 13. Jänner 1912, **Ḥ. 53295**.)

13. Der Rabbiner Dr. **Israel Joller**: Statth.-Erl. von 20. Oktober 1911, **Ḥ. VII—1296—11**.

Beförderungen:

Den Professoren **Julius Castelpietra** und Dr. **Eudwig Cifovik** wurde zufolge Min.-Erl. vom 29. August 1911, **Ḥ. 27115**, bzw. vom 27. März 1912, **Ḥ. 6992** die VIII. Rangklasse zuerkannt.

Definitiv im Lehramte bestätigt wurden unter gleichzeitiger Anerkennung des Titels „k. k. Professor“: **Gottfried Hilber** (Statth.-Erl. v. 6. August 1911, **Ḥ. VII—704—11**) und Dr. **Eudwig Pohnert** (Statth.-Erl. vom 29. Dezember 1911, **Ḥ. VII—1685—11**).

Beurlaubungen:

Professor Dr. **Artur Hruby**: zufolge Min.-Erl. v. 19. Oktober 1911, **Ḥ. 41992**, für die Dauer des zweiten Semesters 1911—12 dem Staatsgymnasium im III. Bez. Wiens zur Dienstleistung zugewiesen.

Professor Dr. **Vinzenz Seunig**: für die Dauer des zweiten Semesters beurlaubt mit Min.-Erl. v. 5. Juli 1911, **Ḥ. 24831**.

Durchführung des Lehrplans.

A) Gymnasium.

Über die Anzahl und die Verteilung der Unterrichtsstunden des abgelaufenen Schuljahres gibt die nachstehende Stundenübersicht Aufschluß:

Lehrgegenstände	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	Summe St
Religionslehre	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Deutsch (Unterrichtssprache)	4	4	3	3	3	3	3	3	26
Latein	8	7	6	6	6	6	5	5	49
Griechisch	—	—	5	4	5	5	5	5	29
Italienisch	4	3	3	2	2	2	2	2	20
Slowenisch									
Geschichte	—	2	2	2	3	4	3	I. Sem. 4 II. „ 3	20 19
Geographie	2	2	2	2	1	1	—	—	10
Mathematik	3	3	3	3	3	3	3	2	23
Naturgeschichte	2	2	—	3	3	3	—	—	10
Physik und Chemie	—	—	2		—	—	—	4	I. Sem. 3 II. „ 4
Phil. Propädeutik	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Freihandzeichnen	3	3	2	—	—	—	—	—	8
Schreiben	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Turnen	2	2	2	—	—	—	—	—	6
Summe....	31	30	32	27	28	29	29	28	244

a) Obligate Unterrichtsgegenstände.

Die Lehrverfassung der obligaten Gegenstände entspricht dem Normallehrplan vom 20. März 1909, soweit er bis zum heurigen Schuljahre in Wirksamkeit zu treten hatte. Es wird daher im folgenden nur die durchgenommene Lektüre der lateinischen und griechischen Klassiker sowie die deutsche Lektüre in den Oberklassen angeführt.

1. Lektüre aus den deutschen Klassikern:

VI. Klasse: Lessing: Minna von Barnhelm, Emilia Galotti. — Goethe: Götz von Berlichingen. — Schiller: Die Räuber, Fiesko, Kabale und Liebe. — Kleist: Michael Kohlhaas.

VII. Klasse: Goethe: Egmont, Iphigenie, Hermann und Dorothea. — Schiller: Wallenstein, Jungfrau von Orleans, die Braut von Messina. — Grillparzer: Sappho, Weh dem, der lügt!

VIII. Klasse: Schiller: Die Braut von Messina. — Goethe: Hermann und Dorothea, Casso, Faust. — Kleist: Prinz Friedrich von Homburg. — Grillparzer: König Ottokars Glück und Ende, Der Traum ein Leben, Weh dem, der lügt! — Lessing: Laokoon. — Hebbel: Agnes Bernauer. — Ibsen: Ein Volksfeind.

2. Lektüre aus den lateinischen Klassikern.

III. Klasse: Ausgewählte Stücke aus dem lateinischen Lesebuch von Prinz.

Privatlektüre in III A: Ausgewählte Abschnitte aus demselben Buch und zwar übersehte jeder Schüler und jede Schülerin 2—4 Stücke.

Privatlektüre in III B: Ausgewählte Stücke aus dem lateinischen Lesebuche von Prinz: Brainovich, Bratos, Burgstaller, Ček, Crevato Gijela, Crevato Karl, Demartini, Ercek, Fabris, Ferluga, Gottard, Hermann, Hribnik, Jenko, Knezevich, Košanc, Kralj, Lazar, Meyer, Mlaker, Povich Alois, Povich Johann, Schaupach, Strinjar, Sturm, Tudor, Wieninger, Šalaznik, Šorn.

IV. Klasse: Caesar, de b. G. I. Buch, IV. Buch, 16—38.

Privatlektüre in IV B: Caesar, de b. G. IV. Buch, 1—15 (Miciak).

V. Klasse A: Ovid. Met. I 89-115, VI 146-381; Fast. II 85-118, 193-242, 475-512, 687-710, IV 393-620; Trist. I 3, IV 10. Livius XXI 1-18, 39-48, 52-57, 63, XXII 1-8, 12-18, 24-30, 41-49.

Privatlektüre in V A: Caesar, b. c. III 96, 100-104 (Cufodontis, Fischer). Cicero, de off. III 99-100, in Pis. 16 (Cufodontis, Fischer); ad Att. X 8 B, pro Planc. 64-65, de prov. cons. 52-53 (Fischer); in Verr. IV 116-108 (Cufodontis, Fischer); de re publ. II 5-8, de div. I 46-47 (Stanič); de inv. II 14-15, pro Cluent. 178-187 (Cufodontis). Eutrop VII 1-10 (Cufodontis, Erras, Freisinger, Jolles, Kovačič, Kananc, Mauthner, Ortar, Pollak, Verona). Livius II 6-11 (Galatti). Ovid. Am. I 1-42, Met. XI 85-193 (Arnstein); Ars am. II 21-96 (Matzl); Met. IV 562-602 (Erras), VIII 183-259

(Munstein, Bachrach), 610-710, IX 155-273 (Pollak). Fast. III 259-392 (Šefely); Trist. IV 4 (Bachrach). Plinius d. I. IV 16 (Galatti).

V. Klasse B: Ovid, Metam., Prooemium, das goldene Zeitalter, Gigantomachie, Phaethon, Niobe, — Fast: Raub der Proserpina, Arion. Livius, I, 9, 25, XXI. 1-22, 24, 26-33, 35, 38, 40, 41, 43-47, 52-56, 59-61, B. XXII. 1-70.

Privatlektüre in V B: Ovid. Metam.: Deukalion und Pyrrha, Arachne, Midas. — Prinž, lat. Leseb. Nr. 46, 51, 53, 66, 67, 86, 88 (Mithner), Prinž, 53, 67, 86, (Čoř) Liv. VIII, 8, 9-11, XXVI. 9, XXXIX, 49-51, 52 (7-9) (Kalin), Liv. XXXIX, 49-51, 52 (Martinis), Prinž 51, 66, 67, 86, 87 (Piščanc), Liv. VIII. 9-11, XXVI, 9 (Poforný), Prinž, 46, 51, 53, 66, 67, 86, 87, 88 (Raicich), Prinž, 56, 66, 86 (Susa), Liv. III, 26-29 (Schironi).

VI. Klasse: Sallust: bell. Jug.; Cicero: 1. Rede gegen Catilina. Vergil: Buk. 1. 5. Georg. I, 1-42; II, 156-176; 323-345; 458-540; IV, 559-566. Aen. I, 1-33. II, IV.

Privatlektüre in VI: Sall. bell. Jug. 1-5 (Hüdf, Rosenstein); 17-19 (Brunner, Cavagna, Hoffmann, Hruby, Stegù). Sall. bell. Cat. 5-13 (Georgin, Goldschmidt, Marjello); 57 — Schluß (Koban, Slavik, Vesel). Cicero, in Catilin. IV (Hoffmann, Stegù). Vergil. Eclog. IV (Mauthner); Aeneis, I, 33-156 (Hruby), 157-222 (Slavik), 224-363 (Mauthner), VII, 42-225 (Brunner). XII, 614-621, 650-674; 684-952 (Kufar), XII, 790-952 (Douř).

VII. Klasse: Cicero, de imperio, pro Ligario, Plinius d. J. I 1, 6, 13, III 5, 16, 21, V 6, 9, 10, VI 16, 20, 31, VIII 20, 33, ad Traian. 95-98, 121-122. Catull 1, 3, 5, 7, 8, 11, 31, 45, 49, 51, 52, 70, 72, 75, 76, 84, 85, 87, 93, 101. Tibull I 3, IV 3, 4, 13. Propertz I 11, 18, III 26a, IV 5, 10, 21, V 11. Vergil, Aen. VI 264-901.

Privatlektüre in VII: Catull 9, 13, 14, 50, 96 (Cihlar, Knipfer, Lehr), 4, 22, 30, 35, 36, 44, 46, 65, 68, 75, 95 (Cihlar, Lehr). Cicero ad fam. VII 3, XIV 5, XV 5, 6 (Nifolajevič); Tusc. I 1-17, 50-119 (Goldstein); Somnium Scipionis (Goldstein, Pontoni). Martial, Auswahl nach Gall (Mognaz), Ovid, Trist. I 2, III 10, 12 (Nifolajevič), III 3 (Nifolajevič, Schiller). Petron, cena Trim. 28-53, 65-78 (Mognaz). Plinius d. J. II 14 (Degner, Konjez, Nifolajevič) VIII 8, 16, 20, IX 9 (Nifolajevič, Reya) IX 7 (Reya). Tacitus, Agricola (Goldstein). Tibull I 1 (Schiller), IV 5, 6 (Knipfer). Vergil, Aen. IV (Degner, Knipfer, Lehr, Miloř).

VIII. Klasse: Tacitus, Germania, 1-27, Auswahl aus den Annalen. Horaz, Auswahl aus den Oden, Epoden und Episteln.

Privatlektüre in VIII.: Arnstein Rudolf: Vergil: Aen. IV; Cicero: pro rege Deiotaro; Brovedani: Cicero: pro rege Deiotaro; de off. I. 1-20. Meyer: Vergil: Aen. XI. Mišolajević: Horaz: Od. I. 4, 10, 12, 7, 15, 28, Cicero: pro rege Deiotaro. Auswahl aus Tibull, Catull, Properz. Raigelj: Caesar: bellum civ. I. Ušcerniſt: Cicero: pro rege Deiotaro, Ligarius.

3. Lektüre aus den griechischen Klassikern.

V. Klasse A: Xenophon, Anab. I 8, Hellen. I 7; Arrian, Anab. II 3, 4, III 3, 4, V 18, 19, VI 28, 29; Homer, Il. I, III.

Privatlektüre in V A: Xenophon, Anab. III 1 (Arnstein, Bachrach, Freisinger, Kananc, Kovačić, Marſk, Mauthner, Ulich, Verona, Šefely), IV 8 (Freisinger, Kananc, Kovačić, Marſk, Ulich), Hellen. VII 5 (Erras, Fiſcher, Galatti, Jolles, Kremer, Martinz, Ortat, Pollaſ, Stanič); Arrian, Anab. I 3, 4 (Fiſcher, Verona), I 7-9 (Bachrach), II 10, 11 (Arnstein, Erras), III 1 (Erras, Fiſcher, Pollaſ, Verona, Šefely), III 13-15 (Eufodontis), VI 12, 15 (Pollaſ, Šefely); Eſkurg, κατά Αερογράφου 68-89 (Marſk).

V. Klasse B: Xenophon: Anabasis, Schlacht bei Kunaxa. — Hellenika, Feldherrnprozeß. — Arrian: Der Gordische Knoten; Orakel d. Jupiter Amon; Poros, Charakteristik Alexanders. — Babrios: Stadtmaus und Feldmaus. — Homer: Ilias I. Gesang.

Privatlektüre in V B: Xenophon an der Spitze des Heeres (Bernhart, Hirschal, Rosmann, Rubini, Haſſel, Supančić, Sošič, Slajko, de Graſſi). — Ankunft in Trapezunt und Abhaltung der Feſtſpiele (Cegnar, Čoſ, Kafiſ, Hvala, Križmančić). — Schlacht bei Mantinea (Ulichner, Martinis, Kralj, Piščanc, Poſorny, Raich, Šchironi, Suša). — Homer, Ilias IV. (Raich, Suša); IV (1-150) (Poſorny, Cegnar, Supančić, Kafiſ, Hirschal); — Ilias X. (Ulichner, Piščanc); X. (1-150) Bernhart, Martinis, Rosmann); — Ilias XVI (1-150) (Križmančić, Sošič) Ilias XVIII. (1-300) (Schironi).

VI. Klasse: Homer Ilias VI, IX, XVI, XIX, XXII, ſowie alle Stellen, die den Prellerſchen Iliasbildern zugrunde liegen. Plutarch, Demosthenes (Haupt): III, IV, VI, XII-XXI. Cato minor: XLVII-LIII. Herodot: I, 1-5; VIII, 1-26; 40-42, 49-55, 74-96, 121-125.

Privatlektüre in VI: Cavagna (Hom. [Chriſt], Ilias, VII, 1-298), Brunner (Il. VIII, 1-267), Bidoli (Il. VIII, 268-371), Goldſchmidt (Il. X, 1-284), Piſchel (Il. XI, 1-273), Levi (Il. XI, 274-517), Slavik (Il. XII, 1-133; 272-310), Veſel (Il. XIII, 467-578), Hoffmann (Il. XIV, 1-139; 180-214), Grandi (Il. XV, 304-450), Nolet (Il. XVII, 1-131; 375-427), Georgiu (Il. XVIII, 288-493), Šefeny (Il. XVIII, 58-126; XX, 56-89; 216-314), Hüdſl (Il. XXI,

139-242), Malloyer (XXIII, 1-99), Preiner (XXIII, 100-214), Koban (XXIII, 215-500), Mauthner (XXIII, 501-451), Meiler (XXIII, 452-582). Gruby (H. V, 1-222 u. Herodot, I, 23, 24, 85-88, III, 14, 15, 120-125).

VII. Klasse: Homer, (Christ.) Odyssee, I, 1-74, V, VI, VII, X, XIII u. XVII sowie alle Stellen, die den Preller'schen Odysseelandschaften zugrunde liegen. Demosthenes: I. Rede gegen Philipp und die Rede für den Frieden. Platon: Apologie des Sokrates.

Privatlektüre in VII: Knipfer (Homer [Christ], Odyssee, I, 75-511), u. Platon: Phädon. c. 57-67, Craglietto (II, 1-121; III, 1-56; 180-196), Konjez (VIII, 176; 270-554; IX, 1-30; XIII, 1-116), Goldstein (IX, 31-500 und Platon, Laches), Echr (XI, 1-548), Celebrini (XV, 1-250), Milost (XVI, 1-220), Bernetic (XVIII, 1-269 und Demosthenes, I. Olynth.), Starf (XIX, 1-587), Nifolajević (Demosthenes, III. Rede gegen Philipp), Reva (Demosthenes, I. Olynth.), Moqna3 (Lykurgos [Haupt], Rede gegen Leokrates, 68-127 und Lysias [Haupt], Rede f. den Invaliden, 24).

VIII. Klasse: Plato: Apologie, Eache3. — Sophokles: Antigone. — Homer Odyssee: XIII, XIX.

Privatlektüre in VIII: Arnstein Rudolf: Plato *συμπόσιον* c. 32-37. — Bertel: Plato, Phaidon, *συμπόσιον* c. 32-37. Homer, Od. XXIV. — Brovedani: Plato, *συμπόσιον* c. 32-37; Kriton; Phaidon, c. 57-67; Homer, Od. III., XXIV. — Nifolajević: Plato, Kriton; Homer, Od. XVII; XXIII; XXIV. — Tscherniff: Homer, Od. X., XXIV. — Douf: Plato, Kriton. — Rajgelf: Homer, Od. III.

b) Bedingt-obligate Unterrichtsgegenstände.

Italienisch.

I. Klasse: Formenlehre mit Einschluß der Hilfszeitwörter und der regelmäßigen Verba. Lesen und Auswendiglernen von Gedichten und Prosastücken. Im Semester 6 Schul- und 3 Hausarbeiten. — 3 Stunden wöchentlich.

II. Klasse: Formenlehre mit Einschluß der leidenden Form der Zeitwörter. Reflexive und starke Verba. Einiges über die Wortstellung. Lektüre mit grammatischen und sachlichen Erörterungen nach dem Lesebuche. Memorieren und Vortragen poetischer und prosaischer Stücke. Schriftliche Arbeiten wie in I. — 3 Stunden wöchentlich.

III. Klasse: Wiederholung der Formenlehre. Die wichtigsten syntaktischen Eigentümlichkeiten. Lektüre mit grammatischen und sachlichen Erörterungen nach dem Lesebuche. Memorieren und Vortragen poetischer und prosaischer Stücke. Im Semester 4 Schul- und 2 Hausarbeiten. — 2 Stunden wöchentlich.

IV. Klasse: Syntax. Tropen und Figuren. Metrif. Lektüre nach dem Lesebuche. Memorieren und Vortragen von Gedichten und Lesebüchern. Schriftliche Arbeiten wie in III. — 2 Stunden wöchentlich.

V. Klasse: Einführung in die Literaturgeschichte. Das XIII. und XIV. Jahrhundert. Eingehendes über Dantes, Petrarca und Boccaccios Leben und Werke. Lektüre einschlägiger Partien aus der zugelassenen Anthologie. Manzoni's „Promessi Sposi“. Im Semester 3 Schul- und 2 Hausarbeiten. — 2 Stunden wöchentlich.

VI. Klasse: Das XV., XVI. und XVII. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung der bedeutenderen Schriftsteller. Über Historiographie, Epik und didaktische Poesie. Lektüre einschlägiger Partien aus der vorgeschriebenen Anthologie (III. Cl.). Aus Dantes „Divina Commedia“. Aufgaben wie in V. — 2 Stunden wöchentlich.

VII. Klasse: Das XVIII. Jahrhundert, mit besonderer Berücksichtigung von Scipione Maffei, Baretti, Gozzi, Cefarotti, Metastasio, Alfieri, Goldoni, Parini. Über Kritik, Dramatik und Satire. Lektüre einschlägiger Partien aus der vorgeschriebenen Anthologie. Dantes „Divina Commedia“. Schriftliche Arbeiten wie in V. — 2 Stunden wöchentlich.

VIII. Klasse: Das XIII. und XIV. Jahrhundert. In ausführlicher Darstellung Dantes, Petrarca und Boccaccios Leben und Werke. Lektüre einschlägiger Partien aus der zugelassenen Anthologie mit besonderer Berücksichtigung der „Divina Commedia“. Wiederholung ausgewählter Partien. Aufgaben im I. Semester wie in V, im II. Semester 2 Schul- und 2 Hausarbeiten. — 2 Stunden wöchentlich.

Slowenisch.

I. Klasse: Einiges aus der Lautlehre. Formenlehre der flektiblen Redeteile. Einfacher Satz. Lesen, Memorieren und Vortragen poetischer und prosaischer Stücke aus Sket-Wester, „Čitanka“ I. Cl. Im Semester 6 Schul- und 3 Hausarbeiten. — 4 Stunden wöchentlich.

II. Klasse: Verbum, Partikeln. Der zusammengesetzte Satz im allgemeinen. Lektüre aus Sket-Wester, „Čitanka“ II. Cl. Memorieren und Vortragen poetischer und prosaischer Stücke. Schriftliche Arbeiten wie in I. — 3 Stunden wöchentlich.

III. Klasse: Wortbildungslehre. Kasuslehre. Der zusammengesetzte und zusammengezogene Satz. Memorieren und Vortragen. Lektüre aus Sket, „Čitanka“ III. Cl. Im Semester 4 Schul- und 2 Hausarbeiten. — 3 Stunden wöchentlich.

IV. Klasse: Von den Wortarten; Gebrauch der Verbalformen. Einiges aus der Prosodie und Metrif. Memorieren und Deklamationen. Lektüre aus Sket, „Čitanka“ IV. Cl. Schriftliche Arbeiten wie in III. — 2 Stunden wöchentlich.

V. Klasse: Lektüre aus „Slovenska čitanka za peti in šesti razred srednjih sol“ von Sket mit sachlichen und sprachlichen Erklärungen; Deklamationen. 5 schriftliche Arbeiten im Semester, davon 3 Schularbeiten. — 2 Stunden wöchentlich.

VI. Klasse: Lektüre nach dem Lesebuche der V. Klasse, vornehmlich Kunstpoesie nach den einzelnen Arten. Proben aus moderner Prosa, Deklamationen. Aufgaben wie in V. — 2 Stunden wöchentlich.

VII. Klasse: Cyrill und Methods Literaturperiode; Sket „Staroslovenska čitanka“. Neu slowenische Literatur bis 1795. Aufgaben wie in V. — 2 Stunden wöchentlich.

VIII. Klasse: Fortsetzung der neu slowenischen Literaturgeschichte mit Lektüre ausgewählter Leseproben. Vorträge. Aufgaben im I. Semester wie in V, im II. Semester 2 Schul- und 2 Hausarbeiten. — 2 Stunden wöchentlich.

c) Freie Unterrichtsgegenstände.

Italienisch.

(für Schüler der Klassen II-VIII)

I. Kurs: Die Schüler wurden nach dem Lehrbuche von Marchel unterrichtet. — 3 Stunden wöchentlich.

Slowenisch.

(für Schüler der Klassen II-VIII)

I. Kurs: Die syntaktischen Haupteigentümlichkeiten und deren praktische Anwendung. Slowenisches Elementarbuch von Lendovšek. — 3 Stunden wöchentlich.

Französisch.

(für Schüler des Obergymnasiums).

I. Kurs: Leseübungen, Formenlehre, Elemente der Syntax, Sprechübungen. — 2 Stunden wöchentlich.

II. Kurs: Beendigung der Formenlehre. Die Hauptregeln der Syntax, Sprechübungen. Lektüre, Daudot: Aventures prodigieuses de Tartarin de Tarascon. — Pailleron: Le monde où l'on s'ennuie. — 2 Stunden wöchentlich.

Freihandzeichnen.

Zeichnen einfacher Flachornamente im Umriß, Zeichnen und Malen von Flachornamenten der bedeutendsten Kunstweisen. Perspektivisches Freihandzeichnen nach einfachen Baugliedern, Zeichnen nach ornamentalen Gipsmodellen, Gedächtniszeichnen. Malen von Flachornamenten

der antikklassischen Kunstweisen. Pflege der Blumen- und Landschaftsmalerei. Stilleben. Figurales Zeichnen nach Vorlagen, Reliefabgüssen, Masken und Büsten. — 2 Stunden wöchentlich.

Stenographie.

I. Kurs in 2 Abteilungen: Wortbildung, Wortfürzung. — 4 Stunden wöchentlich.

II. Kurs: Wiederholung. Satzfürgung, Diktate mit steigender Geschwindigkeit. Wiederlesen der Stenogramme, Besprechung der möglichen Kürzungen. — 2 Stunden wöchentlich.

Gesang.

Drei Abteilungen. — Die erste Abteilung besuchten Schüler der ersten Klasse. Neben theoretischen Übungen wurden ein- und zweistimmige Lieder durchgenommen. In den beiden anderen Abteilungen wurden gemischte Chöre und Männerchöre patriotischen, religiösen oder weltlichen Inhaltes eingeübt. Besonderes Gewicht wurde auf die Pflege des Kirchengesanges gelegt, der abwechselnd von dem gemischten Chor und dem Männerchor besorgt wurde. — 1. und 2. Abteilung: je 2 Stunden, 3. Abteilung: 1 Stunde wöchentlich.

Die Harmoniumbegleitung während des Gottesdienstes besorgte in anerkennenswerter Weise der Schüler der VI. Klasse R y b a ř W l a d i m i r.

Turnen.

Es wurde in zwei Abteilungen geturnt. In der ersten Abteilung waren Schüler der IV. A und B, in der zweiten Abteilung Schüler der Klassen V—VIII vereinigt. — 4 Stunden wöchentlich.

B) Realgymnasium.

Im Schuljahre 1911/12 bestand je eine realgymnasiale Abteilung der I., II. und III. Klasse.

Die Anzahl und die Verteilung der Unterrichtsgegenstände sind aus nachstehender Stundenübersicht ersichtlich.

Lehrgegenstände	I.	II.	III.	Summe
Religionslehre	2	2	2	6
Deutsch (Unterrichtssprache)	4	4	3	11
Latein	6	6	6	18
Französisch	—	—	4	4
Italienisch	4	4	3	11
Slowenisch				
Geschichte	—	2	2	4
Geographie	2	2	2	6
Mathematik	3	3	3	9
Grundzüge der darstellenden Geometrie	—	—	—	—
Naturgeschichte	2	2	—	4
Chemie	—	—	—	—
Physik	—	—	2	2
Phil. Propädeutik	—	—	—	—
Freihandzeichnen	3	3	2	8
Schreiben	1	—	—	1
Turnen	2	2	2	6
Summe	29	30	31	90

Obligate Unterrichtsgegenstände.

Die Lehrverfassung der obligaten Gegenstände entspricht mit Ausnahme des Unterrichtes in den Landes Sprachen dem für das Realgymnasium vorgeschriebenen Lehrplan.

Latein.

III. realgymn. Abt. (III C): Ausgewählte Stücke aus dem lateinischen Lesebuch von Prinz. Privatlektüre: Aus Prinz' Lat. Lesebuch die Stücke Nr. 10, 14, 19, 20, 21, 22: Lachmann, Pastrovic, Pontoni, Schaffenhauer, Wiesler; je 3—4 dieser Stücke: Breitner, Breslich, Brückner, Fassel, Kalster, Mareglia, Mauthner, Ternovec, Torggler, Tuschler, Tull, Valencic, Verfa, Sobec, Zorn.

Hinsichtlich des Unterrichtes in den Landessprachen gelten folgende Bestimmungen: für jeden Schüler ist eine der beiden Sprachen obligater Lehrgegenstand. Jene Schüler der ersten realgymnasialen Abteilung, die bereits über die nötigen Vorkenntnisse verfügen, besuchen den Unterricht gemeinsam mit den Schülern der I. Klasse des Gymnasiums. Für die übrigen sind selbständige Anfängerkurse vorgesehen, die, wenn nötig, ihre Fortführung in der II. Klasse finden.

Im Schuljahre 1911-12 waren solche Kurse nur für das Italienische und zwar in I und II nötig.

Italienisch.

I. realgymn. Abt. (I D): Formenlehre mit Einschluß der Hilfszeitwörter und der regelmäßigen Verba. Lesen und Memorieren von Gedichten und Prosastrücken. Konversationsübungen. Im Semester 6 Schul- und 3 Hausarbeiten. — 4 Stunden wöchentlich.

II. realgymn. Abt. (II C): Formenlehre mit Einschluß der passiven Form der Zeitwörter. Reflexive und starke Verba. Einiges über die Wortstellung. Lektüre mit den nötigen grammatikalischen und sachlichen Erörterungen nach dem Lesebuche. Übersetzungen aus dem Deutschen ins Italienische und umgekehrt. Memorieren und Vortragen poetischer und prosaischer Stücke. Konversationsübungen. Zahl der schriftlichen Arbeiten wie in I. — 4 Stunden wöchentlich.

III. realgymn. Abt. (III C): Die ganze Formenlehre mit Ausschluß der unregelmäßigen Zeitwörter. Lektüre mit grammatikalischen und sachlichen Erörterungen nach dem Lesebuche. Memorieren und Vortragen poetischer und prosaischer Stücke. Übersetzungen aus dem Deutschen ins Italienische und umgekehrt. Konversationsübungen. Im Semester 4 Schul- und 2 Hausarbeiten. — 3 Stunden wöchentlich.

Slowenisch.

I. realgymn. Abt. (I D): Einiges aus der Lautlehre. Formenlehre der flektiblen Redeteile. Einfacher Satz. Lesen, Memorieren und Vortragen poetischer und prosaischer Stücke. Im Semester 6 Schul- und 3 Hausarbeiten. — 4 Stunden wöchentlich.

II. realgymn. Abt. (II C): Verbum, Partikeln. Der zusammengesetzte Satz im allgemeinen. Lesen, Memorieren und Vortragen von Gedichten und Prosa-Stücken. Schriftliche Arbeiten wie in I. — 4 Stunden wöchentlich.

III. realgymn. Abt. (III C): Wortbildungslehre. Kasuslehre. Der zusammengesetzte und zusammengezogene Satz. Lesen, Memorieren und Vortragen. Im Semester 4 Schul- und 2 Hausarbeiten. — 3 Stunden wöchentlich.

Gegenstände der Aufsätze im Obergymnasium.*)

A. Deutsch.

V. Klasse A: 1. Der Jüngling kämpft, damit der Greis genieße.* — 2. Was treibt die Menschen in die Ferne? — 3. Der Winter steht vor der Tür. [Selbstgespräch eines alten Hasen]* — 4. Der Mensch der Herr der Erde.* — 5. Ruinenzauber. — 6. Charakteristik Siegfrieds im Nibelungenlied.* — 7. a) Was zieht uns auf das Meer? — b) Was zieht uns auf die Berge? [Zur Wahl] — 8. Wie kommt man durch die Welt? — 9. Mensch, du gleichst dem Schiffe. — 10. Was man ist, das blieb man andern schuldig.*

V. Klasse B: 1. Was ist von dem Wort des Lucrez zu halten: „Suave mari magno turbantibus aequora ventis e terra magnum alterius spectare laborem“? — 2. Der Mensch, der Naturgewalten Herr und Knecht. [Im Anschluß an Fontanes „Brück' am Tay.“] — 3. Andvares Fluch.* — 4. Discite iustitiam moniti et non temnere divos. (Mit Beispielen aus Ovids Metamorphosen.) — 5. Siegfrieds Tod in den verschiedenen Fassungen der Nibelungen-sage.* — 6. Das Motiv der Treue in der „Gudrun“ und im „Jwein“. — 7. Ir ensult niht vil gevrägen. — 8. Das Leben ist kurz — spricht der Weise, spricht der Tor.* — 9. Das Leben eines fahrenden Sängers. (Nach den Gedichten Walters von der Vogelweide). — 10. Die Kohle im Dienste des Menschen.*

VI. Klasse: 1. Not entwickelt Kraft.* — 2. Nur Beharrung führt zum Ziele. [Schiller] — 3. Die Bedeutung Klopstocks.* — 4. Bescheidenheit und Schüchternheit. — 5. a) Disposition und Gedankengang des 1. Stückes aus Lessings „Zaokoon“. — b) Ein Wintertag. [Zur Wahl.]* — 6. Die Soldatentypen in Lessings „Minna von Barnhelm.“ — 7. Inhalt und Kunst in Lessings „Emilia Gallotti“. — 8. Im Waldtale [Schilderung].* — 9. Der geschichtliche Hintergrund in Goethes „Götz von Berlichingen.“ — 10. a) Gar manche Tugend müßten wir entbehren, wenn uns und andere nie träf' Mißgeschick. — b) Ist das Sprichwort „Vox populi vox dei“ immer richtig? [Zur Wahl.]*

*) Die Themen der Schularbeiten sind mit einem Sternchen versehen.

VII. Klasse: 1. Wer nicht vorwärts geht, der kommt zurücke.* — 2. a) Pfarrer und Apotheker in Goethes „Hermann und Dorothea“. — b) Die familie des Wirtes zum „Goldenen Löwen“. (Zur Wahl). — 3. Der Krieg als Freund und Feind der Künste.* — 4. Die Bedeutung des Meeres für Triest. — 5. Wodurch fesselt Wallenstein das Heer an sich? — 6. Warum erweist sich das Sprichwort „Vox populi vox dei“ oft als falsch? — 7. a) Schillers Johanna und Goethes Iphigenie. — b) Die siegreich bestandenen Versuchungen der Jungfrau von Orleans. (Zur Wahl). — 8. Im engen Kreis verengert sich der Sinn, es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.* — 9. a) Der Lorbeerkranz ist, wo er dir erscheint, ein Zeichen mehr des Leidens als des Glücks. — b) Was bewundern wir an den alten Griechen? (Zur Wahl). — 10. Das Beste, was wir von der Geschichte haben, ist der Enthusiasmus, den sie erregt.*

VIII. Klasse: 1. Die im Alltag ihren Mann stellen, die Gewissenhaften und Treuen, das sind die Helden, die unsere Zeit braucht. (Ertl.)* — Worin liegt das Anziehende bei Goethes „Hermann und Dorothea“? — 3. Welche Bedeutung im Rahmen der Faustdichtung kommt der Herenküche zu? — 4. a) Der Stoffkreis der Oden des Horaz. b) Horazens und Goethes Lyrik. (Zur Wahl). — 5. a) Die Vertreter der Wissenschaft in Goethes „Faust“. — b) Wie entzieht sich Faust dem Einflusse des Teufels? ((Zur Wahl)*. — 6. a) Was sichert dem Romantischen eine beständige Macht über die Gemüther? — b) Im Schuldbuch der Gesellschaft steht des Menschen Leben, Erziehung, Bildung; — ein Biedermann zahlt seine Schulden (Reiswitz). (Zur Wahl)* — 7. Ernst und Humor in Grillparzers „Weh dem, der lügt!“ — 8. a) Warum nennt Hebbel seine Agnes Bernauer „eine Antigone der modernen Zeit“? — b) Das Verhältnis zwischen Staat und Einzelpersönlichkeit bei Kleist, Grillparzer und Hebbel. (Zur Wahl)*

B. Italienisch.

V. Klasse: 1. Nulla dies sine linea. * — 2. L'autunno. — 3. La lirica d'arte nel secolo XIII. * — 4. Una cittadella di mare al tramonto. — 5. La costituzione di Solone. * — 6. Gli emigranti. * — 7. *Μῆνιν ἄειδε, θεά, Πηληϊάδεω Ἀχιλλῆος.* — 8. La conversione dell'Innominato * — 9. È merito di un libro il dare altrui la volontà di saper più di ciò che esso insegna. (Manzoni). — 10. All'aria pura dei campi.*

VI. Klasse: 1. Ricordi dalla lettura dei „Promessi sposi“. * — 2. Post nubila Phoebus. — 3. Carlo Magno. * — 4. Ettore ed Andromaca alle porte Scce. — 5. Gli „sciaurati che mai non fur vivi“. (Dante; Inf. III, 64). * — 6. Il sole. * — 7. Lodovico Ariosto. — 8. Impressioni sullo studio della storia Romana. * — 9. L'astuzia di Sinone nel persuadere i Troiani ad accogliere nella città il cavallo di legno. — 10. Nessun maggior dolore che ricordarsi del tempo felice nella miseria (Dante, Inf., V.)

VII. Klasse: 1. Il dolore sprona a grandi azioni. * — 2. Con Dante nella bolgia dei ladri. — 3. Condizioni economiche della Francia al tempo di Luigi XIV. * — 4. L'Arcadia e l'età che fu sua. — 5. Il libro nell'antichità. * — 6. Attilio Regolo nel melodramma del Metastasio. * — 7. L'episodio del conte Ugolino. — 8. La musica della natura. * — 9. Virgilio nel Medio-Evo. * — 10. Genio e dolore.

VIII. Klasse: 1. Tutto ciò che v'ha nell'uomo di grande è opera del lavoro e la civiltà è frutto suo. * — 2. L'incontro di Dante con Casella nell'isoletta del Purgatorio. — 3. L'agricoltura fu la madre della civiltà. * — 4. La letteratura è la voce della grande anima sociale. — 5. La donna nella poesia del dolce stil novo. * — Potenza della musica sugli animi umani. — 7. Pallida mors aequo pulsat pede pauperum tabernas Regumque turris. (Hor. Carm. I, 3). * — 8. Dante fra i superbi del Purgatorio. — 9. Tema libero.

C. Slowenišč.

V. Klasse: 1. Nulla dies sine linea. (Moje geslo). * — 2. Jablana moja, sadu obetala si mi obilo, — kadar mi pride jesen, zlate darove deleč. (J. Stritar). — 3. Usoda v verstvu nekaterih arijskih narodov. * — 4. Slovenski gospodar — svečenik svoji družini. — 5. Prvi boji med Azijo in Evropo. * — 6. Kako uči življenje? * — 7. *Μῆνιν ἄειδτε, θεῖά, Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος*. — 8. Lepa Vida. (Osnutek za povest). * — 9. Kras — pod in nad zemljo. — 10. Junaštvo turških časov in narodna pesem. *

VI. Klasse: 1. Duhovnik in druga postranska lica v „Krstu pri Savici“. * — 2. Jesensko zvonjenje. — 3. Skalarjev prvi nastop v „Rosani“. * — 4. Čudodelnost človeške besede. — 5. Župnika Samoroda zimski večer. * — 6. Popotnikovi spomini. (Črtica). * — 7. Glej, prišla oljčna je nedelja. (S. Gregorčič). — 8. Modrost starega vrtarja. * — 9. Nevihta. — 10. Tugomer in Mestislav. (Dva značaja in strankarja). *

VII. Klasse: 1. Potreba — mati velikih del. * — 2. Težka človeku ni zemlje odeja, — vzamejo v sebe ga njene moči. (Fr. Prešeren). — 3. Prosta naloga. * — 4. Nagibi, ki so napotili Rastislava, da je iz Carigrada klical novih veroučiteljev. — 5. O rodni dom, o hiše očetove streha ti! Siromaku si grad in popotniku v dalji uteha ti! (O. Župančič). * — 6. Misel. * — 7. Gibanje zraka in njegov pomen za človeško življenje. — 8. Vstala je narava — ter se giblje živa. (S. Jenko). * — 9. P. Trubar, delavec in organizator. — 10. Kot solnčni žarki so uzori, — ki grejejo nam mrzli svet, — bude, rode pri cvetu cvet. (S. Gregorčič). *

VIII. Klasse: 1. Življenje je kovačnica in čas je kovač, ki kuje nas in dela iz nas, kakoršna je tvarina v nas. * — 2. Anton Linhart — glasnik nove dobe. — 3. Prosta naloga. * — 4. Stanje slovenskega

kmeta ob začetku novega veka. — 5. Sin velikega mesta in narava.* — 6. Feriunt summus fulmina montes. (Horac).* — 7. Prešeren — mojster slovenskega stiha. — 8. Ne bodi vas radosti, solze ne strah, — iščite, uživajte, trpite! (Fr. Levstik).* — 9. Za slovo. (Spomini in upi).

Lehrmittelsammlungen.

A. Lehrerbibliothek.

(Verwalter: Professor Robert Dregl)

1. Geschenke: Almanach der k. Akademie der Wissenschaften, 61. Jahrgang. Geschenk der k. Akademie der Wissenschaften. — Anzeiger der k. Akademie der Wissenschaften, mathem.-naturwissenschaftliche Klasse, 48. Jahrgang. Geschenk der k. Akademie der Wissenschaften. — Arnold R. = Wagner K. (Schriften des literarischen Vereins), Achtzehnhundertneun. Die politische Lyrik des Kriegsjahres. Wien 1909. Geschenk des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht. — Augier E., La jeunesse, comédie. Paris 1848. Geschenk des Schillervereins in Triest. — Bibliotheca Trinyana. Wien 1895. Geschenk des Herrn Landes Schulinspektors Dr. R. Kauer. — Bilbassoff B., Geschichte Katharina II., 2. Bde. Berlin 1895. Geschenk des Schillervereins in Triest. — Bilder, Neue, aus der Petersburger Gesellschaft. Leipzig 1874. Geschenk des Schillervereins in Triest. — Cicero ex ed. C. F. W. Muelleri: Orationes selectae XXI, p. II. Lipsiae 1891. 2. Ex., Geschenk des Professors R. Dregl. — Coppée J., Le Luthier de Crémone, comédie. Paris 1876. Geschenk des Schillervereins in Triest. — Denkschriften der k. Akademie der Wissenschaften, phil.-historische Klasse, 54. Bd. Geschenk der k. Akademie der Wissenschaften. — Dumas A., La frégate l'espérance. Leipzig 1859. Geschenk des Schillervereins in Triest. — Dumas A., Le fils naturel, comédie. Paris 1858. Geschenk des Schillervereins in Triest. — École, La nouvelle des filles à Prague. Prague. O. J. Geschenk des Herrn Landes Schulinspektors Dr. R. Kauer. — Festgabe der deutschen Gesellschaft für Altertumskunde in Prag zur 42. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Wien. Wien 1893. Geschenk des Herrn Landes Schulinspektors Dr. R. Kauer. — Festgabe der k. k. Theresianischen Akademie zur 42. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner. Wien 1895. Geschenk des Herrn Landes Schulinspektors Dr. R. Kauer. — Festschrift der österreichischen Mittelschulen zur 42. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, I. und VIII. Abteilung. Wien 1895. Geschenk des Herrn Landes Schulinspektors Dr. R. Kauer. — Grillparzer (Schriften des literarischen Vereins), Gespräche, herausgegeben von Sauer A., II. Abteilung. Wien 1910. Geschenk des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht. — Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt, 61. Bd. Geschenk der k. k. geologischen Reichs-

anstalt. — **Kallimachos**, Aus der Hekale des Kallimachos. Wien 1895. Geschenk des Herrn Landeschulinspektors Dr. R. Kauer. — **Kuh E.**, (Schriften des literarischen Vereins), Kritische und literarhistorische Aufsätze, herausgegeben von Schaer M. Wien 1910. Geschenk des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht. — **Mantegazza E.**, Die Hygiene der Schönheit. Königsberg o. J. Geschenk des Schillervereins in Triest. — **Musset A.**, Le chandelier, comédie. Geschenk des Schillervereins in Triest. — **Payer R.** (Schriften des literarischen Vereins), Wiener Haupt- und Staatsaktionen, I. Wien 1908. Geschenk des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht. — **Plato**, Chrestomathie aus Plato, von Huemer K. Wien o. J. Geschenk des Herrn Landeschulinspektors Dr. R. Kauer. — **Rapporto annuale dello i. r. Osservatorio Marittimo XXIV.** volume. Geschenk der k. k. Sternwarte in Triest. — **Register** zu den Bänden 1—60 des Almanachs und der feierlichen Sitzungen der k. Akademie der Wissenschaften, mathem.-naturwissenschaftliche Klasse. Geschenk der k. Akademie der Wissenschaften. — **Sand G.**, Le pressoir, drame. Paris 1855. Geschenk des Schillervereins in Triest. — **Schenkl H.**, Verhandlungen der 5. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner. Leipzig 1910. Geschenk des Herrn Landeschulinspektors Dr. R. Kauer. — **Schnitzler M.**, L'empire des Tsars, tome 13. Paris 1866. Geschenk des Schillervereins in Triest. — **Schreiber S.**, Gedichte. Petersburg 1847. Geschenk des Schillervereins in Triest. — **Sitzungsberichte** der k. Akademie der Wissenschaften, philosphistorische Klasse, 163—166. Bd. Geschenk der k. Akademie der Wissenschaften. — **Varchmin J.**, Ernstes und Heiteres aus dem Leben Kaiser Wilhelms. Kofstritz 1878. Geschenk des Schillervereins in Triest. — **Verhandlungen** der k. k. geologischen Reichsanstalt, 1911. Geschenk der k. k. geologischen Reichsanstalt.

2. **Ungesauft**: **Archiv für slavische Philologie**, 33. Bd. — **Arnold R.**, Allgemeine Bücherkunde zur neueren deutschen Literaturgeschichte. Straßburg 1910. — **Berger A.**, Meine hamburgische Dramaturgie. Wien 1910. — **Bericht** über den I. österreichischen musikalischen Kongreß. Innsbruck 1911. — **Bezold u. a.** (Die Kultur der Gegenwart), Staat und Gesellschaft der neueren Zeit. Leipzig 1908. **Bibliotheca philologica class.**, vol. XXXVIII. — **Cäsar-Studien** von Klotz A. Leipzig 1910. — **Cathrein V.**, Die katholische Weltanschauung in ihren Grundlinien. Freiburg i. Br. 1909, 2 A. — **Cicero**, Orationes selectae XXI, rec. Klotz R. Lipsiae 1876. — **Diehl E.**, (Kleine Texte für theologische und philologische Vorlesungen), Pompejanische Wandinschriften und Verwandtes. Bonn 1910. — **Dieter J.**, Laut- und Formlehre der altgermanischen Dialekte. Leipzig 1900. — **Doell W.**, Die Entwicklung der naturalistischen Form im jüngstdeutschen Drama. Halle 1910. — **Euphorion**, Zeitschrift für Literaturgeschichte, 18. Bd. — **Foerster J. W.**, Segualethik und Segualpädagogik. Kempten 1910, 3. A. — **Friedjung H.**, Osterreich vom Jahre 1848-60, II, 1. Stuttgart 1912. — **Giornale Storico** della letteratura italiana, vol. LVII. e LVIII. — **Goethe**, Egmont, Göt von Verlichingen,

Hermann und Dorothea, Iphigenie auf Tauris, Torquato. 5 Bde. Wien o. J. — Goethe, Faust, I. Teil. Wien, 1907. — Grillparzer, Studien von Lichtenheld N. Wien 1891. — Grillparzer, Der Traum ein Leben, König Ottokars Glück und Ende. 2 Bde. Wien o. J. — Grillparzer, Die Ahnfrau, Sappho, je 2 Er. Halle o. J. — Grillparzer, Weh dem, der lügt! Wien 1903. — Grimm, Deutsches Wörterbuch, IV, 1., 3. Leipzig 1911. — Grimsehl E., Lehrbuch der Physik. Leipzig 1912, 2. A. — Halma A. und Schilling G., Die Mittelschulen Österreichs samt Register. 2 Bde. Wien 1911. — Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, IV, 2, 2; Die römischen Privataltertümer von Blümner H. München 1911; VII, 1: Die klassische Periode der griechischen Literatur von Christ W. — Schmid W. München 1912, 6. A.; VIII, 2, 1: Die römische Literatur in der Zeit der Monarchie bis auf Hadrian von Schanz M. München 1911, 3. A. — Hebbel-Probleme (Untersuchungen zur neueren Sprach- und Literaturgeschichte). Studien von Walzel O. f. Leipzig 1909. — Heigel K. f. (Aus Natur und Geisteswelt), Politische Hauptströmungen in Europa im 19. Jahrhundert. Leipzig 1911, 2. A. — Herodot, erklärt von Stein H., 5 Bde. Berlin 1901-08. — Hughes J. E., Mißgriffe beim Unterricht, übersetzt von Zell H. München 1910. — Hirt H. Sammlung indogermanischer Lehrbücher), Handbuch der griechischen Laut- und Formenlehre. Heidelberg 1902. — Höfler A., (Didaktische Handbücher für den realistischen Unterricht), Didaktik des mathematischen Unterrichts. Leipzig 1910. — Jbsen H., Sein Werk, seine Weltanschauung, sein Leben, von Collin. Heidelberg 1910. — Jahrbuch der mittleren Unterrichtsanstalten 1911-1912. — Jahrbuch der Naturwissenschaften, 26. Jahrgang. — Jahrbuch des höheren Unterrichtswesens in Österreich, 25. Jahrgang. — Kahr A., Griechentum und Christentum. Graz 1911. — Kleist H., Prinz von Homburg. Wien o. J. — Knjižnica, Proljudno znanstvena, izdaja Slovenska Šolska Matica v Ljubljani 1. in 2. zvezek. — Küfenthal W., Leitfaden für das zoologische Praktikum. Jena 1910, 5. A. — Lamprecht K. (Deutsche Geschichte), Zur jüngsten deutschen Vergangenheit, II, 1 und II, 2. Freiburg i. Br. 1905-06, 2. A. — Langl J. (Praktische Methodik für den höheren Unterricht), Methodik des Unterrichts im Zeichnen. Wien 1912. — Lantar E., Didaktika, III. V. Ljubljani 1909. — Lessing, Emilia Galotti, Nathan der Weise, Minna von Barnhelm. 3 Bde. Wien o. J. — Etopsis, Pedagoški, spisal Schreiner H. in Tomišek J. 9 in 10. zvetek. V Ljubljani 1909-10. — Lippis C., Grundzüge der Logik. Leipzig 1912. — Livius, Ab urbe condita, Weissenborn-Müller, pars. I. 5 Ex. Lipsiae 1906-10. — Marsoul M., Essai monographique sur la famille des Histerides et Supplément. Paris 1853. — Monatschrift, Germanisch-romanische, 5. Jahrgang. — Mucke f. (Aus Natur und Geisteswelt), Die Geschichte der sozialistischen Ideen im 19. Jahrhundert, I. Leipzig 1909. — Nifel J., Genesis und Keilschriftforschung. Freiburg i. Br. 1903. — Pauly-Wissowa, Realencyklopädie der klassischen Altertumswissen-

chaft, VII. — **Pflanzenfamilien**, Die natürlichen, Gesamtregister zum I. Teil, Nachträge zum I. Teil, 2. Abteilung. — **Pohle E.** (Aus Natur und Geisteswelt), Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im letzten Jahrhundert. Leipzig 1908, 2. A. — **Ramsay W.**, Vergangenes und Künftiges aus der Chemie, übersetzt von Ostwald W. Leipzig 1909. — **Reinhold G.**, Der alte und der neue Glaube. Wien 1911, 3. A. — **Rosenberg K.**, Experimentierbuch für den Unterricht in der Naturlehre, 2 Bde. Wien 1908-10, 2. A. — **Salomon A.**, Einführung in die Volkswirtschaftslehre. Ein Lehrbuch für Frauenschulen. Leipzig 1909. — **Scheel W.**, Zur Geschichte. Leipzig 1906. — **Scheid K.**, Vorbereitungsbuch für den Experimentalunterricht in Chemie. Leipzig 1911. **Scheindler A.**, Praktische Methodik für den höheren Unterricht, I. — **Scheindler A.**, Verhandlungen der II. und III. Konferenz der Direktoren der Mittelschulen im Erzherzogtum Österreich u. E. Wien 1907-10. — **Schiller**, Aus Schillers Werkstatt, von Witkowsky G. Leipzig 1910. — **Schiller**, Die Räuber, Don Carlos, Jiesco, Jungfrau von Orleans, Kabale und Liebe, Maria Stuart, Wilhelm Tell. 7 Bde. Wien o. J. — **Soergel A.**, Dichtung und Dichter der Zeit. Leipzig 1911. — **Sommer F.** (Sammlung indogermanischer Lehrbücher), Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre. Heidelberg 1902. — **Stahl J. M.** (Indogermanische Bibliothek), Kritisch historische Syntax des griechischen Verbums der klassischen Zeit. Heidelberg 1907. — **Steuer A.**, Leitfaden der Planktonkunde. Leipzig 1911. — **Suker E.**, Die fische nebst den essbaren wirbellosen Tieren der Adria und ihre Zubereitung. Triest 1895. — **Stieler**, Handatlas, Gotha 1911. 9. A. — **Thomäen A.**, Kurzes Lehrbuch der Elektrotechnik. Berlin 1910. — **Toula F.**, Lehrbuch der Geologie. Wien 1906, 2. A. — **Treuge M.**, Einführung in die Bürgerkunde. Ein Lehrbuch für Frauenschulen. Leipzig 1910. — **Vales A.**, Kemični poizkusi s preprostimi sredstvi. V Ljubljani 1910. — **Vergangenheit und Gegenwart**, Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung 1911. — **Vorträge**, Apologetische, aus dem II. theologischen Hochschulfursus in Freiburg i. Br. Freiburg i. Br. 1911, 2. A. — **Walde A.**, Lateinisch-etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1910, 2. A. — **Warsberg A.**, Odysseeische Landschaften, 2 Bde. Wien 1878. — **Weimer H.**, Der Weg zum Herzen des Schülers. München 1908, 2. Abdr. — **Wiesner J.**, Deutsche Sprachlehre für Mittelschullehrer und zum Selbststudium. Wien 1911. — **Wochenschrift**, Berliner philologische, 31. Jahrgang. — **Wörter und Sachen**, Kulturhistorische Zeitschrift für Sprach- und Sachforschung, 3. Bd. — **Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht**, 24. Jahrgang. — **Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien**, 62. Jahrgang.

B. Schülerbibliothek.

a) Deutsche Abteilung.

(Verwalter: Wirklicher Gymnasiallehrer Dr. Gustav Riedl)

U n g e k a u f t : T h. S t o r m, Sämtliche Werke. — E r n s t S a h n, Sämtliche Werke. — F e l i x D a h n, Ein Kampf um Rom.

— G. Klee, Die deutschen Heldenlagen (5 Exemplare). — G. Klee, Rittergeschichten für das deutsche Volk und die reifere Jugend. — G. Klee, Sieben Bücher deutscher Volksagen. — G. Klee, Sagen der griechischen Vorzeit (5 Exemplare). — G. Schwab, Die deutschen Volksbücher. — Grimm: Kinder- und Hausmärchen (5 Exemplare). — Kletke-Rupius, Neueste Jugendbibliothek Nr. 7, 8, 10, 11, 14, 15, 16, 18, 24, 26. — Kosmos 1911. — Der gute Kamerad, 2 Bände. — Popert, Helmut Haringa. — Heinemann, deutsche Dichtung (5 Exemplare). — Emil Ertl, Ein Volk bei der Arbeit.

b) Italienische Abteilung.

(Verwalter: Professor Julius Castelpietra)

Durch Ankauf: E. De Marchi, L'età preziosa. (due copie). — Salgari E., Le aquile della steppa. — Due tigri, La montagna di luce. — I drammi della schiavitù. — A. Vertua Gentile, Giocondità. — Eino Ferriani, Un piccolo eroe. — T. Grossi, Marco Visconti. — E. Levi, Giallino Gialletto. — G. Mongiardini, Il capitombolo di Visnù. — A. Quattrini, Il solitario del deserto. — G. Verne, I figli del capitano Grant. — Un dramma in Livonia. — Fornari, Lotte e vittorie. — Benedetti, Affetto. — Orrieto, Storie. — Marquerite, Pum. — Rour, Infanzia. — Rizzatti, Vita d'un vecchio rospo.

c) Slowenische Abteilung.

(Verwalter: Professor Dr. Johann Merbar)

Durch Ankauf: Die Publikationen der „Slovenska Matica“ und der „Matica Hrvatska“ für das Jahr 1911. — Dickens-Cankar, Povest dveh mest. — Ožvald, Volja in dejanje. — Gaberšček, Narodne pripovedke. — Šket, Miklova Zala. — Ševčenko, Kobzar und Hajdamaki. — J. Kersnik, Zbrani spisi V. Bd. — J. Tavčar, Zbrani spisi V. Bd. — J. Jurčič, Zbrani spisi II. Bd. — A. Uškerč, Poslednji Celjan. — E. Gangl, Beli rojaki. — M. Kostohar, Uvod v znanstveno misljenje.

Geschenke: Von Herrn Kurat B. Bevk: Pesmi, prestavil iz raznih ptujih izvirnikov B. Bevk (mehrere Exemplare). Zbrani spevi, prestavil prosto B. Bevk (aus Ovid, Homer etc.). — Vom Gymnasialschuldner i. R. B. Nowak: Slovenske večernice (izd. družba sv. Mohorja) Nr. 35-37, 39-43. — Koprivšek, Grška in rimska mythologija. — Zabavna knjižnica „Mat. Slov.“ Bd. VI, IX, u. XI. — Knezova knjižnica Bd. I, V, u. VI. — M. Kračmanov-Daljavec, Poezije („Slov. Mat.“). — Letopis „Maticе Slov.“ f. d. J. 1891-1895, 1897-1899. — Slov. narodne pesmi, Heft 1-4 (Ausgabe d. Mat. Slov.) — Slovenska zemlja (Poknežena grofija Goriška in Gradiščanska) 2 Hefte — Dr. fr. Kos, Doneski k zgodovini Škofje Loke. — Zabavna knjižnica „Maticе Hrvatske“ H. 77-79. — A. Medved, Sloven-

ske legende. — Drobne povesti (družba sv. Mohorja 1910). — E. Gangl, Veliki trgovec. — Val. Vodniski: Izbrani spisi. — Pagliaruzzi-Krifan, Poezije, S. 1 u. 2.

C. Archäologische Sammlung.

(Verwalter: Professor Dr. Alfred Nathansky)

Geschenke: Vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht: Jahreshefte des österreichischen archäologischen Instituts, Band XIV.

Angekauft: Athene und Marsyas: a) Photographie, b) Diapositiv. — Archäologischer Anzeiger. — Berühmte Kunststätten Nr. 54—57. — Struck, Griechenland, I. Bd. — Noack, Römische Campagna. — Engel, Griechische Frühlingstage, 3. Aufl. — 1 Kartenblätter.

D. Historisch-geographische Sammlung.

(Verwalter: Professor Max Mähr)

Angekauft: Haack, Östliche und westliche Halbkugel. — Haack, a) Physikalische und b) politische Wandkarte von Europa. — Bamberg: Frankreich. — Rothaug, Osterreich-Ungarn.

Zum Aufbewahren der Karten und Bilder wurden zwei neue Gestelle angeschafft.

E. Naturhistorische Sammlung.

(Verwalter: Professor Dr. Josef Müller)

Geschenke: Vom Herrn Augenarzt Dr. A. Botteri verschiedene bakteriologische und histologische Präparate, darunter einige prachtvolle Augenschnitte. — Vom Herrn Egon Bousquet ein Baumstamm mit einem Spechtnest. — Vom Herrn Univ.-Prof. Direktor Dr. C. J. Cori verschiedene Seetiere. — Vom Herrn Verlagsbuchhändler M. Quidde 35 Lichtbilder nach Illustrationen des Schmeißchen Unterrichtswerkes. — Vom Herrn Schulkolleg Prof. J. Stark ein Bananenfruchtstand. — Vom Herrn Notar R. Stark Orthoceraskalle aus Kärnten. — Vom Herrn B. Suringar einige Fraßstücke von *Buprestis cupressi*. — Vom Herrn Prof. K. Winter einige Stücke Miskait aus Vorarlberg. — Vom Herrn k. u. k. Oberleutnant Hilarius Wolf ein Aushäher. — Vom Herrn Prof. Dr. K. Wolf ein Stück Biotit, Kalksinter mit Rhomboedern und ein Kollrabe. — Vom Kustos eine Sammlung dalmatinischer Landschnecken, speziell Clausilien. — ferner von den Schülern und Schülerinnen der Anstalt: Kalli (VI) einige Mineralien; Erras (Va) verschiedene exotische Hölzer, ein Stück eines Elefantenzahnes und ein Nest eines Webervogels; Knezevič (III b) ein Affenschädel; Schaffenhauer (III C) einige schön kristallisierte Mineralien (Rauchtopas, Baryt, Granat, Augit, Epidot, Pyrit). Mrač (I b) ein Turmfalke und ein

Buphus ralloides; v. Ženković (Ic) ein Embryo von *Bos taurus*. — Verschiedene kleinere Gegenstände spendeten die Schüler Schironi (Vb), Albori und Brunner (IIa), Obersnel (IIb), Lauprecht, Petšnik, Radoslović, Žetko (IIc) und Flego (Ia).

Anschaffungen: Eine mikroskopische Projektionseinrichtung (2 Sammellinsen, 1 Lampenblende, eine verstellbare Fußplatte für das Mikroskop und 2 Brillenglaskondensoren); ein Pythonschädel; 1 Exemplar *Olio borealis*; 14 Leutemannsche Wandtafeln für den zoologischen Unterricht.

Um das Interesse der Schüler für unsere Meeresfauna zu wecken, wurden im vergangenen Schuljahr probeweise einige Schauaquarien eingerichtet, die durch eine von Kapeller in Wien gelieferte Wasserstrahlpumpe mit der nötigen Luft versorgt werden. Dem Herrn Prof. Dr. C. J. Cori, der die zahlreichen zur Ausstellung gelangten lebenden Seetiere sowie erklärende Abbildungen bereitwilligst zur Verfügung stellte, sei hiemit der wärmste Dank ausgesprochen!

Den Herren Oberstabsarzt Dr. Wagner in Brud a. M. und stud. phil. Ludwig Kušcer in Wien verdankt die Anstalt die Bestimmung zahlreicher Landschnecken aus dem Karst und der Südsee, Herrn Prof. Dr. K. Wolf die Herstellung von Lichtbildern für den naturwissenschaftlichen Unterricht.

Frische Pflanzen für den botanischen Unterricht besorgten die Schüler: Fornazarić, v. Galatti, Kufodontis, Žekely (Va), Hvala (Vb), v. Albori, Batista, Baüer, Brandmayer, Brunner, Čeper, Colognati, Mikulić, Škerl (IIa), Kotzmann, Obersnel, Pišćanc (IIb), Clarich, Čok, Goriup, Gottschling, Hruby, Schöffel R., Žetko (IIc), Cibej (Ia), Dolenc (Ib), Bartol, Kaindl, Mijač, Stojković, Urbka, Šonta (Ic) und Slavik (Id).

F. Physikalische Sammlung.

(Verwalter: Professor Dr. Alois Riedl)

Angekauft: Ein Schraubenwägelchen mit Luftpumpe. — Luftpumpenteller. — 1 Ohm für den Schulgebrauch. — Gasentwidelungsapparat nach Kipp. — Verbrennungsröhren. — Retortenhalter aus Messing mit Universalbewegung.

G. Unterstützungsbibliothek.

(Verwalter: Supplent Josef Eudescher)

Angekauft: Willomitzer-Tschinkl, Deutsche Grammatik, 15 Stück. — Christ, Homers Odyssee, 5 St. — Scheindler, Wörterbuch zu Homers Ilias (A—D), 5 St. — Marchel, Italienische Grammatik, 1 St. — Nuovo libro di letture italiana, II. Teil, 4 St., III. Teil 5 St. — Kozenn, Geographischer Atlas für Mittelschulen, 8 St. — Močnik-Jahradniček, Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik für die I. und II. Klasse, 4 St. — Močnik-Spielmann, Anfangsgründe der Geometrie für die I.—III. Klasse der Mittelschulen, 5 St. — Scheller, Stenographie, 10 St.

Auch heuer liefen zahlreiche Bücherspenden ein und zwar spendeten die Herren Verleger Fritz Arnold 15, Alfred Hölder 4, Ed. Hölzel 4, Heinrich Kirsch 3, Kleinmayr und Bamberg 3, Manz 3, Tempsky 24 und der k. k. Schulbücherverlag 27 Exemplare; ferner spendeten Herr Realschuldirektor Dr. Brandeis 12, Frau Frida Engelmann 3, Herr Hugo Moll 15, die Abiturienten der Anstalt Hubert Prinz zu Hohenlohe-Schillingfürst und Karl v. Frigyesffy 51, der Schüler der VA-Klasse Eochar von Fischer 15 und andere Schüler der Anstalt mehrere Exemplare.

H. Jahresberichte-Sammlung.

(Verwalter: Supplent Oswald Bartl)

Am Ende des Schuljahres 1910—1911 betrug die Gesamtzahl der Jahresberichte 26265. Hierzu kamen im Laufe des letzten Schuljahres 352 und zwar 146 reichsdeutsche, 206 deutschösterreichische. Somit beträgt die Gesamtsumme am Schlusse dieses Schuljahres 26615.

I. Jugendspielgeräte.

(Verwalter: Professor Max Mähr)

Angekauft: 2 Fußbälle, 3 Faustbälle, 1 Federpiel, 20 Tamburine, 1 Duzend Tamburinbälle, 1 Schleuderball, 20 Eichenholzstöcke, 3 Hokeybälle, verschiedenes Fußball- und Hokey-Zugehör.

K. Notenarchiv.

(Verwalter: k. k. Abungsschullehrer L. Pfurttscheller)

Geschenk des Verlegers: „Vaterländisches Liederbuch“, 21. Auflage, von Wagner-Sluck, 6 Stück.

Durch Ankauf: 10 Stück „Chorgesang-Schule“ für Mittelschulen von Wagner-Langer. Klavierbegleitung dazu. — Klavierbegleitung zum „Vaterländischen Liederbuch“ von Mohaupt. — Klavierauszug von Albert Hierfelders „Matorog“ (2 Exemplare).

Für das Schülerorchester wurden aus dem „Musikfonds“ angekauft:

Ouverture zur Oper: Die Zauberflöte von W. A. Mozart. — Studentenlieder-Potpourri von J. Strizko. — Eurenburg-Walzer von Fr. Lehar. — „An der schönen blauen Donau“, Walzer von Johann Strauß. — Erzherzog Albrecht-Marsch von K. Komzák. — Brucker Lager-Marsch von Johann Král.

Wandschmuck.

(Verwalter: Supplent Hans Hesse)

Geschenke: Vom Herrn Bezirksrichter i. R. Dr. Alfio Polákovics: 1 Ölgemälde, (Landschaft), einige Kostümbilder und

2 kleine Landschaften (Farbendruck). — Vom Herrn Professor Dr. Ludwig Pohner: „Aschenbrödel und das „Märchen von den sieben Raben“ von M. v. Schwind. — Vom Herrn Professor Dr. Hermann Kaas: 9 Photographien (Klassisches Altertum), Dürer: Holzschuher, Imhof.

Angelaufen: Galerie österreichischer Maler (52 Kunstbeilagen aus „Österreichs illustrierte Zeitung“, Wien). — Hans Thoma, Ein Buch seiner Kunst. — Alfred Rethel, Ein Buch seiner Kunst (16 Zeichnungen und Entwürfe). — Leopold Graf von Kalckreuth, Ein Buch seiner Kunst. — Wilhelm Leibl, Aus seinem Lebenswerke. — Max Liebermann, Eine Kunstgabe von vierzehn Bildern. — Drei Städtebilder (Venedig, Photographien). — Menelaos und Patroklos (Photographien). — Kunstblätter der k. k. Hof- und Staatsdruckerei: Gustav Bamberger, Überschwemmung. — Maximilian Suppantsehschitsch, Donaudurchbruch. — Wilt, Herbstwald. — Josef Engelhart, Wanderer im Winter. — Karl Ederer, Bauernhaus im Winter. — Hans Wilt, Semmering. — Alexander Rothaug, Auf der Weide. — Karl Moll, Schönbrunn. — Gustav Jahn, Frühling.

Verzeichnis der Schüler. *)

(Stand am Schlusse des Schuljahres)

a) Gymnasium:

I. Klasse.

A. Michner Herbert* — Beck Arpad — Berger Ferdinand — Berner Harald — Blazina May — Bogatec Justus — Bortoli Paulus — Brückner Egon — Cavagna Heinrich — Cibej Franz — Crevato Viktor Edwin — Enzmann Oskar — v. Fáy Edmund — Ferluga Wilhelm — Flego Hermann — Friedmann Erich — Furlan Mirko — Giurovich Alfred — Godnig Johann — Harmel Alfred — Hladnik Paul — Hohensinner Richard — Ivančič August — Jüttner Karl — Kauer Robert* — Köb Edgard — Milosevich Mladen — Mogilnicki Bogdan — Müller Emil — Pickel Walter — Pollan Josef* — Schiestl Johann — Siméons Friedrich — Skerl Wilhelm — Stanič Stephan — Uhlemann Viktor* — Urbiha Johann — Zaharia Franz — Živic Friedrich.

Hospitantinnen: Kauer Elsa* — Paugger Johanna.

Privatist: Freiherr v. Ralli Paul.*

B. Ban Johann — Benulič Josef — Dolenc Martin — Jaksitsch Norbert — Jug Johann — Kalister Franz — Košuta Justus Josef — Košuta Martin — Kotnik Friedrich — Luciani Luciano* —

*) Die Namen der Vorzugsschüler sind mit einem Sternchen versehen.

Maganja Josef — Mangold Otto — Martelanc Friedrich — Miciaf Nikolaus — Mrach Guido — Németh Paul — Nolet Marius — Orel Johann — Pačnik Franz — Pahor Josef — Peraz Engelbert — Petkovšek Albert — Pfeiffer Karl — Pleterscheč Josef — Povh Johann — Pregarc Valentin — Presl Josef — Probst Leonillo — Reichtsteiner Emerich — Richtig Wilhelm — Schafer Josef — Štoka Vladimir — Velat Anton — Vončina Franz.

Hospitantinnen: Blažina Marie* — Kulot Vera.

C. Uite Marius — Bratina Alois* — Čeper Alois* — Chitter Marius — Cvitanich Bruno — Dešleva Josef — Gumzey Raimund — Kaindl Wilhelm — Kerkoč Franz — Kosmatin Johann — Kuret Stanislaus* — Maganja Josef — Maver Eduard — Mljač Andreas — Mohorič Jšidor — Paternost Mirko — Pavčič Franz — Pavletič Rudolf — Povh Alois — Schiestl Fritz* — Škerjanc Johann — Škerlavaj Josef — Slavec Johann — Sodomaco Johann — Spetič Josef — Stojkovič Friedrich — Štoka Josef — Strenar Maximilian — Thoman v. Montalmar Eduard — Tomazič Artur — Urbša Jdenko — Werk Karl* — Wolf Paul — Zach Georg — Žega Josef — Žencovich v. Stellamare Josef* — Žerjal Friedrich — Žgur Alois — Zonta Marius — Žorn Ottokar — Žorn Theodor.

Hospitantinnen: Bartol Marie* — Žiffer Anna.

II. Klasse.

A. Freih. v. Albori Aldo — Aschenbrenner Michael* — Athanassoula Nikolaus — Batista Rudolf — Bauer Franz — Bergmann Karl — Brandmayer Karl — Brunner Oskar* — Čeper Josef — Colognati Silvius — Dabcevič Egon — Gopcevič Marinus — Hengelmüller Josef — Hervatin Johann — Hlaj Karl — Hübel Wilhelm — Kimenz Bruno — Kohar Josef — Lavers Harold* — Lehr Julius — Levi Vitus — Maitz Rudolf — Mikulič Rudolf — Milič Friedrich — Muč Eduard — Nathansky Gerhard* — Pascutti Karl — Paternost Danilo — Petrič Emil — Petrovič Alexander — Pettarin Marius — Renner Ferdinand — Schwarz Wilhelm — Sila Anton — Škerl Vladimir — Smerdel Ernst — Vodopivec Hamilkar — Winterlich Leopold* — Zanetti Karl.

Hospitantinnen: Hauer Rosa — Mogilnicki Nadina.*

Privatisten: Arnstein Hans — Folie Anton.*

B. Benulič Georg* — Bratina Milan — Brusl May — Buljavar Josef — Castro Anton — Dose Sebastian — Fabjančič Anton — Gerdol Johann — Grežar Josef — Harmer Artur — Hrovatin Ferdinand — Jablancich Ludwig — Kozmann Marius — Kresčič Josef — Lampe Anton — Lutmann Stanislaus — Macarol Josef* — Malabotich Anton — Mandel Hermann — Mersja Franz — Mihalsjevič Franz — Miloš v. Mildenhans Peter — Monico Hermes — Morelj Anton — Nicolancig Emil — Novotny Theodor* — Obersnel Franz — Pecorari Attilius — Pestotnik Johann — Piščanz Josef — Plesničar Johann — Purich

Romeus — Rigatti-Lucchini Karl — Robin Robert — Gustav Schneider — Schwarz Alexander — Škerl Bruno — Slavec Josef — Stiplovšek Franz — Ternovec Jakob — Vesel Nikolaus — Zelenz Waltherr.

Hospitantinnen: Mlinar Helene — Pešek Anna.

III. Klasse.

A. Aite Georg — Anžlovar Wladimir — Bachich von Recina Ivo — Bolaffio Johann — Bräuschweiler Robert* — Buchler Alfred — Fon Franz — Fuchs Walter — Goldstein Markus* — Granichstaedten Guido* — Hibernik Albin — Kalin Karl — Koepf Georg — Kováčič Stanislaus — Kristof Alois — Machacek Kojetan — Morpurgo Max — Orel Franz — Pazzo Paul — Salzer Olivier — Schmuß Albert — Edl. v. Schoeller Ernst — Stritof Josef — Suppanzigh Rüdiger — Süßland Egon — Ufmar Alois.

Hospitantinnen: Brosch Dagmar,* Levi Hilda, Mandl Berta, Theodorović Sophie.*

Privatist: Lazzari Johann.

B. Brainovich Johann — Bratoš Johann — Č.š. Oktavius — Crevato Karl — Demartini Ludwig* — Erceš Martin — Fabris Franz — Ferluga Karl — Gottard Eiberus — Hermann ferruzius* — Hibernik Johann — Jenko Franz* — Knezevich Johann — Košanc Vinzenz — Krajnc Johann — Kralj Josef — Lazar Josef — Meyer Kurt — Mlaker Eduard — Povich Alois* — Povich Johann — Schaupach Felix — Skrinjar Karl* — Slefovec Rudolf — Sturm Wilhelm,* — Tudor Adolf — Wieninger Paul — Zorn Alexander.

Hospitantinnen: Burgstaller Adele* — Crevato Gisela* — Zalaznik Marianne.

IV. Klasse.

A. Michner Walter* — Mitschul Eduard — Aschenbrenner Hermann — Ritter v. Barry Alfred — Ritter von Bernetic-Commasini Viktor — Bertel Wilhelm — Bliznakoff Nikolaus — Buchler Otto* — Demai Nikolaus — Dinkelspiel Max — Engel Fritz — Fijšl Egon — Fontane Otto — Germeš Stanislaus — Gröschl Karl — Gsell Otto — Hausbrandt Hermann* — Höger von Högersthal Egon — Kagnus Christoph — Kalin Wladimir — Kauffmann Oskar — Kozmann Johann — Lehr Georg — Matridima Demeter — Morelli Remo — von Parisi Josef. — Rybař Dusan — Schaffenhauer Alfons — Schalaudek Hans — Seppeler Ernst — Starč Helmut — Weidenhaus Paul — Weiß Georg.

Hospitantin: Hagens Franziska.*

B. Aite Romeo — Barlovatz Paul — Capellan Oskar — Cegnar Viktor — Černeka Viktor — Čof Angelus — Cvitanich Peter — Delleva Johann* — Desmann Eduard — Dose Edmund — Ferjančič Franz — Gnot Guido — Golob Franz — Kalin Ejudomil — Košuta Viktor — Kováčič Josef — Kralj Franz — Lavrenčič Josef — Meßmer Alexander

— Pajze Peter — Petrovič Peter — Podobnik Felix — Pogačnik Oskar — Pollovich Anton — Požru Josef — Skerf Vinzenz — Štrinjar Albin* — Slany Johann — Travisan Eduard — Vidav Josef — Wratschko Eduard — Zanetti Viktor — Županič Josef.

Hospitantin: Miciał Thalia.

V. Klasse.

A. Arnstein Felix* — Bachrach Fritz — Eufodontis Georg — von Fischer Lothar — Fornazarič Hektor — Freijinger Gustav — Galatti Ritter von Konstantin* — Jolles Viktor — Kanauc Ernst — Kovačič Franz — Kremer Ritt. v. Auenrode Alfred — Marck Gottlieb — Mauthner Hans — Ortar Raimund — Pollak Fritz — Stanič Josef — Ulrich Orestes — Verona Milan — Zekely Waldemar.

Hospitantin: Erras Maximiliane.*

B. Michner Winfried* — Androvič Edwin — Bernhart Rudolf — Cegnar Ernst — Čok Andreas — de Grassi Hugo — Edl. v. Hassel Peter — Edl. v. Hirschal Erwin — Hvala Bogomir — Kalin Franz — Kralj Bernhard — Križmančič Josef — Martinis Franz — Piščanc Andreas* — Pokorny Franz — Rosmann Johann — Rubini Eberhard — Schironi Egon — Slajko Armand — Sosti Johann — Supančič Gabriel — Suša Karl — Zitelmann Karl.

Hospitantin: Raicich Marie.*

VI. Klasse.

Barlovaž Alexander — Bidoli Ferruzius — Brunner Karl — Bušavec Johann — Cavagna Ernst — Cori Karl — Georgin Aristoteles — Goldschmidt Egon* — Grandi Rudolf — Gruden Josef — Hoenig Rudolf — Hoffmann Karl — Hruby Wilhelm — Hüttl Walter — Kleva Johann — Koban Viktor — König von Karstthof Adolf — Kušar Boris — Lampe Eduard — Levi Lionel — Malloyer Karl — March Marius — Marsello Leonidas — Mauthner Karl — Meiler Ernst — Nolet Alexander — Pertot Johann — Pickel Oswald — Pretner Egon — Freih. von Ralli Johann — Rebula Friedrich — Rosenstein Bruno — Rožanc Josef — Rybař Vladimir — Sigulin Eduard — Škilan Josef — Slavik Slavoj — Stegù Anton — Taborsky Josef — Vesel Franz — Vouk Johann — Wratschko Adolf — Zalaznik Albin.

Hospitantin: Seleny Berta.*

VII. Klasse.

Benedetti Eduard — Ritter v. Bernetic Commasini Ernst — Cihlar Marius — Craglietto Alfred — Degner Edwin — Goldstein Salomon* — Granichstaeden Hermann — Gruden Marzellus — Jamar Max — Kjuder Albin — Knipfer Alexander — Konjz Marius — Leban

Eduard — Lehr Josef* — Madler Adolf — Marfl Jaromir* — Marsich Nikolaus — Miloš Sergius — Mognaz Guido* — Nikolajević Paul — Pontoni Josef — Potrebín Ferdinand — Reya Ritter v. Castelletto Anton — Rottini Dominik — v. Schiller Friedrich — Semec Paul — Simičič Johann — Sortsch Rigobert — Tratnik Ferdinand — Ufmar Karl — Horn Stanislaus.

Hospitantinnen: von Celebrini Gertrude — Starf Marie*.

VIII. Klasse.

Ufenduli Georg* — Arnstein Friedrich — Arnstein Rudolf — R. v. Barry Robert — Bertel Josef — Brovedani Aurel — Chizzali Karl — Duznik Anton — Fachin-Zumin Guido — v. Fischer Werner — Gabersčič Stanislaus — Georgacopulo Georg — Glazar Peter — Gregorovič Alexander — Gurič Josef — Klenovar Edmund — Klinar Viktor — Edl. v. Kostenzer Erwin — Edl. v. Kostenzer Oswald — Lorenzutti Ernst — Lozej Eduard — Mahne Wladimir — Meyer Hugo — Milovčić Josef — Nikolajević Wladimir — Požar Anton — Rajgeli Ernst — Renner Eduard — Richetti Edler von Terralba, Paul — Sbiša Ferruzius — Slavich Aurelius — Slavich Marius — Stavro Stephan — Tollowitz Paul — Tripcovich Marius — Tschernikl Josef — Vitturelli Darius — Vouš Andreas.

Außerordentliche Schülerin: Jülg Elfriede.

b) Realgymnasium:

I. Klasse.

D. Belš Johann — Benevol Anton — Bertol Marius — Blešič Anton — Bole Alois — Bortolotti Marius — Brajkovič Marzellus — Bubnič Josef — Chelius Felix — Dabinovič Wladimir — Depiera Theodor — Devescovi Anton — Doušal Fritz* — Durnik Eugen — Ganzoni Andreas — Jagodič Alois — Jarič Johann — Jolles Gaston — Kodrič Wladimir — Kolenc Sergius — Ritter von Lama Egon* — Lüdman Raimund — Marenzi Freiherr von Marenzfeld und Scheneff Hans — Markon Kasimir — Martinis Emil — Muser Josef — Pišalo Rudolf — Renelt Paul — Rijavie Friedrich — Rupel Mirko — Rybař Miran — Schmuž Severin — Skacedonič Richard — Slavik Boris — Stular Dusan — Stupar Just — Swoboda Erich* — Taučar Ludwig* — Tripcovich Olivier — Ulcigrai Wilhelm — Velat Anton — Versa Albin — Wächter Otto — Zahorsky Anton.*

Hospitantinnen: Petrovič Albina* — Žideš Pia.

II. Klasse.

C. Bonicelli Benno — Clarich Anton — Coř Andreas — Godina Milutin — Golob Franz — Gombač Marius — Gombač Michael — Gottschling Paul — de Grassi Oskar* — Hrubý Karl* — Kőršner

Waldemar — Lauprecht Otto — Löffler Béla — Mayer Otto — Morovich Spiridion — Perhavec Raphael — Periatti Marius — Petschnik Rudolf Pollak Emil* — Pollak Julius — Pototschnig Utkilius — Radesich Karl — Radoslovich Ezio — Rauter Johann — Schleimer Anton — Schöffel Alfred — Schöffel Rudolf — Subotić Peter — Ulcigrai Bruno — Wittine Wilhelm — Zabavnik Ferdinand — Zagrajsek Emil — Zamarin Josef — Žetko Cyrill — Židar Gregor.

Hospitantin: v. Mirkovič Nevenka.

III. Klasse.

C. Aschenbrenner Christoph — Bernoulli Walter — Bliznakoff Boris — Breitner Siegmund — Brelich Egon — Brückner Emil — Döring Raimund — Engelmann Werner — Fassel Erwin — Gerbec Jšidor — Goriup Ivan — Hanel Otto — Kirschheiser Arnold — Knipfer Emmerich — Lachmann Johann* — Lenassi Hermann — Mareglia Matthäus — Mauthner Kurt — Mezger Silvius — Pastrovic Anton — Perozzi Bruno — Pollak Otto — Pontoni Santus — Pretner Alexander — v. Resmini Heinrich — Scubich Xenatus — Ternovec Boleslaus — Torggler Friedrich — Tull Felix — Tuschler Josef — Valenčić Alois — Versa Oskar — Zobec Paul — Zorn Richard.*

Hospitantinnen: Kalister Wanda* — Rigatti-Luchini Anna — Schaffenhauer Frida* — Slavik Wlasta* — Wiesler Herta*.

Statistischer Ausweis.

Statistischer Hinweis.

Klasse

	Klasse																		Zusammen			
	I				II				III				IV				V			VI	VII	VIII
	A	B	C	D	A	B	C		A	B	C		A	B	C		A	B				
1. Zähl.	35	41	36	41	43	42	34	38	35	—	31	32	26	23	41	44	36	578				
(Das Zeichen + bezieht sich auf die Privatisten und Hospitantinnen.)	47	46	48	49	47	47	40	32	31	43	35	35	25	26	46	34	41	672				
Zu Ende des Schuljahres 1910/1911 ...	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4				
Zu Anfang des Schuljahres 1911/1912 ...	47	46	48	49	47	47	40	32	31	43	35	35	25	26	46	34	41	672				
Während des Schuljahres eingetreten ...	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4				
Zum ganzen also aufgenommen ...	47	46	48	49	47	47	40	32	31	44	36	36	25	26	46	35	41	676				
Darunter:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
Men aufgenommen und privat:	43	46	44	47	1	1	1	3	2	3	2	2	1	1	1	—	—	198				
aufgestellten Nepotenten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3				
Wieder aufgenommen, und privat:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
aufgestellten Nepotenten	4	—	4	2	4	2	4	27	27	36	30	31	21	25	42	32	40	432				
Während des Schuljahres ausgeschieden ...	5	10	6	3	4	3	3	1	—	5	2	2	5	2	2	1	—	43				
Schülerzahl zu Ende 1911/1912	42	36	42	46	43	44	37	31	31	39	34	34	20	24	44	34	39	620				
Darunter	39	34	40	44	39	42	36	26	28	34	33	33	19	23	43	31	38	582				
Öffentliche Schüler Privatisten u. Hospitantinnen	1+2	0+2	0+2	0+2	2+2	0+2	0+1	1+4	0+3	0+5	0+1	0+1	0+1	0+1	0+1	0+1	1+2	5+32				
Außerordentliche Schüler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1				

2. Geburtsort (Vaterland).	24+1	25+1	30+2	34+1	31+2	29	26+1	15+2	16	18+4	22+1	23+1	14	13+1	28	22+1	26+1	401+18
Griech und Umgebung	5	5+1	6	5+1	1	8+1	2	7+1	7+2	3	5	5	1	1	5	5+1	3	74+7
Öbz, Gradisca und Istrien	—	2	2	1	1+1	0+1	2	—	2	1+1	1	3	—	—	2	—	2	19+3
Krain	6+2	1	2	2	5+1	4	5	4+1	3+1	10	4	1	5	3	6+1	2+1	5	68+7
Anderer österr. Kronländer	2	1	—	—	—	—	—	0+1	—	—	—	1	—	—	1	—	—	5+1
Ungarn	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bosnien und Herzegovina	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Deutsches Reich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Italien	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Rumänien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Serbien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Türkei	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3+1
Belgien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Braffien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Summe	39+3	34+2	40+2	44+2	39+4	42+2	36+1	26+5	28+3	34+5	33+1	33+1	19+1	23+1	43+1	31+3	38+1	582+38

Statistischer Anzeiger.

Klasse

	Klasse																		Gesammten
	I			II			III			IV			V		VI	VII	VIII		
	A	B	C	D	A	B	C	A	B	C	A	B	A	B	A	B			
3. Muttersprache.	20+2	9+1	3	12	12+2	6	17	13+3	4+2	18+2	22+1	6	9+1	7	13+1	8+2	13+1	193+18	
Deutsch	5	6	11+1	7+1	12+1	11	7	8+1	5	7+1	4	7	4	8+1	11	10	11	134+6	
Italienisch	12	18+1	25+1	21+1	11	21+2	11	5	19+1	7+2	4	20	4	8	16	10+1	9	221+9	
Slowenisch	1	—	—	3	1	4	1+1	0+1	—	1	1	—	1	—	—	1	3	17+2	
Serbo-Kroatisch	0+1	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	1	—	3	—	1	9+2	
Griechisch	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	
Tschecho-Slawisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
Kroatisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
Englisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
Ungarisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
Russisch	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1+1	
Rumänisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
Bäloromanisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
Summe	39+3	34+2	40+2	44+2	39+4	42+2	36+1	26+5	28+3	34+5	33+1	33+1	19+1	23+1	43+1	31+3	38+1	582+38	
4. Religionsbekenntnis.	29+2	34+2	40+1	39+2	28+3	42+2	28	20+3	28+2	23+5	16+1	33+1	10	22+1	34+1	25+3	28+1	479+30	
Katholisch	2+1	—	—	—	2	—	2+1	0+1	—	1	2	—	2	—	3	1	4	19+3	
Griechisch-Orientalisch	4	—	—	1	—	—	1	2	0+1	2	6	—	1+1	1	2	2	1	23+2	
Evangelisch, Augsburg. Ref.	2	—	—	3	1	—	2	—	—	2	2	—	1	—	—	—	1	14	
„ Hebr. Ref.	2	—	—	0+1	1	7+1	—	4+1	—	6	7	—	5	—	4	3	4	46+3	
Israelitisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
Anglikanisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
Summe	39+3	34+2	40+2	44+2	39+4	42+2	36+1	26+5	28+3	34+5	33+1	33+1	19+1	23+1	43+1	31+3	38+1	582+38	

5. Lebensalter. am Ende des Schuljahres.

10 Jahre	7	—	2+1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17+1
11 „	16+2	13+1	14	16+1	—	4	4	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	68+4
12 „	9+1	12	10	3+1	22+2	11	15	4	1	19+2	—	—	—	—	—	—	—	—	111+6
13 „	4	7+1	10+1	3	10	12+2	13+1	10+2	6	9+2	6	—	—	—	—	—	—	—	95+9
14 „	2	—	2	1	6+2	10	2	3+2	9+2	5	14+1	10	2	1	—	—	—	—	72+7
15 „	1	2	2	3	1	4	1	3	3+1	0+1	10	7	3	7	3	—	—	—	65+2
16 „	—	—	—	—	—	1	1	1+1	3	—	2	6+1	7+1	8	14	3	—	—	46+3
17 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	7	2	3+1	9	14	5	—	41+1
18 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	4	6+1	8+2	14	—	36+3
19 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5	10	—	20
20 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1+1	7	—	9+1
21 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2+1
Summe	39+3	34+2	40+2	44+2	39+4	42+2	36+1	26+5	28+3	34+5	33+1	33+1	19+1	23+1	43+1	31+3	38+1	—	582+38
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.	36+3	30+2	34+2	40+1	38+4	40+1	32+1	25+4	24+3	34+5	32+1	29+1	19+1	22+1	41+1	30+3	36+1	—	541+35
Zunswärtige	3	4	7	4+1	1	2+1	4	1+1	4	—	1	4	—	1	2	1	2	—	41+3
Summe	39+3	34+2	40+2	44+2	39+4	42+2	36+1	26+5	28+3	34+5	33+1	33+1	19+1	23+1	43+1	31+3	38+1	—	582+38

Statistischer Ausweis.

	Klasse														Zusammen			
	I				II			III			IV		V			VI	VII	VIII
	A	B	C	D	A	B	C	A	B	C	A	B	A	B		—	—	—
7. Klassifikation.																		
a) zu Ende des Schuljahres 1911=12:																		
Zum Aufsteigen vorzüglich geeignet	1+1 4	0+1 1	0+1 6	0+1 4	1+1 5	— 3	— 3	0+2 3	0+2 6	0+4 2	0+1 3	— 2	0+1 2	0+1 2	0+1 1	0+1 4	— 1	2+18 52
Geeignet	0+1 23	0+1 17	0+1 17	0+1 25	1+1 21	0+2 22	— 23	0+2 19	0+1 22	0+1 20	— 17	0+1 17	— 11	— 10	— 35	0+1 20	— 37	1+13 356
Im allgemeinen geeignet	3	7	5	7	3	7	3	2	—	3	3	6	—	—	—	—	54	
Nicht geeignet	9	5	9	6	7	9	0+1 4	2	—	3	6	7	3	4	—	4	0+1 78	
Wiederholungsprüfungen erzielten	—	1	2	2	—	1	3	1	—	—	—	—	3	4	7	3	1	
Ungeprüft blieben	—	3	1	—	3	—	—	—	—	1	3	1	—	3	—	0	1+1 15	
Summa	1+2 39	0+2 34	0+2 40	0+2 44	2+2 39	0+2 42	0+1 36	1+4 26	0+3 28	0+5 34	0+1 33	0+1 33	0+1 19	0+1 23	0+1 43	1+2 31	0+1 33	5+33 582

b) Nachtrag zum Schuljahre 1910=11:	0+1 0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0+3 45
Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	2	—	—	3	—	3	1	—	—	—	2	—	2	8	3	—	26
Entsprachen haben	0+1 0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0+3 19
Nicht entsprachen haben oder nicht erschienen sind	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Darnach ist das Endergebnis für 1910=11:																		
Zum Aufsteigen vorzüglich geeignet	1+1 2	—	—	—	0+5 3	—	0+2 3	0+1 2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2+13 42
Geeignet	0+2 14	—	—	—	1+3 19	—	—	0+1 25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1+8 360
Im allgemeinen geeignet	0+1 8	—	—	—	0+1 3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0+2 63
Nicht geeignet	0+1 4	—	—	—	0+1 3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0+2 68
Ungeprüft blieben	0+1 0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0+4 13
Summe	1+6 28	—	—	—	1+10 32	—	0+2 32	0+2 36	—	—	—	0+3 28	0+1 25	—	0+2 39	0+1 43	0+1 35	3+29 546

Statistischer Ausweis.

	Klasse														Zusammen				
	I				II			III			IV		V			VI	VII	VIII	
	A	B	C	D	A	B	C	A	B	C	A	B	A	B		A	B		
8. Geldleistungen der Schüler.																			
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:																			
im I. Semester.....	31	16	20	22	18	7	12	19	8	23	23	10	15	5	18	12	20	279	
im II. "	26	12	17	19	23	14	17	18	6	25	31	20	17	14	25	15	21	320	
Zur Hälfte waren befreit:																			
im I. Semester.....										1				1				2	
im II. "										1								1	
Ganz befreit waren:																			
im I. Semester.....	13	24	24	24	29	40	27	13	23	18	12	24	8	19	28	21	21	368	
im II. "	16	27	26	27	22	30	29	13	25	13	4	15	4	10	19	18	18	307	
Das Schulgeld betrug im ganzen K:																			
im I. Semester	1240	640	800	880	720	280	480	760	320	940	920	400	600	220	720	480	800	11200	
im II. "	1080	480	680	760	920	560	680	720	240	1920	1240	800	680	560	1000	600	840	12820	
Zusammen K.....	2280	1120	1480	1640	1640	840	1160	1480	560	2041	2160	1200	1280	780	1720	1080	1640	24020	
Die Aufnahmestarten betragen.....K																			
Die Lehrmittelbeiträge betragen.....K																		844.20	
Die Taren für Zeugnisduplikate betragen.....K																		2028.—	
Beiträge zu den Jahrgangsbüchern.....K																		60.—	
Summe.....K																		632.—	
																		3564.20	

9. Besuch des Unterrichts in den relativ obfigaten und freien Lehrgegenständen.																			
Italienische Sprache: (rel. obl.)	6	2	12	23+11	16+13	25+1	8+3	7+2	28	12	3	6	7	15	16	10	214+8		
(frei)	—	—	—	—	4	—	2	—	1	—	6	—	1	4	1	—	23		
Slowenische Sprache: (rel. obl.)	14	1	26	21+11	19+211	—	5	16+1	8	3	17	3	7	13	7	6	198+4		
(frei)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	3	1	—	—	5		
Französische Sprache: I. Kurs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	7	1	2	—	13		
II. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7		
Stenographie: I. Kurs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
II. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12+1	16	4	5	2	3	1	42+1		
Freihandzeichnen (frei)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	2	2	2	—	—	17		
Gefang	4	10	5	6	10	9	4	—	3	1	1	1	4	5	7	6	76		
Turnen (frei).....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	—	2	6	5	2	1	27		
10. Stipendien.																			
Anzahl der Stipendisten	—	—	—	1	3	—	2	—	1	—	2	—	3	1	5	4	22		
Gesamtbetrag der Stipendisten in ...K	—	—	—	600	978	—	636	—	400	—	800	—	884	300	1382	1600	7580		

Reifeprüfung.

A. Im Herbsttermin 1911 meldeten sich ein öffentlicher Schüler der Anstalt, der im Sommertermin krankheits halber der Prüfung sich nicht hatte unterziehen können, und drei Externisten zur Prüfung. Der öffentliche Schüler und ein Externist wurden für reif erklärt, ein Externist wurde zurückgewiesen und einer mußte krankheits halber die Prüfung unterbrechen. Diesem wurde mit Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 25. Oktober 1911, Z. 44639, die Fortsetzung der Prüfung in einem erweiterten Herbsttermin gestattet. Der Kandidat wurde approbiert.

Themen der schriftlichen Prüfung:

1. Aus der deutschen Sprache (zur Wahl):
 1. Die deutsche Literatur im 18. Jahrhundert als Spiegelbild des geistigen und politischen Lebens.
 2. Inwieferne sind die Menschen unserer Tage unabhängiger von Raum und Zeit als die früherer Zeiten?
 3. „Ein großes Muster weckt Aacheiferung und gibt dem Urteil höhere Gesetze.“ Der Ausspruch ist psychologisch zu erklären und historisch zu erhärten.
2. Aus der lateinischen Sprache:

Ovid, metam. VIII., 183—216.
3. Aus der griechischen Sprache:

Homer, Odyssee IV, 265—295.

B, Sommertermin 1912. Zur Prüfung meldeten sich die 38 öffentlichen Schüler der VIII. Klasse und eine außerordentliche Schülerin. Aberdies waren der Anstalt zwei Externisten zugewiesen, von denen aber nur einer zur Prüfung erschien. Die schriftliche Reifeprüfung fand am 10., 11. und 12. Juni, die mündliche unter dem Voritze des Herrn k. k. Gymnasialdirektors Johann Pupp aus Pola vom 6.—11. Juli statt.

Themen der schriftlichen Prüfung:

1. Aus der deutschen Sprache (zur Wahl):
 - a) Der Nutzen der allgemeinen Wehrpflicht.

- b) „Was die Epoche besitzt, verkünden hundert Talente;
Über der Genius bringt ahnend hervor, was ihr fehlt.“
(Schiller).
- c) Die Natur als Gegenstand der Forschung wie der Kunst.
2. Aus der lateinischen Sprache:
Vergil, Aen. XI., 182—214.
 3. Aus der griechischen Sprache:
Homer, Od., VIII., 385—417.
 4. Aus der französischen Sprache:
Bernardin de Saint Pierre: Paul et Virginie, p. 78: „Je
passe donc...“ — p. 79: „...leur tourbillon.“

Ergebnis der Prüfung.

Ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung erhielten.....	4+1
Ein Zeugnis der Reife erhielten	32
Zurückgewiesen wurden	—
Reprobiert wurden	3

Verzeichnis der im Sommer- und Herbsttermin 1911 für reif erklärten Abiturienten.

Nr.	Name	Geburtsort	Tag und Jahr der Geburt	Studiendauer
1	*Bonetta Artur	Triest	18. Februar 1893	8 Jahre
2	Brunner Guido	"	19. " 1893	8 "
3	Coscianich Guido	"	12. August 1893	8 "
4	*Folie Alois	Bischofslad in	22. " 1892	8 "
5	*v. Frigayeffy Karl	Triest [Krain	8. November 1893	8 "
6	Gabrijelčič Michael	Castelluovo in Istrien	16. " 1891	9 "
7	Georgacopulo Demeter	Triest	27. Juni 1891	9 "
8	Glavan Guido	"	10. " 1891	8 "
9	Goldberger Geza	Graz	28. Septemb. 1893	8 "
10	Goriup Danilo	Opčina	22. August 1892	8 "
11	Prinz zu Hohenlohe- Schillingfürst Hubert	Wien	13. April 1893	8 "
12	*Homann Otto	Radmannsdorf in Krain	23. Juli 1892	8 "
13	Jolles Heinrich	Triest	23. April 1893	8 "
14	Kadežavek Paul	"	6. Mai 1893	8 "
15	Kagerbauer Erich	"	8. Dezember 1892	8 "
16	Kerševany Johann	Pisino	3. Mai 1891	9 "
17	Koch Karl	Prag	17. März 1893	8 "
18	Kohn Karl	Wien	12. Jänner 1892	8 "
19	*Kordan Viktor	Triest	2. Juli 1893	8 "
20	Kosić Mirko	Uagy-Kisinda in Ungarn	27. März 1892	8 "
21	Kuščer Wladimir	Dola	23. Septemb. 1893	8 "
22	Kizl Ludwig Robert	Triest	29. April 1893	8 "
23	Korenzutti Lorenz	"	17. Juni 1893	8 "
24	Kubez Theodor	"	3. November 1891	9 "
25	Malalan Franz	Opčina	4. Dezember 1891	8 "
26	Meyer Heinrich	Seraing in Belgien	5. Septemb. 1893	8 "
27	Moll Otto	Triest	30. November 1892	8 "
28	Peperle Bruno	"	25. Dezember 1892	9 "
29	Rešaver Franz	Killenbergl, Krain	27. Septemb. 1890	8 "
30	Slamič Anton	Kozzol bei Triest	1. April 1891	8 "
31	Vatovec Karl	Cesari bei Capo- distria	19. Oktober 1892	8 "
32	Doiuf Anton	Triest	26. April 1892	8 "
33	Wračko Karl	Žara	4. November 1892	8 "
34	Žernič Guido	Triest	11. Juli 1891	10 "
35	Žobec Anton	Spalato	8. Oktober 1892	9 "
36	Hansgirtz Friedrich	Graz	20. Juni 1891	Externist
37	Kaus Otto	Triest	19. Septemb. 1891	"
38	Mayer Egon	"	19. " 1877	"
39	Nebel Josef	Bürgegg in Steiermark	14. Jänner 1892	"
40	Peerz Rudolf	Budapest	5. " 1871	"

*) Reif mit Auszeichnung.

Von diesen Approbierten erklärten sich zuzuwenden: der Rechtswissenschaft 16, der Medizin 3, der Philosophie 5, der Theologie 5, der Bodenkultur 3, der technischen Wissenschaften 3, dem Staatsdienst 2, dem Handel 3.

Verzeichnis der im Sommertermin 1912 für reif erklärten
Abiturienten.

Sl.	Name	Geburtsort	Tag und Jahr der Geburt	Studiendauer
1	*Ufenduli Georg	Triest	13. Februar 1894	8 Jahre
2	Arnstein Friedrich	"	27. Juli 1894	8 "
3	Arnstein Rudolf	"	27. Juli 1894	8 "
4	Ritter v. Barry Norbert	Cilli	5. Oktober 1894	8 "
5	*Bertel Josef	Triest	25. Mai 1894	8 "
6	*Bovedani Aurel	"	8. September 1893	8 "
7	Chizzali Karl	"	17. November 1892	8 "
8	Duznik Anton	"	24. August 1893	8 "
9	Fachin-Sumin Guido	"	21. Juli 1892	10 "
10	von Fischer Werner	"	8. Oktober 1893	8 "
11	Gabersšič Stanfo	"	11. Mai 1894	8 "
12	Georgacopulo Georg	"	17. Oktober 1893	8 "
13	Glazar Peter	Divača	28. Juni 1891	8 "
14	Gregorovic Alexander	Triest	4. August 1893	8 "
15	Gurič Josef	"	21. Februar 1893	8 "
16	Klenovar Edmund	"	26. April 1893	9 "
17	Klinar Viktor	"	26. Oktober 1891	10 "
18	Edler v. Kostenzer Erwin	Innsbruck	27. April 1893	9 "
19	Edler v. Kostenzer Osw.	Brunned (Tirol)	5. März 1891	10 "
20	Lorenzutti Ernst	Triest	23. Januar 1892	10 "
21	Lozej Eduard	"	23. September 1892	9 "
22	Meyer Hugo	"	16. Oktober 1893	9 "
23	Milodčić Josef	Colmein im Küstenlande	20. Dezember 1895	8 "
24	*Nikolajević Wladimir	Belgrad	7. Juli 1894	8 "
25	Pozar Anton	Triest	13. Juni 1892	8 "
26	Rajselj Ernst	Laibach	11. Januar 1894	8 "
27	Richetti Edler von Terralba Paul	Triest	30. September 1894	8 "
28	Sbisá Ferruzius	"	10. März 1892	9 "
29	Slavich Aurel	"	3. September 1891	10 "
30	Slavich Marius	"	28. Mai 1894	8 "
31	Stavro Stefan	Smyrna in Kleinasien	13. August 1892	8 "
32	Tollowiz Paul	Laibach	27. Juni 1893	9 "
33	Tripcovich Marius	Triest	13. November 1893	8 "
34	Tschernikl Josef	Innsbruck	15. März 1892	9 "
35	Vitturelli Marius	Triest	14. Februar 1894	8 "
36	Vouk Andreas	"	11. Dezember 1890	10 "
37	*Jüla Elfriede	Peggau in Steiermark	23. Juni 1891	Externistin

*) Reif mit Auszeichnung.

Von diesen Approbierten wollen sich zuwenden:

Der Rechtswissenschaft 21, der Medizin 4, der Philosophie 1,
der Theologie 1, der Nationalökonomie 1, der Marine 1, der Forst-
wirtschaft 1, der Musik 1, dem Staatsdienst 3, dem Handel 3.

Maßnahmen zur Förderung der körperlichen Ausbildung der Schüler.

Im Sinne der Min.-Ver. v. 15. September 1890, §. 19097, und vom 8. Mai 1910, §. 19847, wurde der körperlichen Ausbildung und Gesunderhaltung der Schüler die unter den obwaltenden Verhältnissen mögliche Fürsorge gewidmet.

Der Turnunterricht mußte, da die Anstalt über einen eigenen Turnsaal nicht verfügt, in den von der Unterrichtsverwaltung zu diesem Zwecke gemieteten Sälen des Turnvereins „Eintracht“ erteilt werden. Für die Klassen I—III (10 Klassen) war der Unterricht obligat, für die übrigen frei. Die Anzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden betrug 24. Am obligaten Unterricht nahmen 331, am nicht obligaten bloß 26 Schüler teil. Diese geringe Beteiligung an den Freikursen hat ohne jeden Zweifel ihren Grund in der zu großen Entfernung der Turnsäle von der Anstalt.

Jugendspiele. Der Betrieb der Jugendspiele ward dadurch ermöglicht, daß das k. u. k. Stationskommando wiederum in entgegenkommender Weise dem Gymnasium den Exerzierplatz der „Großen Kaserne“ für Spielzwecke zur Verfügung stellte u. zw. an Samstagen für die Zeit von 4 bis 8 und an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 1.

Für das Untergymnasium begannen die Spiele am 30. März. Es wurden an den Samstagen unter der Leitung des Professors Max Mähr in 3 Abteilungen die dem Alter der Knaben entsprechenden Lauf- und Ballspiele gepflegt.

Die Schüler des Obergymnasiums spielten vom 2. Oktober bis zum 15. Juni an allen Sonn- und Feiertagen vormittags Fußball und Hockey. Während der Ferienmonate (Juli—September) wurde fast täglich in den Abendstunden gespielt. Wenn man die Wettspieltage und die täglichen Spiele während der Ferienmonate außer Berechnung läßt, wurde an 53 Tagen in 140 Stunden gespielt.

Im Spieljahre 1911-12 (15. Juni 1911 bis 15. Juni 1912) wurden 6 Wettspiele ausgetragen u. zw. in Triest am 28. Juni gegen die Laibacher, am 29. Juni gegen die Görzer Mittelschule, am 8. Dezember gegen die Studentesca libera und am 1. Jänner gegen die italienische Mannschaft; in Laibach am 19. Mai gegen die Laibacher Mittelschule; in Görz am 21. April gegen die Görzer Mittelschule.

In fünf Spielen blieb unsere Mannschaft siegreich u. zw. in 1—4 mit dem Ergebnis 8 : 0, in 5 mit dem Ergebnis 2 : 1. Im letzten Spiele wurde sie mit 2 : 1 geschlagen.

Es ist somit gewiß bedauerlich, daß diese Mannschaft, die sich unter den kistenländischen Mittelschulmannschaften einen bedeutenden Ruf erworben hat, in ihrer bewährten Zusammensetzung nicht fortbestehen kann; denn mit Schluß des heurigen Schuljahres werden nach Ablegung der Reifeprüfung 4 Mitglieder, darunter der langjährige Kapitän der Mannschaft Aurel Brovedani Triest verlassen.

Rudersport. Die gymnasiale Ruderabteilung stand unter der Leitung des Professors **Mag Mähr**, der auch heuer weder Zeit noch Mühe scheute, um den für die Schuljugend so wichtigen Rudersport zu fördern. Seitens des k. k. Unterrichtsministeriums wurde neuerdings ein Betrag von 400 Kronen zur Verfügung gestellt. Dadurch war es möglich, an dem mit der Ruderabteilung des Turnvereines „**Eintracht**“ abgeschlossenen Vertrag festzuhalten und infolgedessen für die Ausfahrten drei Vierer- und eine Zweierjolle zu benutzen. Die Zahl der Fahrten belief sich auf 102 (gegen 143 im Vorjahre). Davon waren 82 Abungs- und 20 Tourenfahrten mit zusammen 804 Kilometer (gegen 1234 Kilometer im Vorjahre). Der Rückgang der Ausfahrten erklärt sich daraus, daß Prof. Dr. Vinzenz Seunig, der im verfloffenen Schuljahre den Leiter der Abteilung unterstützte, im Sommersemester 1912 beurlaubt war und daß Professor Mähr zu Beginn der Ferienmonate 1911 zur Ableistung einer Waffenübung einberufen wurde. Dieser Rückgang wurde aber dadurch vollständig ausgeglichen, daß das hiesige k. u. k. Seebezirkskommando dem Gymnasium in der entgegenkommendsten Weise ein Seitenboot (8 Riemen) und ein Jollboot (6 Riemen) dreimal wöchentlich zur Verfügung stellte und jedem Boote einen Unteroffizier beigab, der die Schüler im Rudern zu unterweisen hatte. Bis zum 15. Juni l. J. fanden 28 Ausfahrten in 33 Booten statt u. zw. 16 Ausfahrten mit dem Achter- und 17 mit dem Sechserboot. Welch großer Dienst der Anstalt durch die Überlassung der Boote erwiesen wurde und wie sehr die Schüler selbst die Vorteile körperlicher Betätigung in reiner, staubfreier Luft zu schätzen wußten, mag am besten daraus ersehen werden, daß die Boote fast bei jeder Ausfahrt die doppelte Besatzung aufwiesen.

Es nahmen somit an diesen Fahrten ungefähr 460 Schüler teil. Die Beaufsichtigung hatten in bereitwilligster Weise die Herren Professoren **Mag Mähr**, **Dr. Karl Wolf** und Supplent **Hans Hesse** übernommen.

Für diese so bedeutende Unterstützung in der Förderung der körperlichen Ausbildung der Studierenden sei dem k. u. k. Seebezirkskommando der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht zugleich mit der Bitte, auch in den kommenden Jahren der Anstalt diese Unterstützung zuteil werden zu lassen! Zu besonderem Danke fühlt sich die Direktion verpflichtet gegenüber dem Herrn k. u. k. Fregattenkapitän **Anton Pawlik**, der, ein warmer Freund jeder sportlichen Betätigung, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit die Interessen des Gymnasiums fördern half.

Unterricht im Schießen. Für den Schießunterricht, der auch heuer durch Offiziere der hiesigen Garnison erteilt wurde, hatten sich 19 Schüler der VII. und 25 der VIII. Klasse gemeldet. Leider konnten in diesem Jahre aus Gründen, die der Direktion unbekannt sind, nur sehr wenige Abungen stattfinden, so daß der für das heurige Schuljahr erhoffte günstige Erfolg ausblieb. Die Aufsicht während der Abungen hatten die Herren Professor **Mag Mähr** und Supplent **Hans Hesse** übernommen.

Schülerfahrten.

Klasse	Anzahl der Teil- nehmer	Weg und Ziel	Begleitende Lehrer
I A	31	Über die Scala Santa nach Opicina	Dr. Ludwig Pohnerl
	29	Über Bareola, Contovello nach Prosecco	"
	34	Über die Vedetta Alice nach Opicina	"
	21	Über Opicina nach Conconello- Pendice di Scorecola	"
	32	Maiausflug: über den Monte Spac- cato nach Lipizza und über Basovizza und Jäger zurück	"
I B	30	Maiausflug: Boljuno, Rosandra- tal	Dr. Karl Wolf
I C	30		Dr. Fritz Schüller
I D	35	Über die Scala Santa nach Opicina	Franz Monti
		Über Monte Spaccato nach Padrieh Maiausflug: Bahnfahrt nach Her- pelje-Kozina; Fußwanderung nach Dolina; Rückkehr nach Triest über Borst-Longera ...	"
II A	33	Maiausflug: Bahnfahrt nach Her- pelje-Kozina, Aufstieg auf den Slavnik, zurück über Matteredia nach Herpelje-Kozina	Robert Dregl
II B	22	Maiausflug: Fußwanderung von Capodistria nach Isola und zurück	Artur Freund
II C	23	Maiausflug: Bahnfahrt nach Duino; Fußwanderung zur Timavo- quelle und nach Monfalcone	Josef Marn
III A und III B, meist ge- meinsam		Boschetto-Conconello	Dr. Eduard Sped und
		Roiano-Scala Santa-Opicina-Napo- leonsweg-Prosecco-Contovello- Bareola	Dr. Gustav Riedl
		Boschetto-Monte Spaccato-Vedet- ta Alice	"
		Santa Croce-Prosecco-Napoleons- weg-Scala Santa	"
		Boschetto-Jäger-Borst-Mocco ...	"
		Boschetto-Monte Spaccato- Padrieh-Trebich-Opicina	"

Klasse	Anzahl der Teilnehmer	Weg und Ziel	Begleitende Lehrer
III A und III B meist gemeinsam		Roiano-Terstenico (Spiele).....	Dr. Eduard Sped und Dr. Gustav Niedl
		Roiano-Scala Santa-Opcina-Repentabor	„
		Boschetto-Monte Spaccato-Padrich	„
		Boschetto-Jäger-Borst-Mocco.....	„
		Boschetto-Monte Spaccato-Padrich-Lipizza-Basovizza ...	„
		Muggia-Muggia vecchia-S. Bartolomeo-Punta Sottile-S. Rocco	„
		Barcola-Miramar-Grignano	„
		Maiausflug: Bahnfahrt nach Herpelje, Aufstieg auf den Slavnik; Abstieg nach Podgorje ...	„
III C	22	Boschetto-Rizmanje-Borst; zurück über Catinara-Rozzol	Josef Eudescher
		Maiausflug: Bahnfahrt nach St. Daniel-Kobdil; Fußwanderung nach Wippach u. Heiden-schaft	„
IV A	24	Maiausflug: Punta Salvore-Porto-rose-Isola	Gottfried Hilber
IV B	15	Jäger-Rosandratal-Borst	Dr. Otto Wafschitz
	18	Maiausflug: Reifenberg-Eisernes Tor-Comen-St. Daniel	„
V A	20	Nach Lipizza	Anton Mugeš
	14	Maiausflug: Bahnfahrt nach Wocheiner Feistritz, Besteigung der Orna prst (1845 m), Abstieg nach Podbrdo; von da mit der Bahn nach Triest ...	Dr. Alfred Nathansky
		Gemeinsam mit V b: Aquileia ...	„
V B	18	Maiausflug: Rakek, Zirknitzersee, Adelsberg	Julius Castelpetra
VI	22	Maiausflug: Veldes, Rotweinklamm	Karl Winter
VII	19	Maiausflug: Bahnfahrt nach Wocheiner Feistritz; Saviza-Wasserfall	Max Mähr
VIII		Maiausflug (zweitägig): Venedig	Viktor Kotowsky

Unterstützungenwesen.

Die Anzahl der Stipendisten betrug im heurigen Schuljahre 22, der Gesamtbetrag der Stipendien belief sich auf 7580 K.

Geldunterstützungen wurden seitens der Anstalt 18 mittellosen Schülern und Schülerinnen im Gesamtbetrage von 472 K gewährt. — Ueberdies wurden für die Unterstützungsbibliothek, die arme Schüler mit Lehrbüchern versorgt, 218 K 80 h verausgabt.

Anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung Sr. Majestät spendete der löbliche Verein „Austria“ aus dem Kaiser Franz Josef-Jubiläumsfonds auch in diesem Schuljahre je einem Schüler der III. B und der VIII. Klasse 50 K.

An Unterstützungsgeldern liefen ein:

Das Reinerträgnis aus dem Vortrage des Univ.-Prof. Dr. H. Scheufl (p. 88) 117 K 29 h.

[darunter befinden sich Spenden von Frau Frida Engelmann (20 K), von den Herren Rechnungsdirektor J. Jolic (50 K), Hofrat Polizeidirektor Dr. U. von Manussi (10 K), Landes Schulinspektor J. Matejčič (10 K), Statthaltereirat Princig (5 K), Konjulent J. Urbka (10 K)].

Das Reinerträgnis des Gymnasialballes (p. 89) 427 K.

Das Reinerträgnis des Musik- und Theaterabends (p. 88) 766 K 58 h.

(Darunter Spenden von Sr. Durchlaucht dem Herrn Statthalter Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst (50 K), vom hochw. Bischof Dr. Karlin, ferner von den Herren: Afenduli (20 K), C. Arnstein (20 K), Ritter von Bernetich-Comassini (20 K), Kloyddirektor Fr. Brosch (50 K), Landes Schulinspektor J. Matejeic (10 K), Dr. Pretner (10 K), Frh. v. Ralli (50 K), Landes Schulinspektor Hofrat N. Ravalico (10 K).

Um das Andenken ihres im Vorjahre verstorbenen einzigen Sohnes zu ehren, spendete Frau M. Fratnik neuerdings 50 K.

Außerdem liefen Spenden ein: von Frau Demai (20 K), vom Herrn Katecheten J. Ufmar (20 K) und Herrn Alfred v. Polijer (10 K), vom Schüler der III. A Brüscheweiler (2 K).

Bei verschiedenen Anlässen ergeben sich Ueberzahlungen seitens der VI. Klasse (5 K) und der IV. A Klasse (25 K 46 h).

Die Direktionen der k. k. Staatsbahnen und der k. k. priv. Südbahn gewährten zu den Maiausflügen sowie zur Heimreise zahlreichen Schülern bedeutende Fahrpreisermäßigungen.

Für die Unterstützungsbibliothek spendeten die Herren Verleger Fritz Arnold 15, Alfred Hölder 4, Ed. Hölzel 4, Heinrich Kirsch 3, Kleinmayr und Bamberg 3, Manz 3, Tempisky 24 und der k. k. Schulbucherverlag 27 Exemplare. ferner spendeten Herr Realschuldirektor Dr. Brandeis 12, Frau Frida Engelmann 3, Herr Hugo Moll 15, die Abiturienten

der Anstalt Hubert Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst und Karl v. Frigyesy 51, der Schüler der V. A Klasse Eohtar von Fischer 15 und andere Schüler der Anstalt mehrere Exemplare.

Herr Theodor Tripovich stellte den Schülern der VIII. Klasse für den Ausflug nach Venedig unentgeltlich einen Dampfer zur Verfügung.

Herr A. Tomazič, Pächter der k. u. k. Militärschwimmschule, gewährte armen Schülern der Anstalt 250 Stück Freikarten und 423 Schülern auf Grund der von der Direktion des Gymnasiums ausgestellten Legitimationen Badekarten in beliebiger Anzahl zu bedeutend ermäßigtem Preise.

Allen, die in irgend einer Weise das Wohl der Anstalt und deren Schüler fördern halfen, sei hiemit seitens der Direktion der wärmste Dank ausgesprochen!

Chronik.

Das Schuljahr 1911-12 begann am 30. September. Die Ursache für diese Verschiebung des Schulbeginnes lag in der nicht rechtzeitigen Fertigstellung der notwendig gewordenen baulichen Veränderungen im Schulgebäude. Am 30. September wurden die Neueintretenden, am 1. Oktober die der Anstalt bereits angehörenden Schüler eingeschrieben. Die Aufnahme-, Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen fanden am 1. und 2. Oktober statt. Am 3. Oktober wurde das Schuljahr mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet.

Die schriftlichen Reifeprüfungen im Herbsttermine fanden am 21., 22. und 23. September statt, die mündlichen wurden am 28. September unter dem Voritze des Herrn Landesschulinspektors Dr. Robert Kauer abgehalten.

Während der Sommerferien 1911 (am 27. August) verstarb nach langem Siechtum der Schüler der VII. Klasse Jakob Gottard. Trotz der schleichenden Krankheit hatte er sich immer wieder aufgerafft, um seine Studien zu vollenden. Es wirkte erschütternd, wenn der junge Mann, dem der Stempel des Todes bereits aufgedrückt war, von seinen Zukunftsplänen sprach, sich immer wieder zur Schule schleppte und voll Aufmerksamkeit dem Unterrichte folgte.

Am 4. Oktober wurde im Oratorium der Anstalt das Namensfest Sr. Majestät des Kaisers durch einen Festgottesdienst gefeiert.

Am 25. Oktober sprach im Oratorium der k. k. Adjunkt am maritimen Observatorium Dr. Friedrich Bidschof vor den Schülern der oberen Klassen in außerordentlich fesselnder Weise über den Planeten Mars.

Am 5. November verstarb der Schüler der VII. Klasse R u d o l f S k o ř e p a eines plötzlichen Todes: Ein unglückseliges Verhängnis brachte seinem jungen Leben ein frühes Ende. An seinem Leichenbegängnisse, das am 5. November stattfand, beteiligten sich der Lehrkörper und die Klassen des Obergymnasiums fast vollzählig: Ein deutlicher Beweis für die Wertschätzung, die der Verstorbene seitens seiner jugendlichen Freunde und seitens der Lehrer genoß.

Am 11. November hielt Herr Universitätsprofessor Dr. H e i n r i c h S c h e n k l aus Graz zugunsten der Schülerlade einen äußerst interessanten Vortrag über „Frauentracht und Frauenmode im klassischen Altertum“.

In der Zeit vom 15. November bis zum 9. Dezember unterzog Herr Landes Schulinspektor Dr. R. K a u e r die Anstalt einer eingehenden Inspektion.

Am 19. November wurde für weiland Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth ein Gedächtnisgottesdienst abgehalten.

Mit Beginn des Schuljahres 1911=12 war aus Schülern der Staatsrealschule und des Staatsgymnasiums ein gemeinsames Orchester gebildet worden, das unter der zielbewußten Leitung des Gesanglehrers der beiden Anstalten E. P f u r t s c h e l l e r in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit eine ganz bedeutende Leistungsfähigkeit entwickelte. Dies gab die Veranlassung, für die Schaffung eines Musikfonds Sorge zu tragen, um durch Erwerbung notwendiger Instrumente, von Musikalien u. s. w. einerseits das Fortbestehen des gemeinsamen Orchesters zu ermöglichen, andererseits gerade dadurch die Grundlage dafür zu schaffen, daß in schönerer Weise als durch die sonst üblichen jährlichen Sammlungen in Schülerkreisen die erforderlichen Unterstützungsgelder für arme Schüler aufgebracht werden können. So kam es zur Veranstaltung eines „Musik- und Theaterabends“, der am 5. Jänner 1912 in den Räumen des Vereines „N u f r i a“ stattfand. Der Erfolg dieses ersten Versuches war ein allseitig befriedigender. Den Leistungen des Orchesters wurde nicht nur seitens der in großer Zahl erschienenen Gäste reicher Beifall, sondern auch seitens der Kritik volle Anerkennung gezollt. Die Leitung des theatralischen Teiles der Veranstaltung lag in den Händen des Herrn Prof. Dr. A. M a t h a n s k y. Zur Aufführung gelangten: „Lyfanders Mädchen“ von J. V. Widmann und „Der Schlachtenlenker“ von B. G. Shaw, zwei Einakter, die an die Darstellungskraft des Schauspielers gewiß nicht unbedeutende Anforderungen stellen. Die jugendlichen Darsteller — es sind dies die Schülerinnen: Dagmar Brosch, Gertrude v. Celebrini, Maximiliane Erras, Elfriede Jülg und die Schüler: Fritz und Rudolf Arnstein, Ernst Ritter v

Bernetich, f. Bidoli, Karl Brunner, Anton Duznik, Hermann Granichstaedten, Alfred v. Kremer, Adolf v. König, Viktor Koban und Josef Milovčić — dürfen daher mit umso größerem Stolz darauf hinweisen, daß der allgemeine Beifall und die Kritik Zeugnis für die Vortrefflichkeit ihrer Leistungen ablegten. — Besondere Anerkennung gebührt auch dem Zeichenlehrer der Anstalt Herrn Hans Hesse, der für das Widmannsche Stück die äußerst wirkungsvollen Dekorationen malte.

Am 10. Februar veranstalteten Schüler der VI.—VIII. Klasse zugunsten der Schülerlade im Palace-Hotel einen Gymnasialball. Um das Zustandekommen dieser Veranstaltung haben sich insbesondere die Ostavianer G. Afenduli, E. Lorenzutti, J. Milovčić, P. Ritter v. Richetti, St. Stavro, M. Tripcovich, die Septimaner E. Ritter v. Bernetich, A. Ritter v. Reya und die Sertaner Karl Hoffmann und Adolf König v. Karsthof sehr verdient gemacht.

Am 23. Februar fand die augenärztliche Untersuchung der Schüler durch den Amtsarzt der k. k. Statthalterei Dr. G. Germönig statt.

Am 7., 8. und 9. Mai inspizierte der bischöfliche Kommissär Mons. A. Lupetina den katholischen Religionsunterricht.

Am 12. Mai spendete Se. Durchlaucht der Statthalter Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst der Anstalt eine Relief-Wandkarte von Istrien.

Am 2. Juni wurde im Oratorium einer größeren Anzahl von Schülern der Realschule und des Gymnasiums die erste heilige Kommunion gespendet.

Am 6. Juli wurde das Schuljahr mit einem Dankgottesdienst geschlossen.

Die Reifeprüfungen wurden vom 6. bis zum 11. Juli unter dem Voritze des Gymnasialdirektors J. Pupp aus Pola abgehalten.

Erlässe der Unterrichtsbehörde.

1. Geltung der Note aus dem obligaten Schreiben: Mit der Note „genügend“ aus dem Schreiben kann einem Schüler an einer Mittelschule das Prädikat „vorzüglich geeignet“ nur nach besonderem Beschluß der Lehrerkonferenz zuerkannt werden, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß dieser Note eine Note „sehr gut“ gegenübersteht.

Erhält ein Schüler am Schlusse des Schuljahres im obligaten Schreiben und in einem zweiten Gegenstand die Note „nicht genügend“, so hat er die Klasse unbedingt zu wiederholen.

Ein „nicht genügend“ im Schreiben am Schlusse des 1. Semesters macht der Begünstigung der Stundung verlustig (Erl. d. M. f. K. u. U. v. 28. Juli 1910, Z. 16770).

2. Geltung der Note aus Physik in der IV. Klasse: Mit jenen Schülern der IV. Klasse der Gymnasien und Realgymnasien, die im ersten Semester in Physik die Note „nicht genügend“ erhalten haben, ist eine Wiederholungsprüfung aus diesem Gegenstande nicht vorzunehmen. Vielmehr ist in allen Fällen am Schlusse des Schuljahres aus Physik, Chemie und Mineralogie eine einzige Note zu erteilen und zwar sind zur Eintragung dieser Gesamtnote die Rubriken: Naturgeschichte, Chemie, und Physik zusammenzufassen (M. E. v. 27. Dezember 1910, S. 53106.).

3. In den ersten Jahrgang der höheren Handelsschulen (Handelsakademien) dürfen nur solche Mittelschüler aufgenommen werden, die im Zeugnisse der vierten Klasse aus allen Obligatfächern mindestens die Note „genügend“ erhalten haben. Schülern, die als „im allgemeinen geeignet“ zum Aufsteigen in die fünfte Mittelschulklasse befunden wurden, kann gegebenenfalls von der kompetenten Landes Schulbehörde eine außerordentliche Wiederholungsprüfung zugestanden werden (Erl. d. M. f. K. u. U. v. 8. September 1909, S. 37242).

Abiturienten, die im Sommer- oder Herbsttermin des vorangegangenen Jahres auf ein halbes Jahr reprobiert wurden und als wiederholende Schüler der letzten Klasse im ersten Semester in einem oder in mehreren Gegenständen nicht entsprochen haben, dürfen zur Ablegung der Reifeprüfung im Februartermine nicht zugelassen werden. (Erl. d. M. f. K. u. U. v. 30. März 1911, S. 8941.)

Schüler, die nicht in das Obergymnasium übertreten wollen, können für die dritte und vierte Klasse von der Erlernung des Griechischen entbunden werden, wenn die Gesuche um Enthebung vor dem Eintritt des betreffenden Schülers in die dritte Klasse eingebracht werden. (Statth. Erl. vom 16. April 1911, S. VII. 18-19-11.)

Mitteilungen für das Schuljahr 1912-13.

Das Schuljahr 1912-13 beginnt am 1. Oktober 1912.

Neuaufnahme. Zur Aufnahme in die erste Klasse des Gymnasiums oder Realgymnasiums ist nebst dem Nachweise, daß der Schüler im Laufe des Jahres 1912 mindestens das 10. Lebensjahr erreicht, die Ablegung einer Aufnahmeprüfung erforderlich. Bei dieser wird gefordert:

- a) Aus der Religion: Jenes Maß von Wissen, das in den ersten vier Klassen der Volksschule erworben werden kann.
- b) Aus der deutschen Sprache: Die Kenntnis der Elemente der Formenlehre, Fertigkeit im Analysieren einfach bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Rechtschreibung und deren richtige Anwendung beim Diktandoschreiben.
- c) Aus dem Rechnen: Übung in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen.

Die Prüfung aus der deutschen Sprache und dem Rechnen findet mündlich und schriftlich statt.

Zur Anmeldung für die Aufnahme in die erste Klasse haben die Schüler in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter am 30. September zwischen 8 und 12 Uhr in der Direktionskanzlei zu erscheinen und hierbei das Abgangszeugnis der Volksschule, wenn eine solche besucht wurde, den Tauf- oder Geburtschein und ein Zeugnis über den Gesundheitszustand der Augen zu übergeben. Die Aufnahmsprüfung findet am 1. Oktober von 8 Uhr früh an statt.

Eine Wiederholung der mißglückten Aufnahmsprüfung in die 1. Klasse in demselben Jahre, sei es an derselben oder an einer anderen Lehranstalt, ist unzulässig. (Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 2. Jänner 1886, S. 85.)

Die übrigen neu eintretenden Schüler haben sich ebenfalls am 30. September unter Beibringung aller Semestralzeugnisse über die bisher zurückgelegten Gymnasialstudien sowie der anderen obenerwähnten Belege in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter zu melden und sich eventuell einer Aufnahmsprüfung zu unterziehen.

Wiederaufnahme. Jene Schüler, die der Anstalt im vorigen Jahre angehörten und ihre Wiederaufnahme erstreben, haben bis zum 15. September zwei Exemplare des sorgfältig ausgefüllten Nationalen der Gymnasial-Direktion einzusenden und am 2. Oktober zwischen 9 und 12 Uhr den Lehrmittel- und den Jugendspielbeitrag zu entrichten.

Die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen beginnen am 2. Oktober um 8 Uhr früh.

Geldleistungen: Alle Schüler haben bei ihrem Eintritte einen Lehrmittelbeitrag von 4 Kronen und den Jugendspielbeitrag von 1 Krone, die neu Eintretenden überdies eine Aufnahmegebühr von 4 Kronen 20 Hellern zu erlegen.

Das Schulgeld beträgt 40 Kronen für jedes Semester und ist unbedingt jedesmal innerhalb der ersten 6 Wochen, von den Schülern der ersten Klasse im ersten Semester bis zum 15. Dezember zu bezahlen.

Schülern, die diese Zahlungsfrist nicht einhalten, ist der fernere Besuch der Schule verwehrt. (Min.-Erl. vom 22. Juni 1909, M. V. Bl. Nr. 26.)

Hinsichtlich des Unterrichtes in den Landes Sprachen wird auf folgende Vorschriften aufmerksam gemacht:

Im Gymnasium bildet zufolge Erl. des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 20. April 1911, S. 11162, Statth.-Erl. vom 27. April 1911, S. VII. 3611-20-11, für die Schüler italienischer Muttersprache das Italienische, für Schüler slowenischer Muttersprache das Slowenische einen unbedingt obligaten Lehrgegenstand.

Schüler anderer Muttersprache können an dem obligaten Unterricht in den genannten Landes Sprachen teilnehmen, wenn sie der betreffenden Sprache mächtig sind und durch eine

Aufnahmsprüfung die für den erfolgreichen Unterricht in dieser Landessprache notwendigen Kenntnisse nachgewiesen haben. Auch für diese Schüler übt die Note aus der Landessprache Einfluß auf die allgemeine Zeugnisklasse nach der günstigen ebenso wie nach der ungünstigen Seite aus, doch sind sie zur Teilnahme an diesem Sprachunterrichte nur für jenes Schuljahr verpflichtet, für welches die Anmeldung, bzw. Aufnahme erfolgte.

Für jene Schüler der II.—VIII. Klasse, die den Unterricht in einer Landessprache besuchen wollen, ohne hiezu auf Grund ihrer Zugehörigkeit zur betreffenden Nationalität verpflichtet zu sein, bzw. für solche, die dem obligaten Unterricht in dieser Landessprache nicht mit Erfolg folgen könnten, bestehen zum Zwecke der Erlernung der italienischen oder slowenischen Sprache derzeit der 1. und 2. Freikurs.

Im **Realgymnasium** bildet für alle Schüler entweder das Italienische oder das Slowenische einen unbedingt obligaten Lehrgegenstand.



Verzeichnis der für das Schuljahr 1912—13 in Gebrauch
zu nehmenden Lehrbücher.

Klasse	Titel der Bücher	Auflage
A. Gymnasium.		
Katholische Religion.		
I., II. III.	Großer Katechismus für die Diözese Trient, 1899. 1. Sem.: Dr. Theodor Deimel, Liturgisches Lehr- und Lesebuch (illustriert).	1.-4.
	2. Sem.: Dr. Theodor Deimel, Altes Testa- ment.	1.-3.
IV.	Dr. Theodor Deimel, Neues Testament.	1.
V.	Dr. A. Wappler, Lehrbuch der kath. Religion für die oberen Klassen der deutschen Gymn. I. Teil, Beweis der Wahrheit der katholischen Kirche.	5.-9.
VI.	Dr. Eduard Krauß, Lehr- und Lesebuch für den katholischen Religionsunterricht in den oberen Klassen der Gymnasien. II. Teil, Besondere Glaubenslehre.	1.
VII.	III. Teil, Sittenlehre.	1.
VIII.	Dr. Engelbert Hora, Lehrbuch der Kirchen- geschichte für die Oberklassen der Mittel- schulen.	1.
Evangelische Religion.		
I., II.	Biblische Geschichte für den ev.-prot. Religions- unterricht.	24.
I.-IV.	Dr. Martin Luthers fl. Katechismus, geb. 66 h. Liederchatz, ausgewählte ev. Kirchenlieder zum Schulgebrauche.	
III.-VIII.	Die Bibel oder die ganze hl. Schrift, von der bremischen Bibelgesellschaft.	
V.-VIII.	K. N. Hagenbachs Leitfaden zum christlichen Religionsunterrichte für die oberen Klassen höherer Lehranstalten.	

Klasse	Titel der Bücher	Auflage
Israelitische Religion.		
I., II. III.-V. VI.-VIII. I.-VIII.	J. N. Mannheimer, Hebräisches Gebetbuch. Pentateuch. Die Psalmen Davids. Kayslerling-Biach, Lehrbuch der jüdischen Ge- schichte und Literatur.	8.
Deutsche Sprache.		
I.-VIII.	Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis, kleine Ausgabe.	
I.-IV.	Willomitzer-Tschinkel, Deutsche Grammatik.	
I.	Bauer, Jelinek, Streinz, Deutsches Lesebuch für österreichische Mittelschulen:	
	1. Band	2.
II.	2. "	2.
III.	3. "	2.
IV.	4. "	1.
V.	5. " (ohne mittelhochdeutschen Text)	2—3.
VI.	6. "	2.
VII.	7. "	1.
VIII.	8. "	1.
V.	Bauer (Pollak), Jelinek, Streinz, Leitfaden der deutschen Literaturgeschichte:	
	1. Teil	
V.	2. "	
VI.	3. "	
VII.	4. "	
VIII.	4. "	

Klasse	Titel der Bücher	Auflage
Lateinische Sprache.		
I.	Hauler, Lateinisches Übungsbuch von Dorsch und fritsch, Ausgabe B.	16.
I.	Dr. A. Scheindler und Dr. R. Kauer, Lateinische Schulgrammatik.	8.
II.-VIII.	Dr. M. Goldbacher, Lateinische Grammatik. J. Wahrhaft, Lateinisches Übungsbuch zur Grammatik von Goldbacher.	10.
II.	2. Teil.	
III.	3. Teil, bearbeitet von Ziwfa.	
IV.	4. Teil,	
<u>IV. V.</u>	Dr. Karl Pring, Latein. Lesebuch für Ober- gymnasien.	
V. VI. VII.	Alois Kornitzer, Latein. Übungsbuch für Ober- gymnasien.	2.
VIII.	K. fr. Süpfle, Aufgaben zu lateinischen Stil- übungen, II. Teil. Ausgabe für die österr. Gymnasien, bearbeitet von J. Rappold.	3.
III.	Cornelius Nepos, von Weidner-Schmidt.	
<u>IV.</u>	C. Juli Caesaris commentarii de bello Gal- lico, von J. Prammer.	
V.	P. Ovidi Nasonis carmina selecta v. Ziwfa. T. Livi ac urbe condita libri I., II., XXI., XXII. von A. Zingerle.	
VI.	Sallusti Crispi bellum Cat. et Jugurth. von A. Scheindler.	
VI. VII.	Cicero, Reden gegen Catilina, von H. Nohl. P. Vergili Maronis carmina selecta, von J. Golling.	
VII.	Plinius, Briefe, herausg. von Schuster. Cicero, Rede für P. Sestius, von H. Nohl. Cicero, Laelius de amicitia von Th. Schiche. Cornelius Tacitus, historische Schriften, von Weidner. Q. Horati Flacci carmina selecta, von Dr. Joh. Huemer.	1—2. 2—8.

Klasse	Titel der Bücher	Auflage
Griechische Sprache.		
III.-VIII.	Dr. Curtius-Hartel, Griech. Schulgrammatik, bearbeitet von Dr. Florian Weigel.	
III., IV. V.	H. Schenkl-Weigel, Griechisches Elementarbuch. Xenophon (Auswahl), von Dr. Karl Prinz.	
VI.	Stephan Haupt, Hellas, Griechisches Lesebuch, 1. Teil.	
VI.	Herodot, Auswahl für den Schulgebrauch von A. Scheindler, 1. Teil.	
V., VI.	Homers Ilias, für den Schulgebrauch von A. Th. Christ.	2.—3.
VII.	Platons Apologie des Sokrates und Kriton nebst den Schlusskapiteln des Phaedon und der Lobrede des Alcibiades auf Sokrates aus dem Symposion von A. Th. Christ.	5.
VII.	Demosthenes, ausgewählte Reden, von Dr. K. Wolke.	5.
VII.	Sophokles, Philoktet, herausg. von Schubert-Hüter.	
VII., VIII.	Homers Odyssee, für den Schulgebrauch von A. Th. Christ.	3. u. 4.
VIII.	Platon, Protagoras, herausgegeben von Christ. Sophokles, Oedipus rex, herausgegeben von Schubert-Hüter.	
Italienische Sprache. (als obligater Gegenstand.)		
I.-IV.	G. Curto, Grammatica italiana.	
I.	Nuovo libro di letture ital. per le classi inferiori delle scuole medie: 1. Teil	2
II.	2. "	2
III.	3. "	2
IV.	4. "	2
V.	Manuale della letteratura italiana — le origini ed il trecento, per cura di Orazio Chizzola.	

Klasse	Titel der Bücher	Auflage
V.-VIII.	Manuale della storia della letteratura italiana ad uso delle scuole medie, Dr. J. Vidossich.	
VI.-VIII.	Antologia di poesia e prosa italiana:	
VI.	2. Teil	
VII.	3. "	
VIII.	4. "	
	Italienische Sprache (als freigegegenstand)	
V.-VIII.	Maddalena E., Raccolta di prose e poesie italiane.	
	Slowenische Sprache (als obligater Gegenstand)	
I.-IV.	A. Janežičeva slovenska slovnica von Dr. J. Šfet.	9.
VI.	Staroslovenska čitanka von Dr. J. Šfet.	1.
I.	Dr. J. Šfet-J. Westler, Slovenska čitanka, 1. Teil	3.
II.	2. "	4.
III.	Dr. J. Šfet, Slovenska čitanka: 3. Teil	2.
IV.	4. "	1.
V.-VI.	für die V. und VI. Klasse	3.
VII.-VIII.	Dr. J. Šfet, Slov. slovstena čitanka.	2.
	Slowenische Sprache (als freigegegenstand.)	
II.-VIII.	J. Čendovšek, Slowenisches Elementarbuch für Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten.	
	J. Čendovšek, Slowenisches Lesebuch für Deutsche an Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten, v. Stritof.	
	J. Čendovšek, Slowenisches Wörterbuch hiezu.	

Klasse	Titel der Bücher	Auflage
Geographie.		
I.-VIII.	Kozem, Geographischer Atlas für Mittelschulen, bearbeitet von F. Heiderich und W. Schmidt.	40.-42.
I.	Dr. Franz Heiderich, Schulgeographie: 1. Teil	4.
II., III.	2. Teil	2.-3
IV.	Dr. Franz Mayer, Geographie der öst.-ung. Monarchie (Vaterlandskunde).	9.-10.
V.	Dr. Johann Müllner, Erdkunde für Mittelschulen, Ausgabe für Gymnasien und Realschulen: 4. Teil	
VI.	5. Teil	
VIII.	Seehe-Heiderich-Grunzel, Österreichische Vaterlandskunde.	3.
Geschichte.		
II.-VIII.	F. W. Putzger, Historischer Schulatlas zur alten, mittleren und neueren Geschichte.	28.-32.
II.	Dr. Franz M. Mayer, Lehrbuch der Geschichte für die unteren Klassen der Mittelschulen: 1. Teil, Altertum.	4.-7.
III.	2. " Mittelalter und Neuzeit bis zum westfälischen Frieden.	6.
IV.	3. " Die Neuzeit vom westfälischen Frieden bis auf die Gegenwart.	
V.-VI.	Gindely-Tupetz, Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die oberen Klassen der Mittelschulen: 1. Teil, Altertum.	10.-12.
VI.	2. " Mittelalter.	11.
VI.-VII.	3. " Neuzeit.	

Klasse	Titel der Bücher	Auflage
Mathematisf.		
I.-II.	Moöniß-Jahradniček, Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik: für die I. und II. Klasse der Mittelschulen.	40.
III.-IV.	für die III. und IV. Klasse.	30.
V.-VII.	für die V.-VIII. Klasse der Gymnasien und Realgymnasien.	31.
VIII.	Dr. fr. Moöniß-Neumann, Lehrbuch der Arithmetik für Obergymnasien.	26.-30.
I.-III.	Moöniß-Spielmann, Anfangsgründe der Geometrie, für die I.-III. Klasse der Mittelschulen.	28.
IV.-VII.	Moöniß-Spielmann, Lehrbuch der Geometrie für die IV.-VIII. Klasse der Gymnasien und Realgymnasien	26.
VIII.	Moöniß-Spielmann, Geometrie für obere Klassen.	25.
VI.-VIII.	Jelinek, Logarithmentafeln.	
Naturgeschichte.		
I.-II.	DoKorny-Eatzel, Tierkunde für die unteren Klassen	28.-29.
I.-II.	Schmeiß-Scholz, Naturgeschichte des Pflanzenreiches.	3.
V.	Abel-Himmelbauer, Mineralogie u. Geologie. Dr. Weissstein, Leitfaden der Botanik für die oberen Klassen der Mittelschulen.	1. 3.-4.
VI.	Grabers Leitfaden der Körperlehre und Tierkunde für die oberen Klassen, bearbeitet von Dr. Mitschul und Dr. Eatzel.	6.
	Als Hilfsbücher werden empfohlen: Dr. A. Schwaighofer, Tabellen zur Bestimmung einheimischer Samenpflanzen, Wien. 1 K 60 h, für die Oberklassen: Dr. A. Heimerl, Schulflora für Osterreich. 5 K.	9.-12.

Klasse	Titel der Bücher	Auflage
	Physik und Chemie.	
III.	Dr. Karl Rosenberg, Lehrbuch der Physik für die unteren Klassen.	3.
IV.	Dr. Karl Wolf, Grundriß der Chemie und der Mineralogie.	
VII.-VIII.	Dr. Karl Rosenberg, Lehrbuch der Physik für die oberen Klassen. Ausgabe für Gymnasien.	5.
	Philosophische Propädeutik.	
VII.	Dr. Alois Höfler, Grundlehren der Logik.	
VIII.	Dr. W. Jerusalem, Lehrbuch der Psychologie.	
	Französische Sprache.	
	Leichtinger Emanuel, Lehrbuch der französischen Sprache für Gymnasien. I. Teil.	
	Stenographie.	
	Franz Scheller, Lehr- und Lesebuch der Gabelberger-Stenographie.	
	Gesang.	
	Wagner-Langer, Chorgesangschule für Mittelschulen. II. Teil.	
	Katholische Kirchengesänge für deutsche Mittelschulen, herausg. vom Lehrkörper des Altstädter deutschen Gymnasiums in Prag.	

Klasse	Titel der Bücher	Auflage
B. Realgymnasium.		
Lateinische Sprache.		
I.	Dr. A. Scheindler, Elementarbuch für die erste Stufe des Lateinunterrichtes.	
II.	Dr. A. Scheindler, Lateinisches Übungsbuch für die zweite Stufe des Lateinunterrichtes.	
I.-II.	Dr. A. Scheindler und Dr. R. Kauer, Lateinische Schulgrammatik.	
Französische Sprache.		
III.	Bock-Neumann, Lehrgang der französischen Sprache. I. Teil.	
IV.	Bock-Neumann, Lehrgang der französischen Sprache. II. Teil.	
Italienische Sprache.		
I.-III.	F. Marchel, Italienische Grammatik.	
Physik.		
III.	Dr. K. Rosenberg, Lehrbuch der Physik für die unteren Klassen. Ausgabe für Realgymnasien.	3.

für die übrigen Gegenstände gelten die für die entsprechenden Klassen des Gymnasiums festgesetzten Lehrbücher.

